

Haunschild, Ljuba; Wallau, Frank

Research Report

Die größten Familienunternehmen in Deutschland

IfM-Materialien, No. 192

Provided in Cooperation with:

Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

Suggested Citation: Haunschild, Ljuba; Wallau, Frank (2010) : Die größten Familienunternehmen in Deutschland, IfM-Materialien, No. 192, Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, Bonn

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/51538>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn

Die größten Familienunternehmen in Deutschland

Projektleitung:

Dr. Ljuba Haunschild und Prof. Dr. Frank Wallau

Projektbearbeitung:

Sven Boerger, Melanie Macke
unter Mitarbeit von Hans-Eduard Hauser

Untersuchung im Auftrag der

Deutsche Bank AG und BDI

IfM-Materialien Nr. 192



Materialien

INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG

Maximilianstraße 20 • D-53111 Bonn

© IfM Bonn, im Februar 2010

Impressum

Untersuchung im Auftrag der/des

Deutsche Bank AG
Theodor-Heuss-Allee 70
60486 Frankfurt am Main

Bundesverband der Deutschen
Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29
D-10178 Berlin



Ansprechpartner

Dr. Ljuba Haunschild
Prof. Dr. Frank Wallau

Maximilianstr. 20, 53111 Bonn
Telefon + 49(0)228/72997-29, -48
E-Mail: haunschild @ifm-bonn.org
wallau@ifm-bonn.org

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft,
Mittelstand und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen im Text	II
Verzeichnis der Tabellen im Anhang	VII
1. Einleitung	1
2. Definition Familienunternehmen	3
3. Erstellung der Datenbank	5
3.1 Datenbasis	5
3.2 Identifizierung der Familienunternehmen	6
3.3 Identifizierung der Muttergesellschaften	7
4. Volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen in Hinsicht auf Anzahl, Umsatz und Beschäftigte	11
5. Struktur der großen Familienunternehmen	13
5.1 Wirtschaftsbereiche	13
5.2 Umsatz der großen Familienunternehmen	15
5.3 Beschäftigte	20
5.4 Gesellschaftsform	24
5.5 Regionale Verteilung	25
5.6 Eigentümerstruktur	26
5.7 Zusammenfassung	29
6. Bilanzdatenanalyse der großen Familienunternehmen	30
6.1 Datengrundlage und Kennziffern	30
6.2 Eigenkapitalausstattung	32
6.3 Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	37
6.4 Pensionsrückstellungsquote	41
6.5 Gesamtkapitalrentabilität	46
6.6 Eigenkapitalrentabilität	50
6.7 Umsatzrentabilität	54
6.8 Zinsaufwandsquote	58
6.9 Personalaufwandsquote	63
6.10 Investitionsquote	68
6.11 Exportquote	72
6.12 FuE-Aufwandsquote	74
7. Zusammenfassung	76
Anhang	79
Literaturverzeichnis	92

Verzeichnis der Abbildungen im Text

Abbildung 1:	Unternehmenspopulationen nach quantitativen und qualitativen Kriterien	4
Abbildung 2:	Verteilung der Grundgesamtheit der Unternehmen mit > 50 Mio. € Umsatz in der Markus-Datenbank nach Wirtschaftsbereichen	5
Abbildung 3:	Analyseschema und -ergebnisse für große Familienunternehmen	10
Abbildung 4:	Anteil der großen Familienunternehmen an Anzahl, Umsatz und Beschäftigten aller Unternehmen in Deutschland 2007 in %	12
Abbildung 5:	Verteilung der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen 2007 in %	14
Abbildung 6:	Durchschnittliche Umsatzerlöse der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen 2007 in Mio. €	14
Abbildung 7:	Durchschnittliche Beschäftigtenzahl der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen 2007	15
Abbildung 8:	Verteilung der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen 2007 in %	16
Abbildung 9:	Entwicklung der Umsätze der großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen in %	17
Abbildung 10:	Anteil der großen Familienunternehmen nach der Entwicklung der Umsätze im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen	19
Abbildung 11:	Verteilung der großen Familienunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2007 in %	20
Abbildung 12:	Entwicklung der Beschäftigtenzahl der großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen in %	21
Abbildung 13:	Anteil der großen Familienunternehmen nach der Entwicklung der Beschäftigten im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen	23

III

Abbildung 14: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Kapital- und Personengesellschaften 2007 in %	24
Abbildung 15: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Rechtsformen 2007 in %	25
Abbildung 16: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Bundesländern 2007 in %	26
Abbildung 17: Eigentümerstruktur der großen Familienunternehmen 2007 in %	27
Abbildung 18: Verteilung der großen familiengeführten Unternehmen nach Geschlecht der geschäftsführenden Eigentümer-Person(en) 2007 in %	28
Abbildung 19: Eigenkapitalquoten der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	33
Abbildung 20: Eigenkapitalquoten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	34
Abbildung 21: Eigenkapitalquoten der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	35
Abbildung 22: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Eigenkapitalquotenklassen für die Jahre 2007 und 2006 in %	36
Abbildung 23: Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	37
Abbildung 24: Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	39
Abbildung 25: Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten der großen Familienunternehmen in den Jahren 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	40
Abbildung 26: Verteilung der großen Familienunternehmen nach der Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten für die Jahre 2007 und 2006 in %	41

Abbildung 27: Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	43
Abbildung 28: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Pensionsrückstellungsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %	44
Abbildung 29: Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	45
Abbildung 30: Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen in den Jahren 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	46
Abbildung 31: Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	47
Abbildung 32: Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	48
Abbildung 33: Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	49
Abbildung 34: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Gesamtkapitalrentabilitätsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %	50
Abbildung 35: Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	51
Abbildung 36: Eigenkapitalrentabilitätsquoten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (ohne Ausreißer)	52
Abbildung 37: Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	53

Abbildung 38: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Eigenkapitalrentabilitätsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %	54
Abbildung 39: Umsatzrentabilität der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	55
Abbildung 40: Umsatzrentabilität der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	56
Abbildung 41: Umsatzrentabilität der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	57
Abbildung 42: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Umsatzrentabilitätsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %	58
Abbildung 43: Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	59
Abbildung 44: Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	61
Abbildung 45: Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	62
Abbildung 46: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Zinsaufwandsquote für die Jahre 2007 und 2006 in %	63
Abbildung 47: Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	64
Abbildung 48: Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	66
Abbildung 49: Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %	67

Abbildung 50: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Personalaufwandsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %	68
Abbildung 51: Investitionsquoten der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (nur Unternehmen mit Quoten größer 0)	69
Abbildung 52: Investitionsquoten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (nur Unternehmen mit Quoten größer 0)	70
Abbildung 53: Investitionsquoten der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (nur Unternehmen mit Quoten größer 0)	71
Abbildung 54: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Investitionsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %	72
Abbildung 55: Exportquote der exportierenden großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2008 - Mittelwert und Median in %	73
Abbildung 56: FuE-Aufwandsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006	75

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

Tabelle A1:	Entwicklung der Umsätze nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	80
Tabelle A2:	Entwicklung der Beschäftigten nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	80
Tabelle A3:	Entwicklung des Personalaufwands nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	81
Tabelle A4:	Entwicklung des FuE-Aufwands nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	81
Tabelle A5:	Entwicklung des Jahresüberschusses/Jahresfehlbetrags nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	82
Tabelle A6:	Entwicklung der Zinsaufwendungen nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	82
Tabelle A7:	Entwicklung der Pensionsrückstellungen nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	83
Tabelle A8:	Entwicklung der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	83
Tabelle A9:	Entwicklung der Bilanzsumme nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	84
Tabelle A10:	Entwicklung der Rückstellungen nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	84
Tabelle A11:	Entwicklung des Eigenkapitals nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007	85
Tabelle A12:	Entwicklung der Umsätze nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007	85
Tabelle A13:	Entwicklung der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007	86
Tabelle A14:	Entwicklung des Personalaufwands nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007	86
Tabelle A15:	Entwicklung des FuE-Aufwandes nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007	87

VIII

Tabelle A16:	Entwicklung des Jahresüberschusses/Jahresfeh- betrags nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007	87
Tabelle A17:	Entwicklung der Zinsaufwendungen nach Wirt- schaftsbereichen 2006 bis 2007	88
Tabelle A18:	Entwicklung der Pensionsrückstellungen nach Wirt- schaftsbereichen 2006 bis 2007	88
Tabelle A19:	Entwicklung der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007	89
Tabelle A20:	Entwicklung der Bilanzsumme nach Wirtschafts- bereichen 2006 bis 2007	89
Tabelle A21:	Entwicklung der Rückstellungen nach Wirtschafts- bereichen 2006 bis 2007	90
Tabelle A22:	Entwicklung des Eigenkapitals nach Wirtschaftsbe- reichen 2006 bis 2007	90
Tabelle A23:	Verteilung der großen Familienunternehmen nach Bundesländern	91

1. Einleitung

Die Bedeutung von Familienunternehmen für Beschäftigung und Wachstum wird immer wieder in der öffentlichen Diskussion betont. Nach Schätzungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn sind rund 95,1 % aller deutschen Unternehmen Familienunternehmen. Sie erwirtschaften 41,5 % des Gesamtumsatzes der deutschen Wirtschaft und beschäftigen 57,3 % aller Beschäftigten.¹

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die Bedeutung der großen Familienunternehmen, die einen Jahresmindestumsatz von 50 Mio. € aufweisen. Diese umfassen sowohl die "familienbeherrschten" als auch die "familiengeführten" Unternehmen. Das Ziel der Untersuchung ist es, die großen Familienunternehmen auf Basis der Grundgesamtheit aller deutschen Unternehmen, die mehr als 50 Mio. € Umsatz pro Jahr erwirtschaften, zu identifizieren. Anhand dieser identifizierten Unternehmen wird eine Datenbank erstellt, die alle eindeutig identifizierten großen Familienunternehmen führt.² Diese umfasst den Namen des Unternehmens, die Kontaktdaten, Umsatz- und Beschäftigtenangaben und darüber hinaus Daten und ausgewählte Kennzahlen aus der Bilanz und GuV, soweit diese verfügbar sind.

Diese Daten bilden die Basis für die statistischen Auswertungen und Analysen. Einerseits soll die volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen ermittelt werden und andererseits, anhand der ausgewählten Kennzahlen, eine Einschätzung über die allgemeine wirtschaftliche Situation dieser Familienunternehmen gewonnen werden. Darüber hinaus soll die Analyse Grundlage dafür sein, mögliche Fragestellungen für vertiefende Untersuchungen bei den großen Familienunternehmen zu generieren. Damit sollen Erkenntnisse über die Einstellungen und Positionierungen der großen Familienunternehmen gewonnen werden, um die Besonderheiten und Charakteristika dieser Unternehmen gegenüber großen Nicht-Familienunternehmen hervorzuheben und um die Richtung zu erkennen, in die sie sich in Zukunft bewegen

¹ Vgl. Wallau, F.; Haunschild, L.; Hauser, H.-E.; Wolter, H.-J. (2007): Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen, Untersuchung im Auftrag der Stiftung Familienunternehmen, in: Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.): IfM-Materialien Nr. 172, Bonn, S. 24.

² Auf Grund der Datenlage bleibt immer ein Rest an nicht identifizierbaren oder fehlklassifizierten Unternehmen bestehen. Die Untersuchungsergebnisse erheben damit keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

werden. Die Betrachtung im Zeitablauf ist insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschaftskrise interessant. Die zukünftige Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung oder das Investitionsverhalten der großen Familienunternehmen könnten beispielsweise von großem Interesse für die Überwindung der Wirtschaftskrise sein.

Der Bericht teilt sich in sieben Kapitel auf. Nachdem in Kapitel zwei die Definition der Familienunternehmen festgelegt wird, erfolgt im dritten Kapitel eine Erläuterung der Datenbasis sowie der Vorgehensweise zur Erstellung der Datenbank der Familienunternehmen. Anschließend wird in Kapitel vier die volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen ermittelt. Das fünfte Kapitel stellt die Struktur der betrachteten großen Familienunternehmen dar. Im sechsten Kapitel werden die Kennzahlen der Bilanz und GuV beschrieben und ausgewertet. Das letzte Kapitel fasst die Ergebnisse der Teilanalysen abschließend zusammen.

2. Definition Familienunternehmen

Die Fachliteratur bietet eine große Vielfalt an Definitionsmöglichkeiten für Familienunternehmen. Im Gegensatz zu der Unterteilung in kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie Großunternehmen werden Familienunternehmen nach qualitativen und nicht nach quantitativen Kriterien definiert. Familienunternehmen können sowohl KMU als auch Großunternehmen sein.³

In der vorliegenden Untersuchung wird zwischen den "familienbeherrschten" und "familiengeführten" Unternehmen unterschieden (vgl. Abbildung 1).⁴ Bei "familienbeherrschten" Unternehmen halten maximal drei Familien mindestens 50 % der Anteile an dem Unternehmen und keiner der Anteilseigner muss in der Geschäftsführung tätig sein. In diesem Fall wird das Unternehmen als Familienunternehmen im weiteren Sinne angesehen. Um ein "familiengeführtes" Unternehmen handelt es sich, wenn maximal zwei Familien mindestens 50 % der Unternehmensanteile halten und darüber hinaus mindestens einer der Gesellschafter in der Geschäftsführung tätig ist. Familienunternehmen, in denen eine Einheit von Eigentum und Leitung besteht, werden als Familienunternehmen im engeren Sinne bezeichnet. Die Familienunternehmen, die in der vorliegenden Analyse betrachtet werden, werden demnach entweder von den Eigentümern alleine geleitet, in gemeinschaftlicher Führung mit Fremdmanagern oder nur durch Fremdmanager. Die Identifizierung erfolgt auf Ebene der wirtschaftlichen Einheit, d.h. unter Berücksichtigung der Verflechtung. Somit handelt es sich bei den hier zu untersuchenden Familienunternehmen um Konzernmuttergesellschaften, die mehrere rechtlich selbstständige Tochtergesellschaften haben können oder um nicht verbundene große Familienunternehmen, deren wirtschaftliche Einheit nur aus einer rechtlichen Einheit besteht.

Die Familienunternehmen weisen spezifische Charakteristika auf, die sie gegenüber Publikumsunternehmen auszeichnen. Die Einheit von Eigentum und

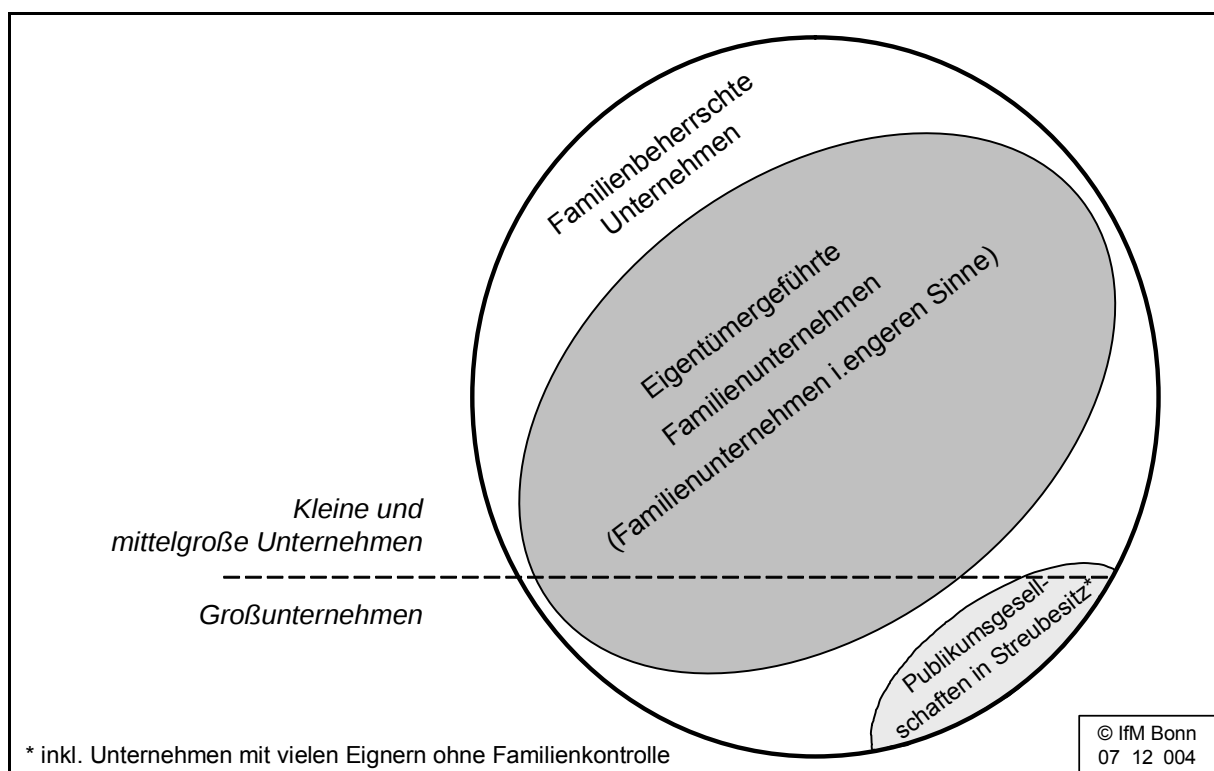
³ IfM-Definition der KMU und Großunternehmen:

	Beschäftigte	Umsatz
KMU	< 500	< 50 Mio. €
Großunternehmen	500 und mehr	50 Mio. € und mehr

⁴ Ausführliche Darlegung zur Definition und zu den Operationalisierungskriterien von Familienunternehmen siehe: Wallau, F.; Haunschild, L.; Hauser, H.-E.; Wolter, H.-J. (2007): Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen, Untersuchung im Auftrag der Stiftung Familienunternehmen, in: Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.): IfM-Materialien Nr. 172, Bonn, S. 5 ff.

Leitung bedingt schnelle Entscheidungsabläufe im Unternehmen, so dass sie flexibel auf Marktänderungen reagieren können. Ebenso führen Standortverbundenheit, persönlicher Bezug zu Kunden und Mitarbeitern zu Vertrauen und Bindung, welches weitere Wettbewerbsvorteile mit sich bringt. Darüber hinaus sind sie in der Regel nicht auf kurzfristige Gewinnmaximierung aus, sondern vertrauen auf eine langfristige Sichtweise, so dass sie als beständig und verlässlich gelten.⁵

Abbildung 1: Unternehmenspopulationen nach quantitativen und qualitativen Kriterien



Quelle: In Anlehnung an Wolter/Hauser (2001), S.1

⁵ Vgl. Picot, G. (2008): Handbuch für Familien- und Mittelstandsunternehmen, Stuttgart, S. 5.

3. Erstellung der Datenbank

3.1 Datenbasis

Die Basis zur Erstellung der Datenbank aller deutschen großen Familienunternehmen⁶ bildete die Markus-Datenbank⁷ des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. (VVC). Aus dieser wurden alle Unternehmen in Deutschland, die im Jahr 2007 einen Umsatz von mehr als 50 Mio. € erwirtschafteten, gezogen. Die Grundgesamtheit umfasst 14.084 Unternehmen. Die Verteilung der Unternehmen nach Wirtschaftsbereichen geht aus Abbildung 2 hervor.

Abbildung 2: Verteilung der Grundgesamtheit der Unternehmen mit > 50 Mio. € Umsatz in der Markus-Datenbank nach Wirtschaftsbereichen

Bereich/ WZ-Code (2003)	Anzahl	in %
Industrie WZ-Code: C,D,E,F	5.099	36,31
Handel/ Instandhaltung und Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern WZ-Code: G	3.835	27,31
Unternehmensnahe Dienstleistungen WZ-Code: K	3.129	22,28
Sonstige Dienstleistungen WZ-Code: H,M,O	388	2,76
Sonstige Bereiche WZ-Code: A,B,I,J,N	1.593	11,43
Summe	14.084	100

© IfM Bonn
09 45 042

Quelle: Markus-Datenbank

⁶ Als deutsche Familienunternehmen werden hier Unternehmen bezeichnet, deren Sitz in Deutschland ist, unabhängig von Nationalität und Wohnsitz der natürlichen Personen, in dessen Eigentum das Unternehmen ist. Zu beachten ist, dass eine Familie mehrere Unternehmen besitzen kann. Wenn mehrere Unternehmen zu einer Unternehmensgruppe gehören, werden diese konsolidiert und das Gruppenoberhaupt geht in die Datenbank ein. Besitzt eine Familie darüber hinaus weitere Unternehmen/Unternehmensgruppen, gehen diese gesondert in die Datenbank ein.

⁷ Für eine genaue Beschreibung der Datenbank siehe: Wolter, H.-J.; Hauser, H.-E. (2001): Die Bedeutung des Eigentümerunternehmens in Deutschland – Eine Auseinandersetzung mit der quantitativen und qualitativen Definition des Mittelstands, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 1/2001, Schriften zur Mittelstandsforschung Nr. 90 NF, Wiesbaden, S. 27-78.

Die Ziehung nach dem WZ-Code 2003⁸ ergab, dass mit 5.099 Unternehmen (36,3 %) mehr als ein Drittel der Großunternehmen in der Industrie angesiedelt sind. Mit rund 3.800 Unternehmen (27,3 %) stellt der Handel den zweitgrößten Wirtschaftsbereich dar, gefolgt von den unternehmensnahen Dienstleistungen mit rund 3.100 Unternehmen (22,3 %). Die restlichen knapp 2.000 Unternehmen (14,1 %) teilen sich in sonstige Dienstleistungen und sonstige Bereiche auf.

3.2 Identifizierung der Familienunternehmen

Auf Basis dieser gezogenen Grundgesamtheit erfolgte im nächsten Schritt die Untersuchung der Unternehmen auf ihre Eigentümerstruktur unter Verwendung der Angaben in der Markus-Datenbank. Ziel dieser Untersuchung war es, die Unternehmen in Familienunternehmen im engen und im weiten Sinne und Nicht-Familienunternehmen zu unterteilen. Für Unternehmen, die nicht mit Hilfe der Markus-Datenbank identifiziert werden konnten, wurden weitere Quellen herangezogen, wie z.B. die Homepage des Unternehmens, der elektronische Bundesanzeiger oder Zeitungsartikel.

Von den 14.084 Unternehmen wurden rd. 6.800 als Familienunternehmen identifiziert, rd. 7.210 waren Nicht-Familienunternehmen und für rd. 70 Unternehmen war die Eigentümerstruktur nicht festzustellen.

Für die weitere Analyse wurden diejenigen Unternehmen herangezogen, die folgende Eigentümerstruktur aufweisen:

- a. Ein Eigentümer, der auch Geschäftsführer ist.
- b. Zwei oder mehr Eigentümer, von denen so viele Eigentümer maximal zwei Familiennamen tragen, dass sie mindestens 50 % am Eigentum des Unternehmens halten und mindestens einer dieser beiden Familiennamen in der Geschäftsführung vertreten ist.
- c. Zwei oder mehr Eigentümer, von denen so viele Eigentümer maximal zwei Familiennamen tragen, dass sie mindestens 50 % am Eigentum des Unternehmens halten und keiner dieser beiden Familiennamen in der Geschäftsführung vertreten ist.

⁸ Im weiteren Verlauf des Berichts beziehen sich die Analysen auf den WZ-Code 2008.

- d. Drei oder mehr Eigentümer, von denen so viele Eigentümer maximal drei Familiennamen tragen, dass sie mindestens 50 % am Eigentum des Unternehmens halten.

In den Fällen a. und b. handelt es sich um "familiengeführte" Unternehmen, während die Unternehmen der Kategorie c. und d. als "familienbeherrschte" Unternehmen bezeichnet werden.⁹

Zudem wurde überprüft, ob familiengeführte Unternehmen (Fälle a. und b.) von einer männlichen oder weiblichen Person geleitet werden. Gekennzeichnet wird dies in der Liste mit "m" oder "w". Als männlich bzw. weiblich geführt gilt ein Unternehmen, wenn mindestens 50 % der Anteile von maximal zwei Männern bzw. zwei Frauen gehalten werden und diese in der Geschäftsführung tätig sind. Ein Unternehmen wird als "mw" eingestuft, wenn die Mehrheit der Unternehmensanteile zu gleichen Teilen von einer Frau und einem Mann gehalten werden, die auch geschäftsführend tätig sind.

3.3 Identifizierung der Muttergesellschaften

Nachdem jedes Unternehmen auf Ebene der rechtlichen Einheit nach seiner Eigentümerstruktur als Familienunternehmen geprüft war, erfolgte eine Konsolidierung der Anzahl der rechtlich selbstständigen Unternehmen auf Ebene der wirtschaftlichen Einheit. Zur Identifizierung der verschiedenen Unternehmensgruppen wurde zunächst jedem Unternehmen ein Gruppenidentifikator zugeordnet. Dabei wurde jedem Unternehmen, das zu einer bestimmten Unternehmensgruppe gehört, der gleiche Gruppenidentifikator zugewiesen, so dass am Ende sichergestellt ist, dass jedes Unternehmen in seiner Rechtseinheit eindeutig einer Unternehmensgruppe zuzuordnen ist. Nachdem die Unternehmensgruppen ermittelt waren, musste das jeweilige Gruppenoberhaupt bestimmt werden, sofern dies möglich war.

Nach diesem Schritt blieben von den rd. 6.800 rechtlich selbstständigen Unternehmen etwa 2.700 wirtschaftlich unabhängige Unternehmen übrig, die zunächst für die Erstellung der Datenbank relevant sind. Diese unterteilen sich in Konzerne und nicht verbundene Unternehmen. Beim Import der Unternehmen in die Bilanzdatenbank Dafne des Verbandes der Vereine Creditreform e.V.

⁹ Die Hinzurechnung der Familienunternehmen des Typs d. zur Gruppe der familienbeherrschten Unternehmen (für Klassifizierung des Typs d. war nur Eigentums-, nicht aber die Geschäftsführungsstruktur entscheidend), erfolgte rein aus praktischen Gründen.

(VVC) wurde festgestellt, dass nicht zu allen Konzernen konsolidierte Daten vorliegen. In rd. 1.940 Fällen waren Bilanzdaten für die Muttergesellschaft bzw. die unverbundenen Großunternehmen vorhanden, für ca. 760 Unternehmen lagen keine Daten vor. Von den rd. 760 fehlenden Unternehmen in der Dafne-Bilanzdatenbank konnten in 51 Fällen die Bilanzdaten hilfsweise über die Tochter gezogen werden, wenn diese mindestens 80 % des unkonsolidierten Umsatzes der Mutter aufweist. Diese Daten werden in der Liste unter dem Namen der Mutter geführt und werden dementsprechend ausgewiesen. Auch wenn die Muttergesellschaft allein betrachtet keine 50 Mio. € Umsatz pro Jahr erwirtschaftet, so wird über die Tochter sichergestellt, dass der Gruppenumsatz mehr als 50 Mio. € pro Jahr beträgt. Insgesamt konnten rd. 1.990 Unternehmen für die Datenauswertung herangezogen werden, wobei unterschiedliche Füllgrade für die verschiedenen Kennzahlen vorliegen. Es sind etwa 1.200 Konzernabschlüsse sowie rd. 790 Einzelabschlüsse in der erstellten Bilanzdatenbank der großen Familienunternehmen vorhanden.

Zusätzlich werden ca. 710 weitere Unternehmen namentlich in der Datenbank gelistet, die als Familienunternehmen identifiziert sind, aber in der Dafne-Bilanzdatenbank keinen Jahresabschluss aufweisen. In der Liste sind größtenteils die Namen der Mütter aufgeführt, lediglich 53 Unternehmen gehen namentlich als Tochterunternehmen ein, da die Mutter nicht identifiziert werden konnte.

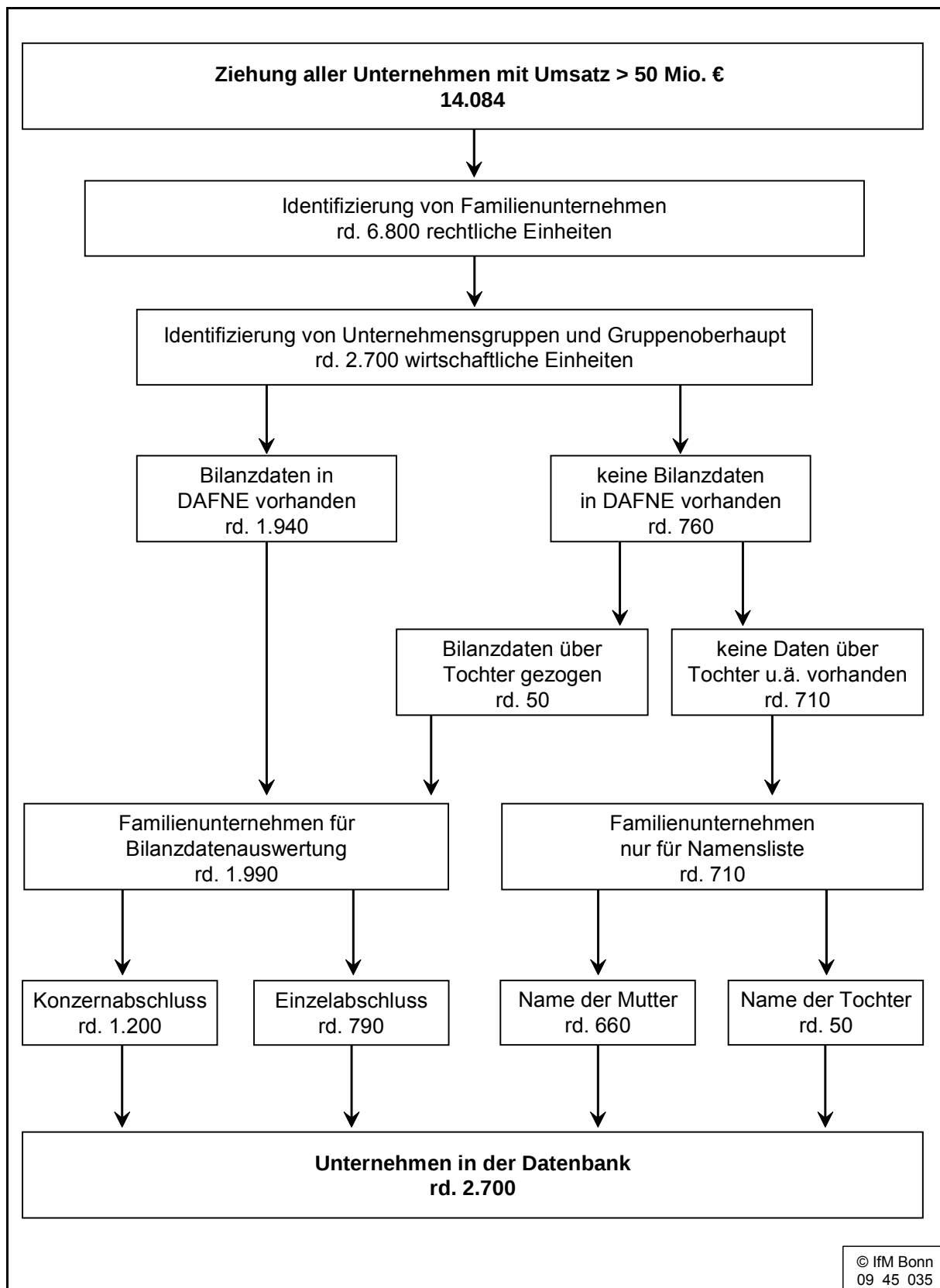
Da zu den bekannten großen Familienunternehmen Aldi Nord, Aldi Süd und Lidl keine konsolidierten Jahresabschlüsse und keine konsolidierten Daten zu Umsatz und Beschäftigten in der Dafne-Bilanzdatenbank vorliegen, wurden diese per Internet recherchiert und die geschätzten Werte manuell in die Tabelle eingefügt. Bei denjenigen Unternehmen, zu denen die Dafne-Bilanzdatenbank keine Umsätze und Mitarbeiter ausweist, wurden diese hilfsweise aus der Markus-Datenbank gezogen. Diese Unternehmen gehen nicht in die Bilanzauswertung ein, sondern werden nur für die Analyse der volkswirtschaftlichen Bedeutung der großen Familienunternehmen herangezogen. Die Herkunft der Daten wird jeweils in der Spalte "Datenbank" bzw. "Quelle für Umsätze und Mitarbeiter" dokumentiert. Anzumerken ist dabei, dass die fehlenden Umsätze einerseits auf fehlende Angaben zum Umsatz in der Dafne-Bilanzdatenbank oder auf eine fehlende GuV zurückzuführen sind.

Weiterhin ist darauf hinzuweisen, dass für viele Unternehmen in der Datenbank für die Exportquote die Zahl 0 ausgewiesen wird, ohne dass dabei unter-

schieden wird, ob das Unternehmen nicht exportiert oder lediglich keine Angabe gemacht wurde. Zur Auswertung der Daten wurden dementsprechend nur Werte > 0 herangezogen, so dass die Analyse nur auf Unternehmen basiert, die Export betreiben und dies auch explizit berichten.

Als Basisjahr für die weitere Analyse wurden die Daten aus dem Jahr 2007 verwendet. Um mögliche Veränderungen zu beschreiben, wurden darüber hinaus die Daten aus 2006 und 2008 herangezogen. Da die Füllgrade in 2008 zu gering sind, können für die Auswertung lediglich Daten aus 2006 zum Vergleich herangezogen werden. Die Analyseschritte und zahlenmäßigen Ergebnisse für die großen Familienunternehmen sind überblicksartig in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Analyseschema und -ergebnisse für große Familienunternehmen



4. Volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen in Hinsicht auf Anzahl, Umsatz und Beschäftigte

Im Jahr 2007 betrug die Anzahl der Familienunternehmen, die mehr als 50 Mio. € im Jahr erwirtschaften, 2.688. Bei einer Gesamtanzahl aller deutschen Unternehmen von 3.551.240¹⁰ laut Unternehmensregister in 2006¹¹ machen große Familienunternehmen rund 0,1 % aller Unternehmen aus.

Der Gesamtumsatz im Jahr 2007, der für 2.264 der insgesamt 2.688 großen Familienunternehmen ermittelt werden konnte, beläuft sich auf 879,5 Mrd. €. Gemessen am Gesamtumsatz aller Unternehmen von 4,9 Bill. € gemäß Unternehmensregister für das Jahr 2006 ergibt sich ein Umsatzanteil von 18 %. Dieser Wert ist als unterster Näherungswert zu verstehen, da auf Grund der Datenlage nicht alle großen Familienunternehmen in die Berechnung eingingen. Demnach zeichnen die großen Familienunternehmen für rund ein Fünftel der Gesamtumsätze aller deutschen Unternehmen verantwortlich.

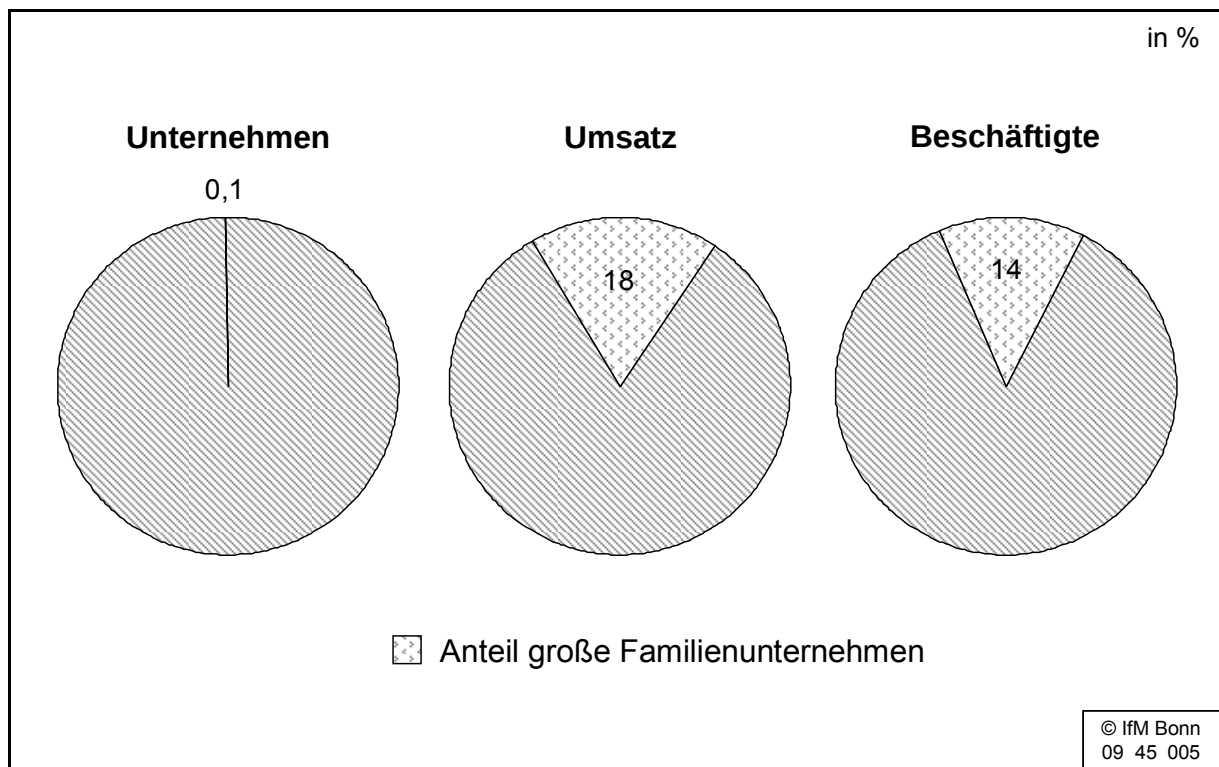
Für 2.266 der 2.688 großen Familienunternehmen liegen Beschäftigtenangaben vor. Insgesamt beläuft sich die Anzahl der Beschäftigten der großen Familienunternehmen auf 3.474.210. Die Gesamtzahl aller Beschäftigten in 2006 beträgt laut Unternehmensregister 24.360.903. Der Anteil der Beschäftigten in großen Familienunternehmen gemessen an allen Beschäftigten in Deutschland liegt folglich bei 14 %. Damit sind rd. ein Siebtel der Beschäftigten in Deutschland in großen Familienunternehmen tätig. Wie der Umsatzanteil ist auch der Beschäftigtenanteil aus o.g. Gründen als unterster Näherungswert zu verstehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass trotz des geringen Anteils der großen Familienunternehmen an allen deutschen Unternehmen diese sowohl in Hinsicht auf die Umsatzerzielung als auch die Beschäftigung von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind (vgl. Abbildung 4).

¹⁰ Zu beachten ist an dieser Stelle, dass das Unternehmensregister keine konsolidierten Angaben zur Verfügung stellt, während die Anzahl der hier betrachteten Familienunternehmen auf konsolidierten Angaben beruht.

¹¹ Der aktuelle Stand des Unternehmensregisters beinhaltet Daten für das Jahr 2006. Für die Berechnung der Anteilswerte großer Familienunternehmen wurde das Unternehmensregister herangezogen, weil dieses als einzige statistische Datenquelle eine konsistente Datenbasis für alle drei der hier betrachteten Merkmale - Anzahl, Umsatz und Beschäftigte auf Unternehmensebene - gewährleistet.

Abbildung 4: Anteil der großen Familienunternehmen an Anzahl, Umsatz und Beschäftigten aller Unternehmen in Deutschland 2007 in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung des Unternehmensregister-Systems 95; Berechnungen des IfM Bonn

5. Struktur der großen Familienunternehmen

Der folgende Abschnitt enthält eine Strukturanalyse der betrachteten Familienunternehmen auf Basis der Daten aus dem Jahr 2007. Als Strukturmerkmale werden der Wirtschaftsbereich, der Umsatz, die Beschäftigtenzahl, die Rechtsform, die Eigentümerstruktur und die regionale Verteilung (Ost-/Westdeutschland) genauer beleuchtet. Ferner wird auf die Umsatz- und Mitarbeiterentwicklung im Zeitraum von 2006 bis 2007 eingegangen.

5.1 Wirtschaftsbereiche

Die Einteilung der Wirtschaftszweige erfolgte entsprechend der Wirtschaftszweigzugehörigkeit des Mutterunternehmens. Es ist zwar nicht auszuschließen, dass eine Konzernmuttergesellschaft Tochtergesellschaften im Verbund hat, die einem anderen Wirtschaftszweig zugeordnet sind. Ausschlaggebend für die Zuordnung des Wirtschaftszweigs ist jedoch die Haupttätigkeit der Mutter.

Im Folgenden wurden zur besseren Analyse die Wirtschaftszweige in die vier Wirtschaftsbereiche Industrie, Handel, Finanzdienstleistungen¹² und Unternehmensnahe Dienstleistungen zusammengefasst.¹³ Die fünfte Kategorie enthält alle restlichen Wirtschaftszweige und ist daher als Sammelkategorie zu betrachten. Die Zuordnung zu einem der fünf Wirtschaftsbereiche erfolgt auf Basis der einstelligen WZ 2008-Klassifikation.

Mit jeweils rd. 28 % sind die Industrie und die unternehmensnahen Dienstleistungen gleich stark vertreten. Knapp 26 % der großen Familienunternehmen sind im Handel tätig. Im Finanzdienstleistungssektor sind gut 10 % der betrachteten Familienunternehmen aktiv, was auch der Vorgabe geschuldet ist, Banken, Vermögensverwaltungsgesellschaften und (Handels-) Makler außer Acht zu lassen. Die restlichen 8 % der großen Familienunternehmen sind in den sonstigen Bereichen gemäß der WZ 2008 angesiedelt (vgl. Abbildung 5).

¹² Unter den Finanzdienstleistungen befinden sich vermutlich auch einige Konzernmütter, die als Holding fungieren. Dies rührt daher, dass in Fällen, in denen der Geschäftszweck der Muttergesellschaft überwiegend im Halten von Beteiligungen an ihren Tochtergesellschaften besteht, die Muttergesellschaft nach dem Wirtschaftsbereichscode dem Finanzdienstleistungssektor zugeordnet wird, auch wenn die einzelnen verbundenen Unternehmen aus anderen Wirtschaftsbereichen stammen.

¹³ Zur Einteilung der Wirtschaftszweige in die hier betrachteten fünf Wirtschaftsbereiche siehe Übersicht A1 im Anhang.

Abbildung 5: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen 2007 in %

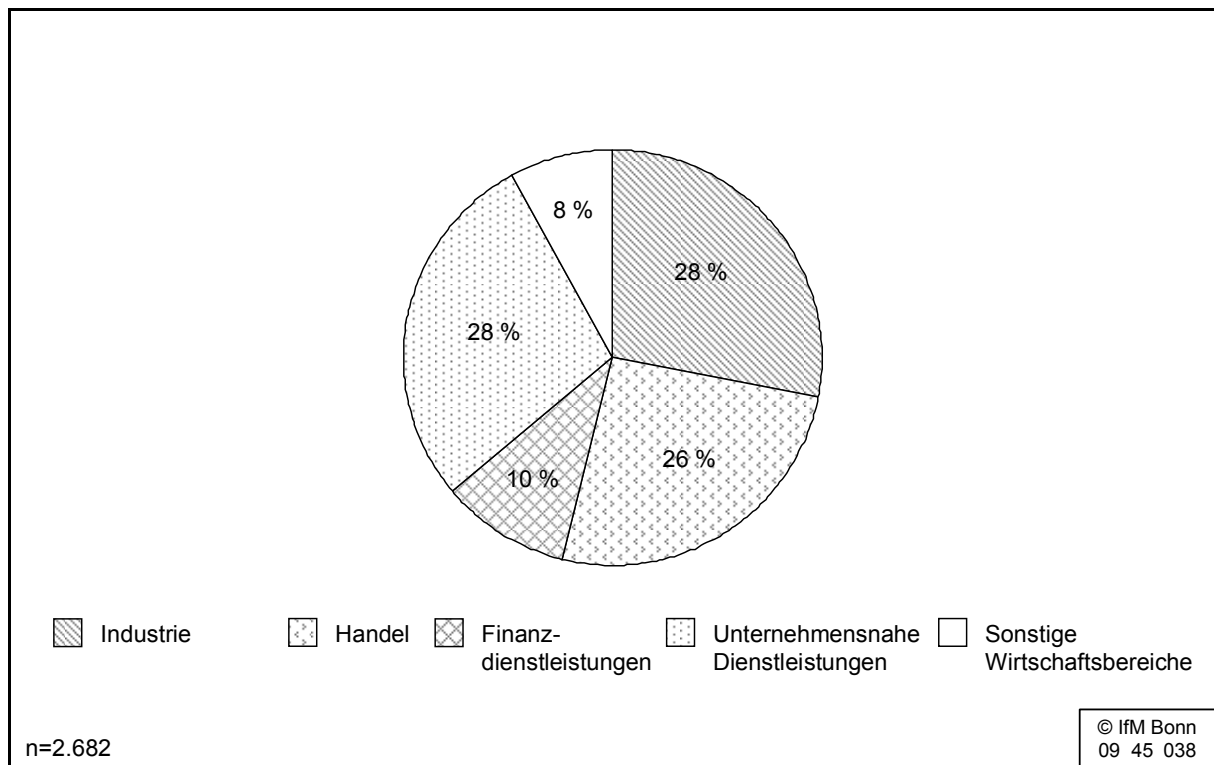
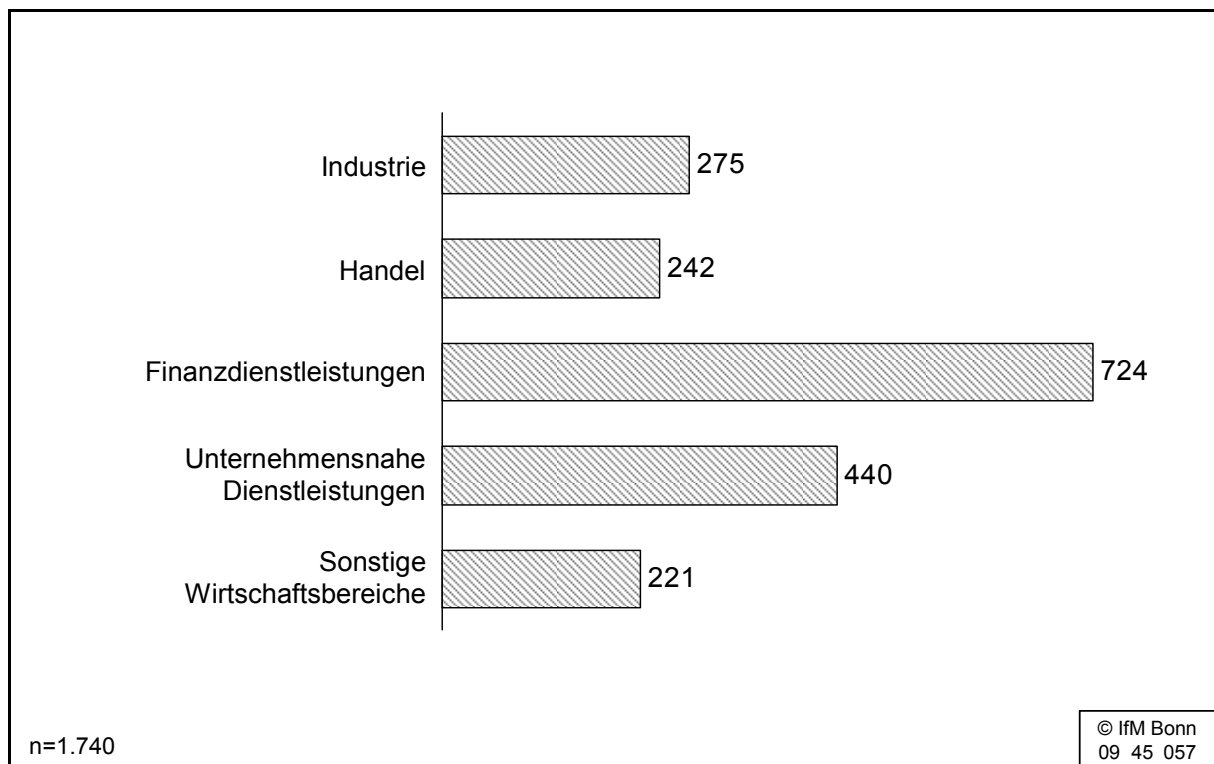
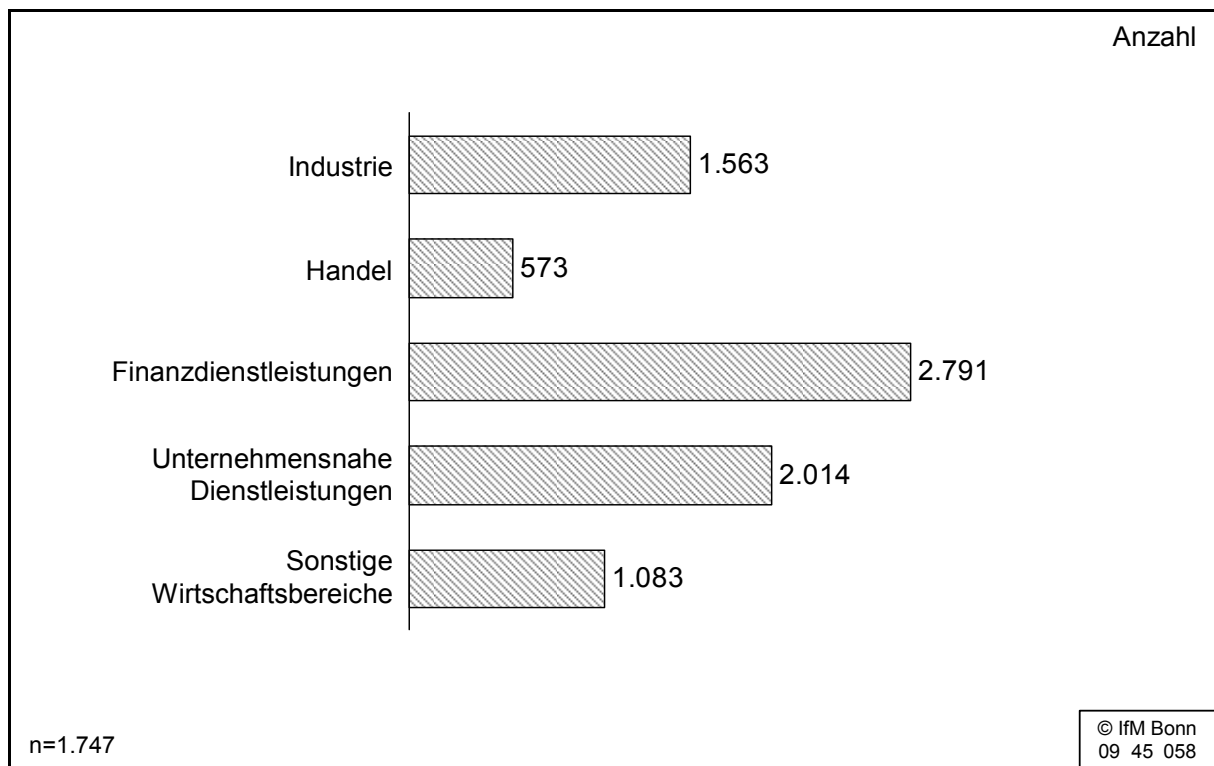


Abbildung 6: Durchschnittliche Umsatzerlöse der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen 2007 in Mio. €



Die Betrachtung der mittleren Umsätze nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass große Familienunternehmen aus dem Finanzdienstleistungsbereich mit einem durchschnittlichen Umsatz von rd. 724 Mio. € deutlich größer sind als Familienunternehmen anderer Wirtschaftsbereiche (vgl. Abbildung 6). Gleiches gilt auch für die Betrachtung nach der Anzahl der Beschäftigten: mit rd. 2.791 Beschäftigten pro Unternehmen liegen Finanzdienstleister wieder an der Spitze. Die großen Familienunternehmen aus dem Handelsbereich, der sich durch eine hohe Vorleistungsquote auszeichnet, sind mit durchschnittlich rd. 573 Mitarbeitern pro Unternehmen vergleichsweise klein, gemessen an der Beschäftigung (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Durchschnittliche Beschäftigtenzahl der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen 2007



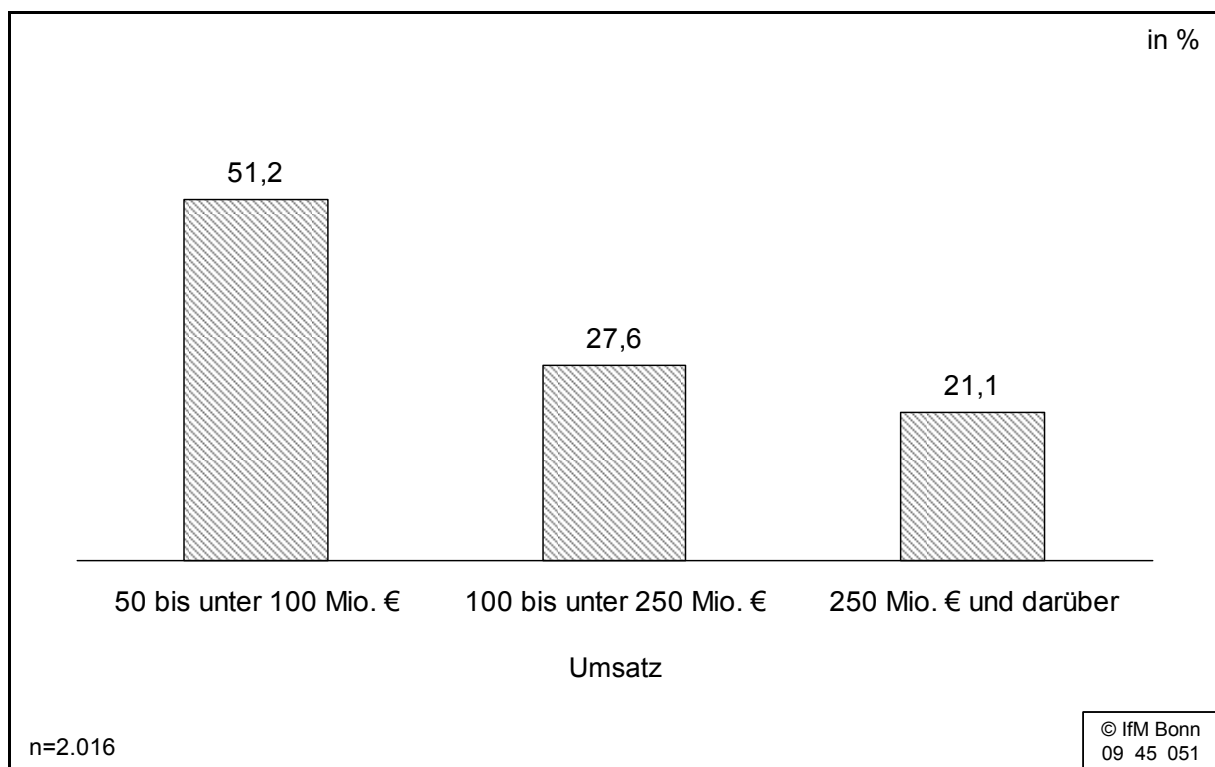
5.2 Umsatz der großen Familienunternehmen

Von den insgesamt 2.688 Unternehmen konnte für 2.016 Unternehmen der Umsatz in 2007 ermittelt werden (ca. 75 % aller identifizierten Familienunter-

nehmen).¹⁴ Die Umsatzangaben stammen überwiegend aus der Dafne-Bilanzdatenbank (ca. 65 % der Daten), der Rest aus der Markus-Datenbank und eigenen Internetrecherchen. Zur Untersuchung der Größenstruktur werden die Unternehmen in Umsatzgrößenklassen von 50 Mio. bis 100 Mio. €, 100 Mio. bis 250 Mio. € und über 250 Mio. € Jahresumsatz eingeteilt. 1.033 Unternehmen und damit gut die Hälfte der Unternehmen (51,2 %) erwirtschafteten einen Umsatz von 50 Mio. bis 100 Mio. €. Immerhin gut ein Fünftel der Unternehmen (21,1 %) setzte über 250 Mio. € um. Die restlichen gut 27 % liegen mit Umsätzen von 100 Mio. bis 250 Mio. € dazwischen (vgl. Abbildung 8).

In diesem Zusammenhang verdeutlicht auch der im Mittel erzielte Umsatz der obersten Größenklasse mit einem Wert von rund 1,2 Mrd. €, dass die Umsätze der Unternehmen weit über die Klassenuntergrenze hinaus gehen (vgl. Tabelle A1 im Anhang).

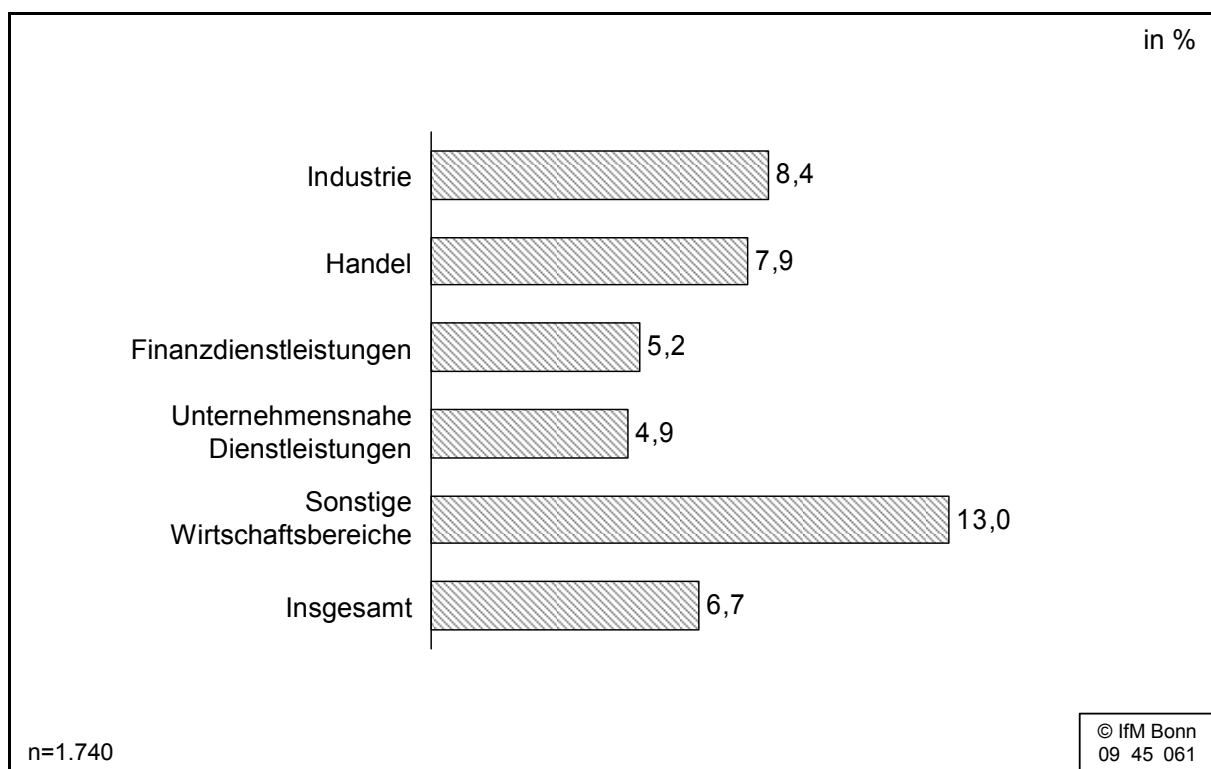
Abbildung 8: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen 2007 in %



¹⁴ Die Auswertung für die Strukturanalyse beruht auf einer geringeren Anzahl als die Berechnung der Anteile an der Gesamtwirtschaft in Kapitel 4. Dies liegt darin begründet, dass bei der Berechnung der Umsatz- und Beschäftigtenanteile der großen Familienunternehmen für einen Teil der Familienunternehmen die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen auf Basis der Werte von 2006 geschätzt werden konnten und diese dort mit ihren Schätzwerten eingingen.

Die Entwicklung des Umsatzes von 2006 auf 2007 lässt sich nur für diejenigen Familienunternehmen verfolgen, für die entweder in der Dafne-Bilanzdatenbank oder in der Markus-Datenbank sowohl für 2006 als auch 2007 Umsatzangaben existieren.¹⁵ Das trifft auf 1.740 Unternehmen zu. Der Gesamtumsatz dieser großen Familienunternehmen ist von rd. 574,5 Mrd. € im Jahr 2006 um rd. 38,4 Mrd. € auf rd. 612,9 Mrd. € im Jahr 2007 gestiegen (vgl. Tabelle A1 im Anhang). Dies entspricht einer Steigerungsrate von 6,7 %.

Abbildung 9: Entwicklung der Umsätze der großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen in %



Differenziert nach den fünf betrachteten Wirtschaftsbereichen weisen die großen Familienunternehmen aus der Industrie neben den sonstigen Wirtschaftsbereichen mit 8,4 % die höchste Zuwachsrate der Umsätze auf (vgl. Abbildung 9). Auch im Wirtschaftsbereich Handel verlief die Umsatzentwicklung der großen Familienunternehmen mit einem Umsatzzuwachs um 7,9 % über-

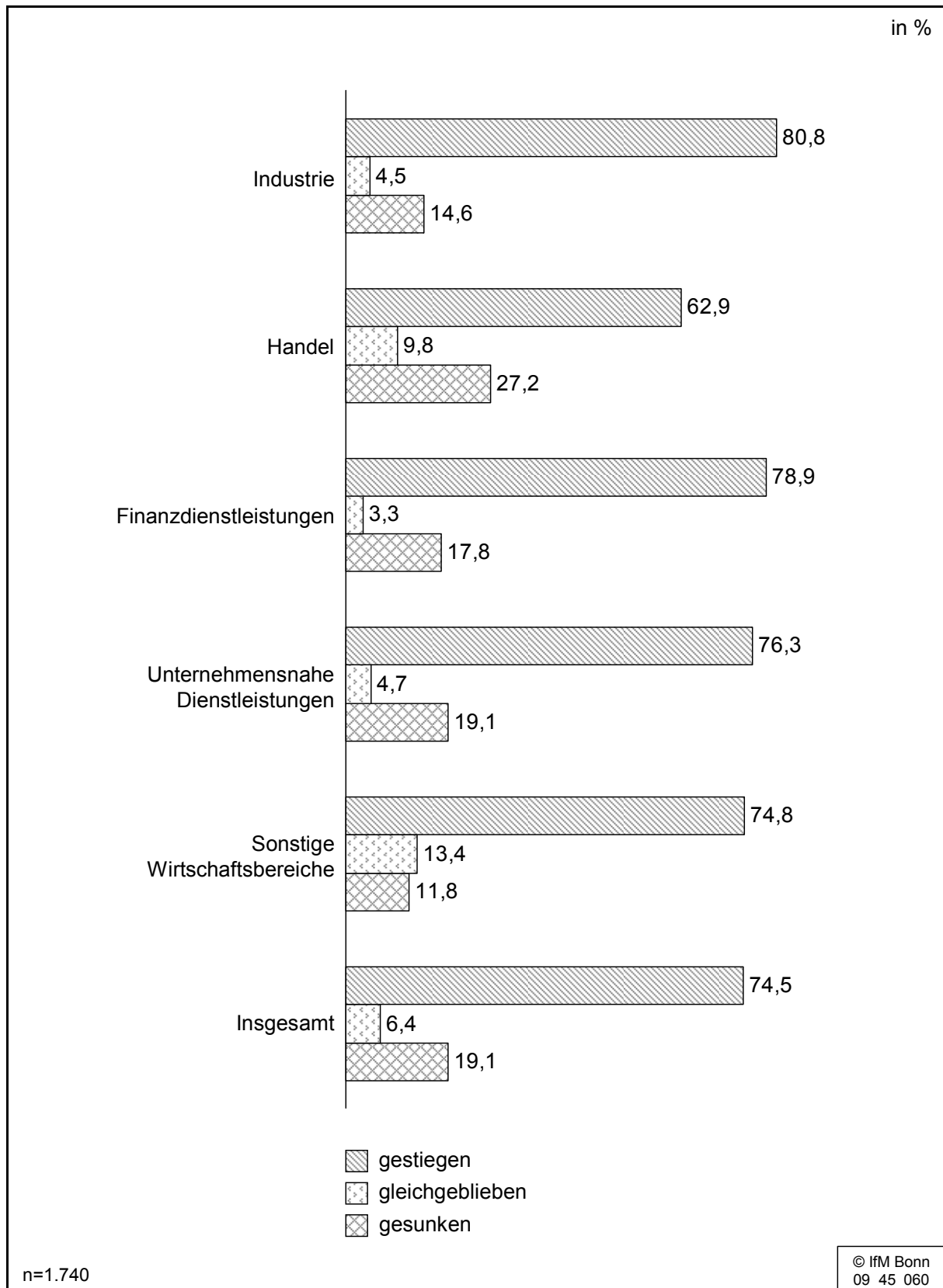
¹⁵ Die Auswertung der Umsatzentwicklung beruht daher auf einer geringeren Fallzahl als die Auswertung der Anteile nach der Umsatzgrößenklasse. Für die Berechnung des Umsatzzuwachses wurden fehlende Angaben nicht durch Schätzwerte ersetzt. Die Umsatzangaben für die Berechnung der absoluten und relativen Zuwächse stammen zu rd. 75 % aus der Dafne-Bilanzdatenbank und zu 25 % aus der Markus-Datenbank.

durchschnittlich gut. Familienunternehmen aus dem Finanzdienstleistungsbe-
reich sowie den unternehmensnahen Dienstleistungen konnten ihre Umsätze
hingegen nur unterdurchschnittlich ausweiten.

Eine Unterteilung der Unternehmen danach, ob der Umsatz von 2006 auf 2007
gestiegen, gleichgeblieben oder gesunken ist, zeigt auf, dass 74,5 % der Un-
ternehmen ihren Umsatz von 2006 auf 2007 steigern konnten. Umsatzeinbu-
ßen mussten knapp 20 % der betrachteten Unternehmen hinnehmen. Bei
6,4 % verharrte das Umsatzvolumen auf dem Vorjahresniveau. Diese insge-
samt positive Entwicklung reflektiert den gesamtdeutschen Trend für diesen
Zeitraum.

Differenziert nach Wirtschaftsbereichen schneiden industrielle Familienunter-
nehmen am besten ab. Bei ihnen ist mit 80,8 % der Anteil der Unternehmen
mit Umsatzwachstum am höchsten und der Anteil mit rückläufiger Umsatzent-
wicklung liegt mit 14,6 % deutlich unter dem Durchschnitt aller großen Famili-
enunternehmen (vgl. Abbildung 10). Der niedrigste Anteil von großen Famili-
enunternehmen, die eine Umsatzsteigerung realisierten, ergibt sich mit einem
Wert von 62,9 % für den Handel. Dies zeigt, dass die Umsatzsteigerung von
insgesamt 7,9 % im Handel nur von einem relativ kleinen Teil der großen Fa-
milienunternehmen getragen wurde, während in den anderen Wirtschaftsbe-
reichen Umsatzsteigerungen auf einer breiteren Basis von wachsenden Fami-
lienunternehmen beruhen.

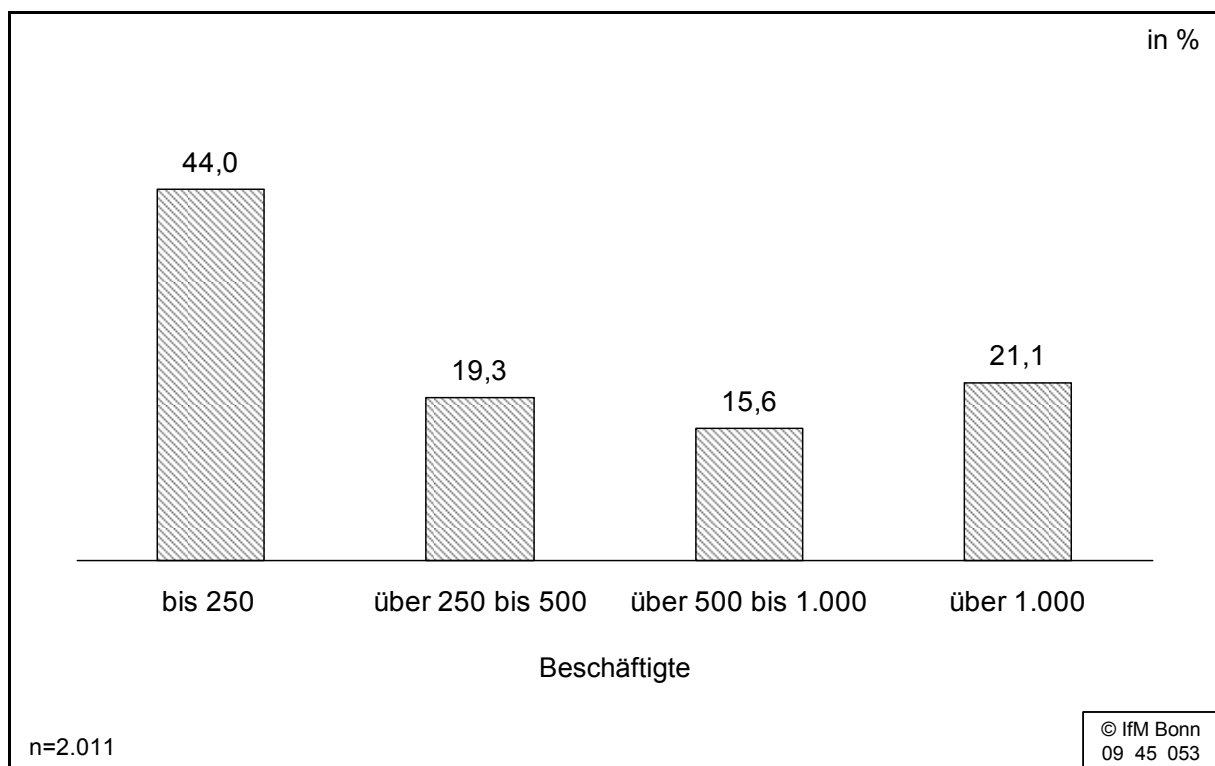
Abbildung 10: Anteil der großen Familienunternehmen nach der Entwicklung der Umsätze im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen



5.3 Beschäftigte

Zu den Beschäftigtenzahlen liegen von knapp drei Viertel der Unternehmen Beschäftigtenangaben für das Jahr 2007 vor.¹⁶ Zur Untersuchung der Größenstruktur werden die Unternehmen in die vier Beschäftigtengrößenklassen bis 250 Beschäftigte, über 250 bis 500 Beschäftigte, über 500 bis 1.000 Beschäftigte und über 1.000 Beschäftigte eingeteilt. Gemäß dieser Größenklassifizierung haben 44 % der großen Familienunternehmen bis zu 250 Mitarbeiter, knapp ein Fünftel über 250 bis zu 500, gut 15 % über 500 bis 1.000 und gut ein Fünftel beschäftigen mehr als 1.000 Mitarbeiter (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen 2007 in %

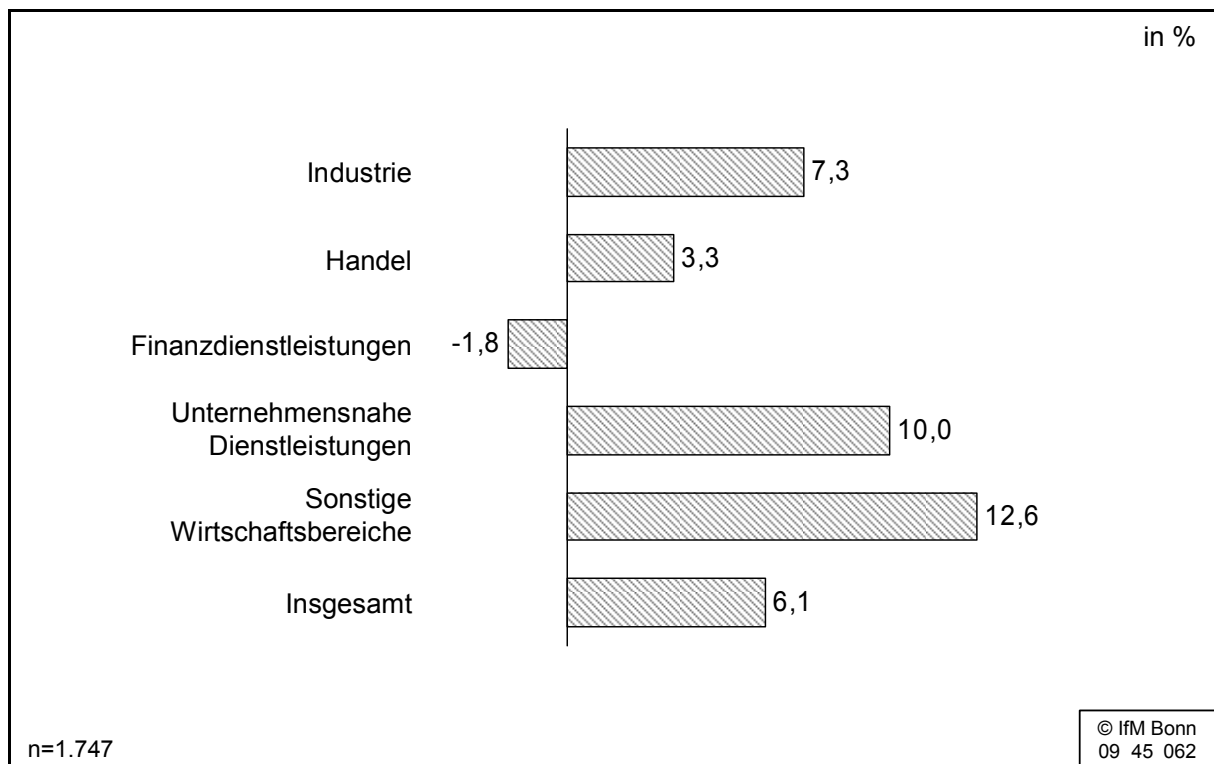


Wie für die Umsatzentwicklung gilt auch für die Betrachtung der Entwicklung der Beschäftigung von 2006 auf 2007, dass diese nur für Familienunternehmen mit Beschäftigtenangaben für beide Jahre ermittelt werden kann, was für

¹⁶ Die Auswertung für die Strukturanalyse beruht auf einer geringeren Anzahl als die Berechnung der Anteile an der Gesamtwirtschaft in Kapitel 4. Dies liegt darin begründet, dass bei der Berechnung der Umsatz- und Beschäftigtenanteile der großen Familienunternehmen für einen Teil der Familienunternehmen die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen auf Basis der Werte von 2006 geschätzt werden konnten und diese dort mit ihren Schätzwerten eingingen.

1.747 große Familienunternehmen zutrifft.¹⁷ Insgesamt haben die großen Familienunternehmen in dem Zeitraum 2006 bis 2007 ihre Beschäftigung um 6,1 % ausgeweitet (vgl. Abbildung 12). Mit Ausnahme der Familienunternehmen aus dem Finanzdienstleistungsbereich, die eine rückläufige Beschäftigung aufweisen, verlief die Entwicklung der Beschäftigung und der Umsätze gleichgerichtet. Nach Wirtschaftsbereichen sind es wiederum die industriellen Familienunternehmen, die neben den großen Familienunternehmen aus den Unternehmensnahen Dienstleistungen und den sonstigen Wirtschaftsbereichen ein überdurchschnittlich hohes Beschäftigungswachstum zu verzeichnen hatten.

Abbildung 12: Entwicklung der Beschäftigtenzahl der großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen in %



Eine Unterteilung der Unternehmen danach, ob die Beschäftigung von 2006 auf 2007 gestiegen, gleichgeblieben oder gesunken ist, zeigt auf, dass mit

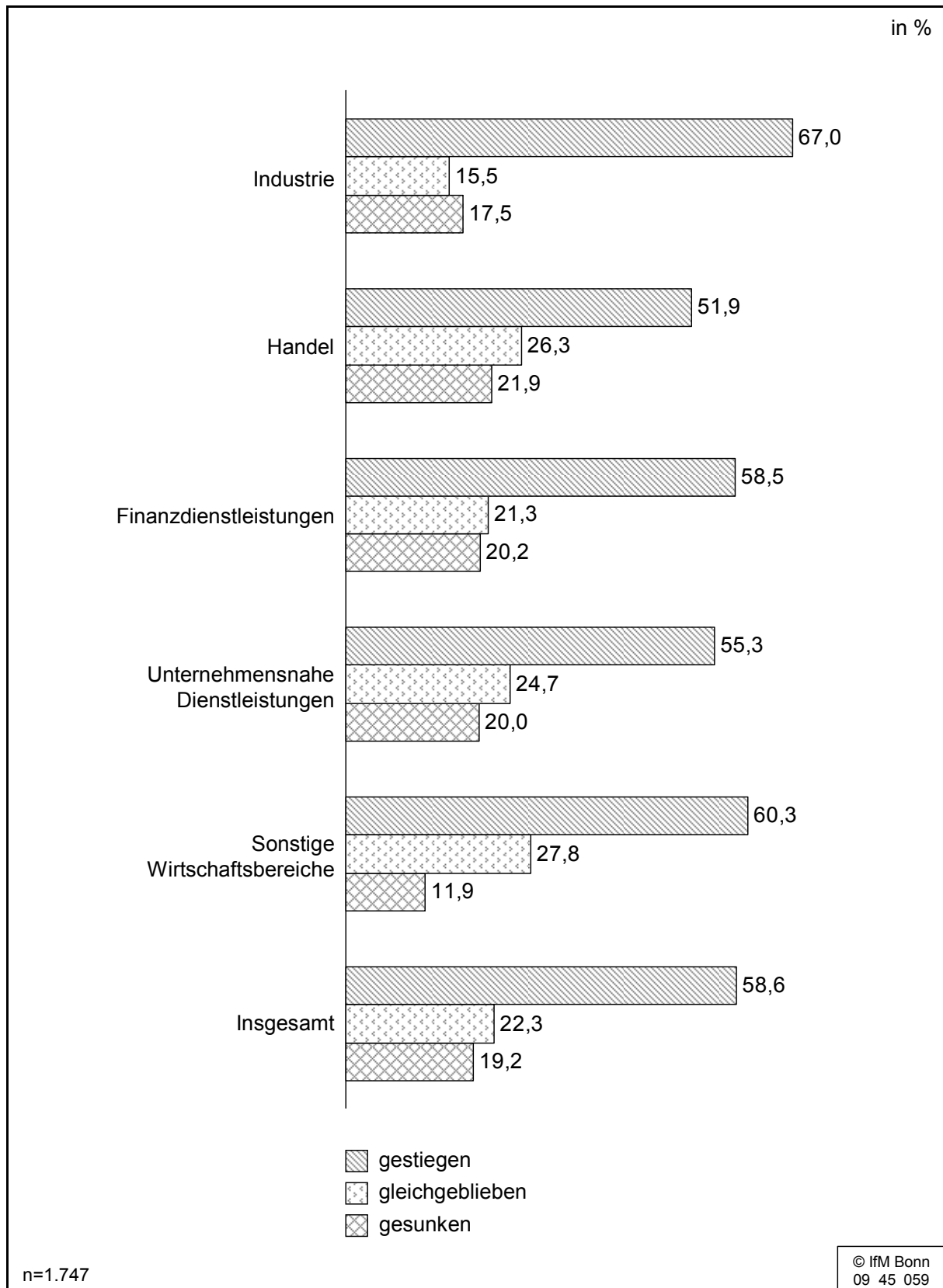
¹⁷ Die Auswertung der Beschäftigtenentwicklung beruht daher auf einer geringeren Fallzahl als die Auswertung der Anteile nach der Beschäftigtengrößenklasse. Für die Berechnung des Beschäftigungszuwachses wurden fehlende Angaben nicht durch Schätzwerte ersetzt. Die Beschäftigtenangaben für die Berechnung der absoluten und relativen Zuwächse stammen zu rd. 75 % aus der Dafne-Bilanzdatenbank und zu 25 % aus der Markus-Datenbank.

58,6 % fast drei Fünftel der Unternehmen ihre Beschäftigung von 2006 auf 2007 erhöht haben. 19,2 % der großen Familienunternehmen haben ihre Mitarbeiterzahl verringert, und 22,3 % der Familienunternehmen weisen keine Variation der Beschäftigung auf.

Differenziert nach Wirtschaftsbereichen ist mit 67,0 % der Anteil der Familienunternehmen, die ihren Beschäftigtenstand erhöht haben, in der Industrie am höchsten (vgl. Abbildung 13). Der Anteil von Industrieunternehmen mit schrumpfender Beschäftigung liegt entsprechend unter dem aller großen Familienunternehmen. Für den Handel ist der niedrigste Anteil von Familienunternehmen mit positiver und der höchste Anteil von Familienunternehmen mit negativer Beschäftigungsentwicklung zu verzeichnen.

In allen Wirtschaftsbereichen liegt der Anteil der Familienunternehmen, die ihre Beschäftigtenzahl ausgeweitet haben, deutlich unter dem Anteil der Familienunternehmen mit Umsatzwachstum (vgl. Abbildung 10). Insgesamt weist dies zum einen auf Produktivitätsgewinne hin, indem bei gleichem Beschäftigtenstand höhere Umsätze erzielt wurden, zum anderen sind hierfür aber auch Preiseffekte verantwortlich, da die Umsatzerlöse nicht preisbereinigt sind. Dieser Befund untermauert den hohen Stellenwert der großen Familienunternehmen zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen insbesondere im Inland.

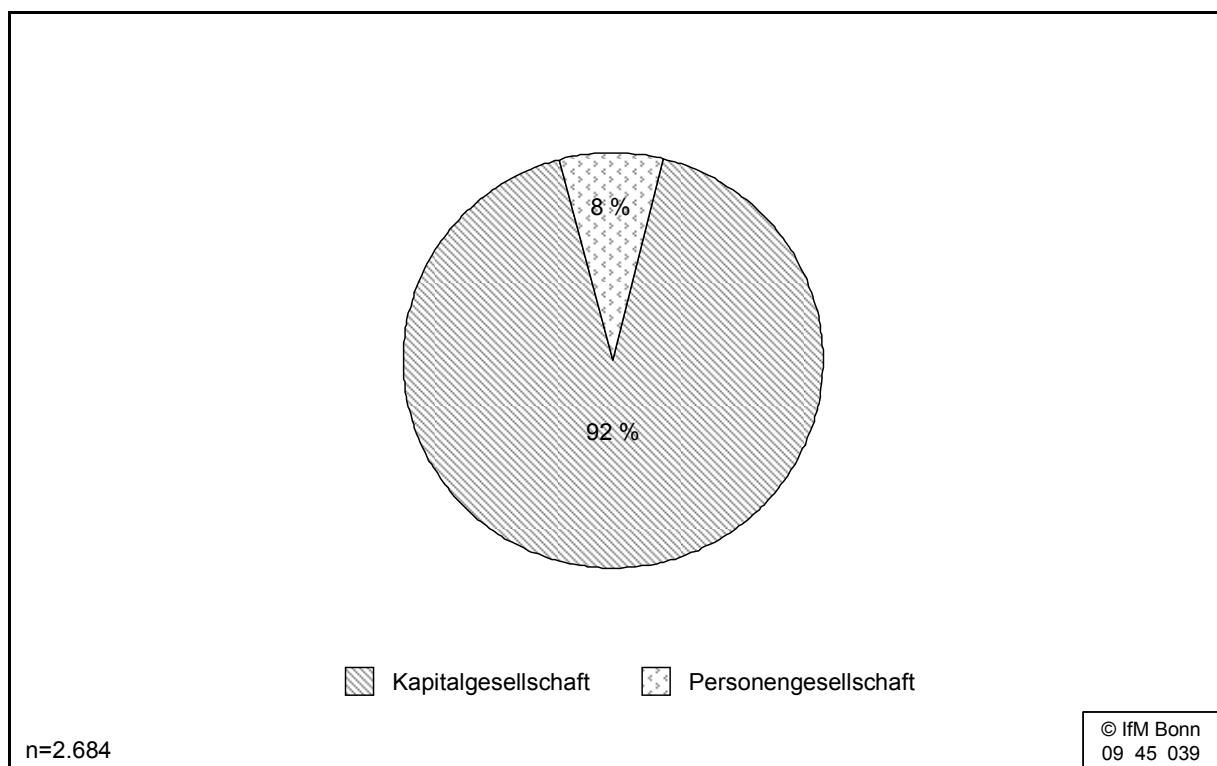
Abbildung 13: Anteil der großen Familienunternehmen nach der Entwicklung der Beschäftigten im Zeitraum 2006 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen



5.4 Gesellschaftsform

Nach der Rechtsform werden 91,6 % der betrachteten Unternehmen in Form einer Kapitalgesellschaft¹⁸ geführt (vgl. Abbildung 14). Mit 8,4 % stellen Personengesellschaften zwar nur eine kleine Minderheit dar, was aber dennoch beachtlich ist, da bei Personengesellschaften eine Haftung mit dem Privatvermögen besteht. Ob tatsächlich eine unbegrenzte Haftung mit dem Privatvermögen besteht oder eine Haftungsbegrenzung über komplizierte Rechtskonstruktionen der verbundenen Unternehmen faktisch herbeigeführt wird, lässt sich hier nicht klären.

Abbildung 14: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Kapital- und Personengesellschaften 2007 in %

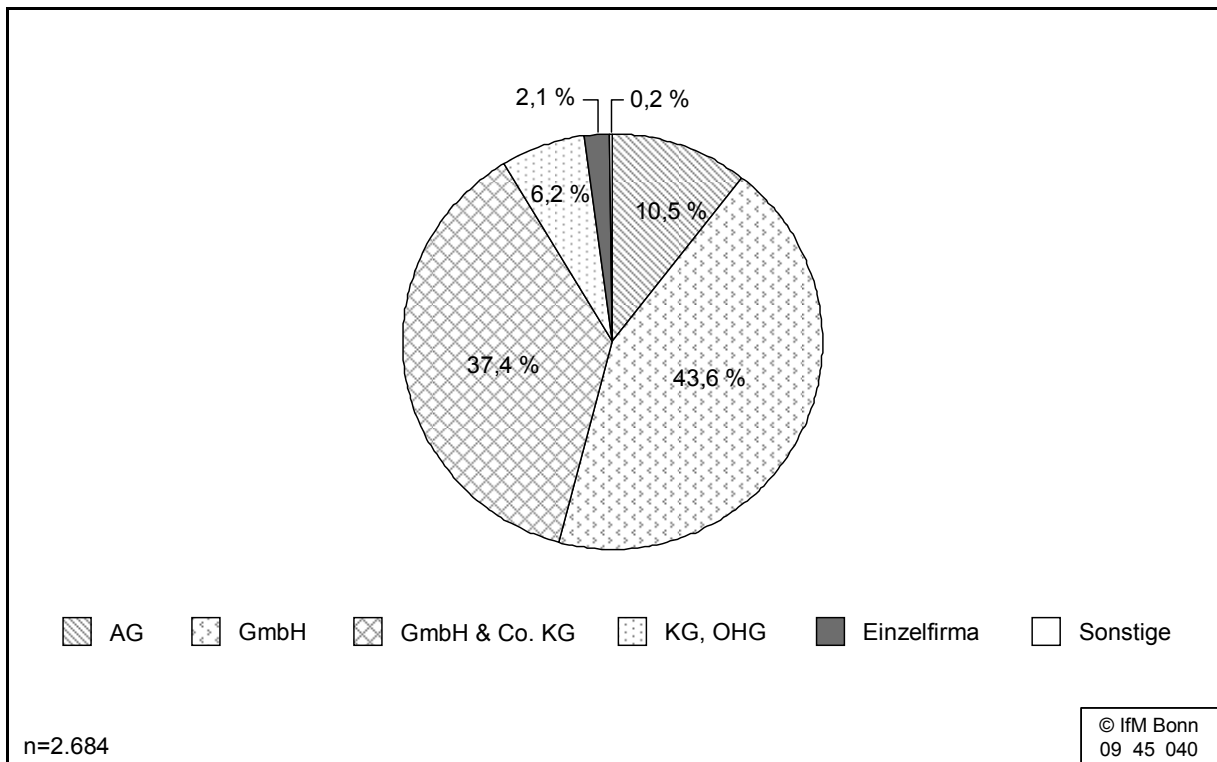


Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen stellen mit 43,6 % GmbHs und mit 37,4 % GmbH & Co. KGs dar. Weitere 10,5 % sind reine Aktiengesellschaften. Mit 5,2 % haben nur wenige Unternehmen die Rechtsform einer

¹⁸ Aus rechtlicher Sicht ist die GmbH & Co. KG eine Sonderform der Kommanditgesellschaft und damit eine Personengesellschaft. Für die Auswertung nach den Merkmalen Personengesellschaft und Kapitalgesellschaft wurde die Rechtsform der GmbH & Co. KG in dieser Untersuchung den Kapitalgesellschaften zugeschlagen, weil diese gesellschaftsrechtliche Konstruktion auf die Begrenzung oder den Ausschluss von Haftungsrisiken der hinter der Gesellschaft stehenden Personen zielt.

Kommanditgesellschaft. Der Anteil der Unternehmen, die keine gesetzlich geregelte Rechtsform besitzen und als Einzelfirmen in die Betrachtung eingehen, beträgt immerhin 2,1 % und 1 % der großen Familienunternehmen firmieren als offene Handelsgesellschaft (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Rechtsformen 2007 in %

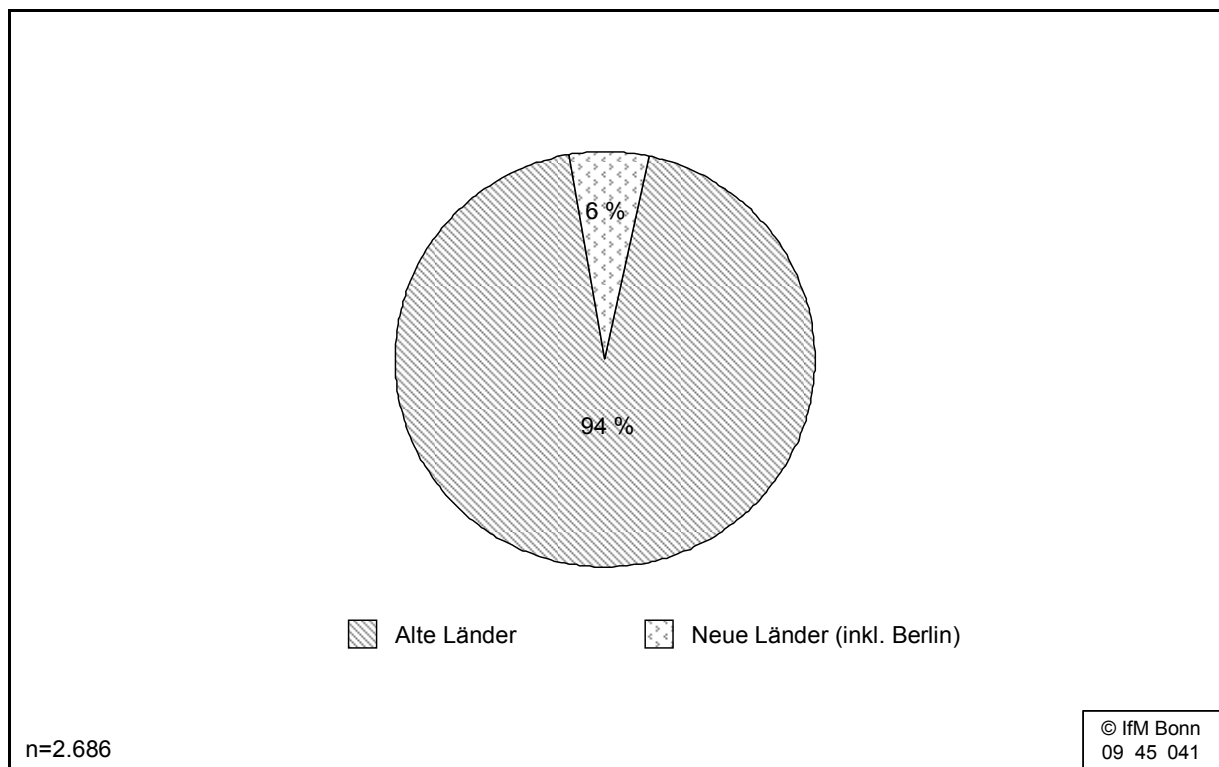


Analysiert man die Gesellschaftsform nach Umsatzgrößenklassen, so zeigt sich, dass der Anteil der Aktiengesellschaften in der Umsatzgrößenklasse von über 250 Mio. € mit 22,5 % deutlich über deren Gesamtanteil von 10,5 % liegt. D. h. die größeren Familienunternehmen werden auch eher in der klassischen Rechtsform für kapitalgeleitete Großunternehmen geführt als kleinere Familienunternehmen.

5.5 Regionale Verteilung

Erwartungsgemäß sind die meisten großen Familienunternehmen in Westdeutschland ansässig. Knapp 94 % der großen Unternehmen haben ihren Sitz im ehemaligen Bundesgebiet. In den neuen Bundesländern (einschl. Berlin), die nicht auf eine kontinuierlich gewachsene Wirtschaftsstruktur rückblicken können, sind entsprechend nur gut 6 % der großen Familienunternehmen vorzufinden (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Bundesländern 2007 in %

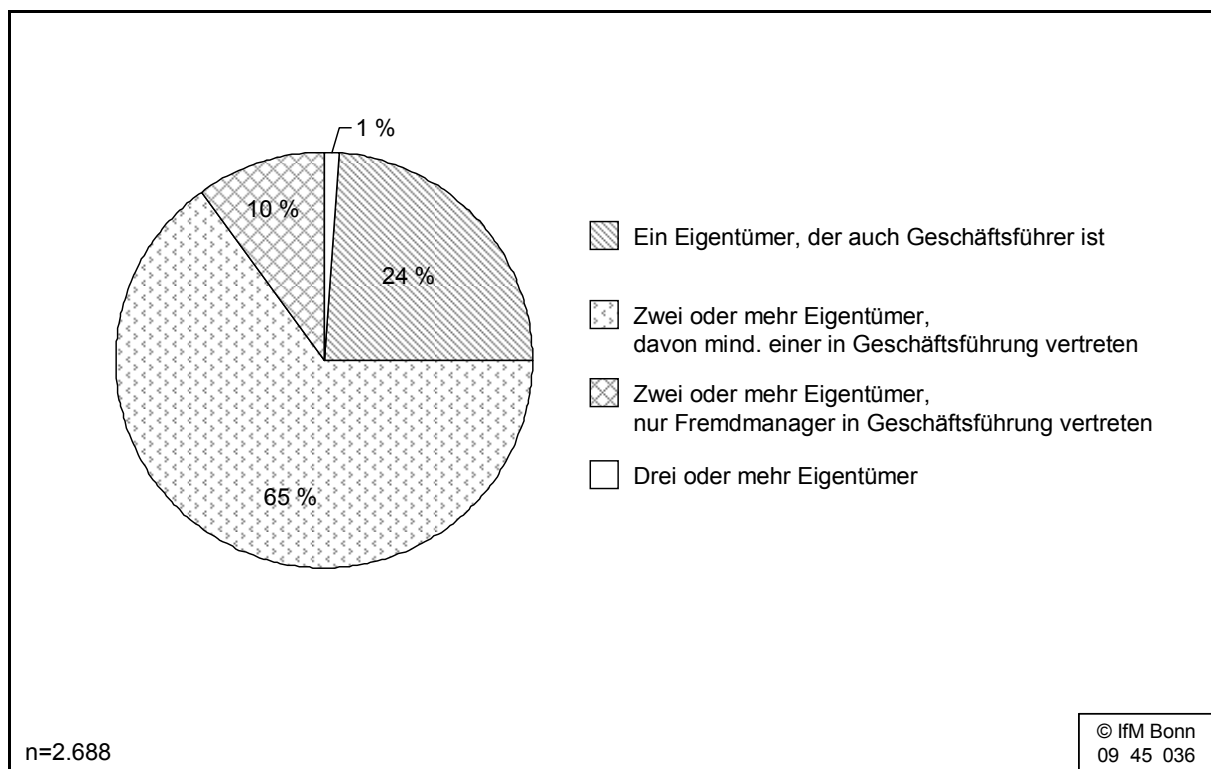


Aus Tabelle A23 im Anhang lässt sich entnehmen, dass, wie erwartet, in den bevölkerungsreichsten Bundesländern auch die meisten Familienunternehmen ansässig sind. So haben in NRW 26,2 %, in Bayern 19,0 % und in Baden-Württemberg 18,4 % der großen Familienunternehmen ihren Sitz. Nach den Anteilen am Gesamtumsatz liegen die neuen Bundesländer mit nur 5,8 % ebenfalls weit zurück.

5.6 Eigentümerstruktur

Wie bereits oben erläutert, wurde die Eigentümerstruktur der Unternehmen gemäß den in Kapitel 3.2 genannten Kriterien zunächst analysiert und anschließend entsprechend kategorisiert. Für die 2.688 identifizierten großen Familienunternehmen ergibt sich eine Verteilung, wie sie in Abbildung 17 dargestellt ist. Danach sind 89 % der Unternehmen gemäß der Definition aus Kapitel 3.2 „familiengeführt“ und 11 % können als „familienbeherrscht“ bezeichnet werden.

Abbildung 17: Eigentümerstruktur der großen Familienunternehmen 2007 in %

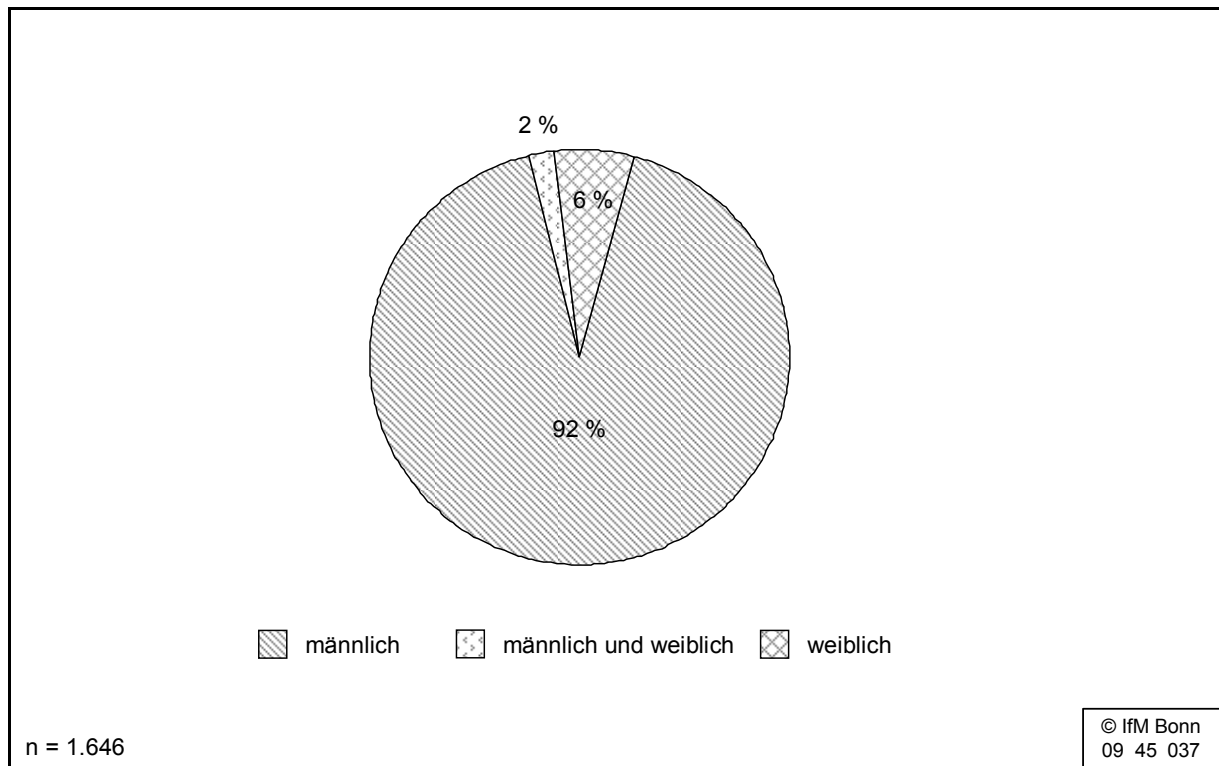


Die weitere Überprüfung der familiengeführten Großunternehmen¹⁹ nach dem Geschlecht der Führungsperson des Unternehmens ergab, dass 92 % dieser Unternehmen von männlichen und 6 % von weiblichen Eigentümern geführt werden.²⁰ Bei 2 % der großen Familienunternehmen liegt die Mehrheit der Unternehmensanteile zu gleichen Teilen bei einer Frau und einem Mann, die auch geschäftsführend tätig sind. Insgesamt beläuft sich damit der Frauenanteil in der Geschäftsführung großer eigentümergeführter Unternehmen auf 8 % (vgl. Abbildung 18).

¹⁹ Die Auswertung berücksichtigt nur eigentümergeführte Unternehmen, da es um die Klärung der Frage geht, wie viele weibliche Eigentümer auch in der Geschäftsführung vertreten sind und nicht um die Klärung der Frage, wie viele Frauen unabhängig von dem Eigentum an einem Unternehmen in Geschäftsführungspositionen vertreten sind.

²⁰ Die Bestimmung ist für 1.646 von 2.371 Unternehmen möglich gewesen.

Abbildung 18: Verteilung der großen familiengeführten Unternehmen nach Geschlecht der geschäftsführenden Eigentümer-Person(en) 2007 in %



Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Befunden einer Untersuchung zu Frauen in Führungspositionen des Instituts für Mittelstandsforschung²¹ aus dem Jahre 2007, die einen Anteil von 10,4 % ermittelt hat, so zeigt sich, dass Frauen in der Konzernspitze großer familiengeführter Unternehmen in etwa in der Geschäftsleitung gleich stark vertreten²² sind als in allen Großunternehmen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in der vorliegenden Untersuchung nur Mutterunternehmen betrachtet werden und eventuelle Führungspositionen in Tochtergesellschaften unberücksichtigt bleiben. Dennoch ist im Ergebnis festzuhalten, dass Frauen meist zwar kapitalmäßig an großen Familienunternehmen beteiligt, jedoch nur selten auch gleichzeitig im Management tätig sind.

²¹ Kay, R. (2007): Auf dem Weg in die Chefetage: Betriebliche Entscheidungsprozesse bei der Besetzung von Führungspositionen, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.), IfM-Materialien Nr. 175, Bonn, S. 16. Der Frauenanteil von 10,4 % wurde auf Grundlage von rd. 80.000 Unternehmen aus der Hoppenstedt-Firmendatenbank ermittelt.

²² Im Anteil von 10,4 % werden sämtliche Führungspersonen berücksichtigt, jedoch ohne eine gleichzeitige kapitalmäßige Beteiligung an dem Unternehmen zu betrachten. Der hier errechnete Wert bezieht sich nur auf maximal zwei Manager in Abhängigkeit ihrer Beteiligung.

5.7 Zusammenfassung

Die vorhergehende Strukturanalyse hat gezeigt, dass große Familienunternehmen in jeder Größenordnung vertreten sind. Auch erwirtschaften einige Unternehmen weit über 250 Mio. € Umsatz. Die Betrachtung des Zeitraums 2006 bis 2007 lässt bei den großen Familienunternehmen eine insgesamt positive Entwicklung bei Umsätzen und Beschäftigten erkennen. Im Durchschnitt ist der Umsatz um 6,7 % und die Beschäftigtenzahl um 6,1 % gestiegen. Im selben Zeitraum wuchs der Umsatz aller Unternehmen in Deutschland um rd. 4,4 %²³ und die Zahl der Beschäftigten um rd. 2,2 %²⁴. Dies zeigt, dass sich die großen Familienunternehmen deutlich besser entwickelt haben und daher auch von besonderer Bedeutung für das Wirtschaftswachstum und von hoher arbeitsmarktpolitischer Relevanz sind.

²³ Vgl. Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik 2007 und 2006.

²⁴ Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik 2007 und 2006.

6. Bilanzdatenanalyse der großen Familienunternehmen

6.1 Datengrundlage und Kennziffern

Von den insgesamt 2.688 identifizierten großen Familienunternehmen liegen in der Dafne-Bilanzdatenbank für 1.905²⁵ Unternehmen Bilanz-²⁶ und für 1.675 Unternehmen auch GuV-Daten²⁷ aus dem Zeitraum 2006 bis 2008 vor. Dabei handelt es sich bei 1.125 Familienunternehmen um Konzern- und bei 780 Unternehmen um Einzelabschlüsse. Allerdings sind nicht für jedes dieser Unternehmen für alle drei Jahre Daten verfügbar. Naturgemäß ist aufgrund der gesetzlichen Aufstellungs-, Einreichungs- und Veröffentlichungsfristen das Datenmaterial für das Jahr 2006 mit Bilanzen von 1.862 und GuV-Daten von 1.636 Unternehmen umfangreicher als für das Jahr 2007 mit 1.665 Bilanzen bzw. 1.469 GuV-Rechnungen. Für 2008 liegen bisher nur für 204 bzw. 198 Unternehmen Bilanzen bzw. GuV-Daten vor. Der geringe Deckungsgrad für 2008 lässt daher keinen Einbezug dieses Jahres in die Analyse der zeitlichen Entwicklung zu, auch nicht für vorläufige Trendaussagen. Die Entwicklung von Bilanz- und Erfolgskennziffern im Zeitverlauf ist methodisch nur als Vergleich des Jahres 2007 mit dem Jahr 2006 auf Basis von Unternehmen, für die sowohl Daten für 2006 als auch für 2007 vorliegen, sinnvoll. Bilanzmaterial über einen identischen Kreis liegt für 1.622, GuV-Rechnungen für 1.430 große Familienunternehmen vor.²⁸ Der Kennziffernvergleich für den Zeitraum 2006 bis 2007 deckt damit in Hinsicht auf Bilanzrelationen 81,5 % und in Hinsicht auf Erfolgskennzahlen 71,8 % der in der Dafne-Bilanzdatenbank vorhandenen großen Familienunternehmen ab. Bezogen auf die insgesamt in der Datenbank gelisteten 2.688 großen Familienunternehmen beläuft sich der Deckungsgrad auf 60,3 % für Bilanz- und 53,2 % für Erfolgskennziffern.

²⁵ Die Differenz zu den davor genannten 1.990 Unternehmen ergibt sich aus der Betrachtung des Zeitraums 2006 bis 2008.

²⁶ Die Anzahl ergibt sich aus den Angaben zur Bilanzsumme.

²⁷ Die Anzahl ergibt sich aus den Angaben zu den Jahresüberschüssen.

²⁸ Die Fallzahl der Unternehmen in der Auswertung kann je nach Kennziffer differieren, da in der Dafne-Bilanzdatenbank zum einen in einigen Fällen die erforderlichen Bilanz- und GuV-Posten nicht verfügbar sind. Zum anderen ist in der Dafne-Bilanzdatenbank z.B. für die Bilanzposten Pensionsrückstellungen und Verbindlichkeiten ggü. Kreditinstituten keine Unterscheidung zwischen "nicht verfügbar" und "0" möglich. Letzteres impliziert, dass die Auswertung nur auf Basis der Unternehmen mit Pensionsrückstellungen > 0 vorgenommen werden kann. Dies ist bei der Interpretation von Durchschnitts- und Medianwerten zu berücksichtigen.

Neben dem Zeitvergleich über alle hier betrachteten großen Familienunternehmen werden alle Kennziffern nach den fünf Wirtschaftsbereichen Industrie, Handel, Finanzdienstleistungen, unternehmensnahe Dienstleistungen und sonstige Wirtschaftsbereiche sowie nach drei Umsatzgrößenklassen aufbereitet, um branchen- und größenspezifische Unterschiede ausweisen zu können. Zur Berechnung der Kennzahlen werden neben den Verteilungen nach Merkmalsgrößenklassen, die vornehmlich im Anhang dokumentiert werden, der arithmetische Durchschnitt und der Median verwendet. Beim Kennziffernvergleich werden entsprechend beide Kennzahlen ausgewiesen. Der Median hat den Vorteil, dass er kaum von Extremwerten beeinflusst wird. Ein Vergleich von Median und Durchschnittswert lässt Rückschlüsse darauf zu, ob es sich bei der Verteilung eher um eine Normal- oder eine rechts- bzw. linksschiefe Verteilung handelt. Um die Kennzahlen der großen Familienunternehmen besser beurteilen zu können, werden diese, dort wo möglich, an Ergebnissen anderer Bilanzdatenanalysen, insbesondere der Deutschen Bundesbank, die eine größenspezifische Betrachtung von Unternehmen mit mehr als 50 Mio. € Umsatz bieten, gespiegelt.

Das hier betrachtete Kennzahlensystem beinhaltet als Bilanzkennzahlen die Eigenkapitalquote, die Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und die Pensionsrückstellungsquote. Als Erfolgskennzahlen werden die Eigen- und die Gesamtkapitalrentabilität, die Umsatzrentabilität, die Personalaufwands- und die Zinsaufwandsquote und als Indikator der Investitionstätigkeit die Nettoinvestitionsquote berücksichtigt. Als weitere Kennziffern werden die Exportquote und die FuE-Aufwandsquote ausgewiesen. Die beiden letztgenannten Kennziffern, insbesondere jedoch die FuE-Aufwandsquote, erlauben jedoch auf Grund des geringen Füllgrades in der Datenbank keine repräsentativen Aussagen über die tatsächlichen Exportaktivitäten bzw. FuE-Aufwendungen der großen Familienunternehmen.²⁹ Eine Berechnung des Verhältnisses von thesaurierten zu ausgeschütteten Gewinnen, wie ursprünglich angedacht, erwies sich als nicht möglich, da die verwendete Bilanzdatenbank keine entsprechend differenzierten Daten aufbot. Die verwandten Definitionen für die Kennziffern sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

²⁹ Auslandsumsätze und FuE-Aufwendungen sind keine in der Jahresabschlussrechnung auszuweisenden Positionen. Daher sind sie in der Bilanzdatenbank Dafne nur dann enthalten, wenn sie aus dem Geschäftsbericht hervorgehen und auch in die Datenbank eingespeist wurden. Ein Ausweis im Geschäftsbericht ist nicht zwingend, so dass es von der Informationspolitik des jeweiligen Unternehmens abhängt, diesen Detailblick zu geben.

Übersicht 1: Kennziffern und ihre Definitionen

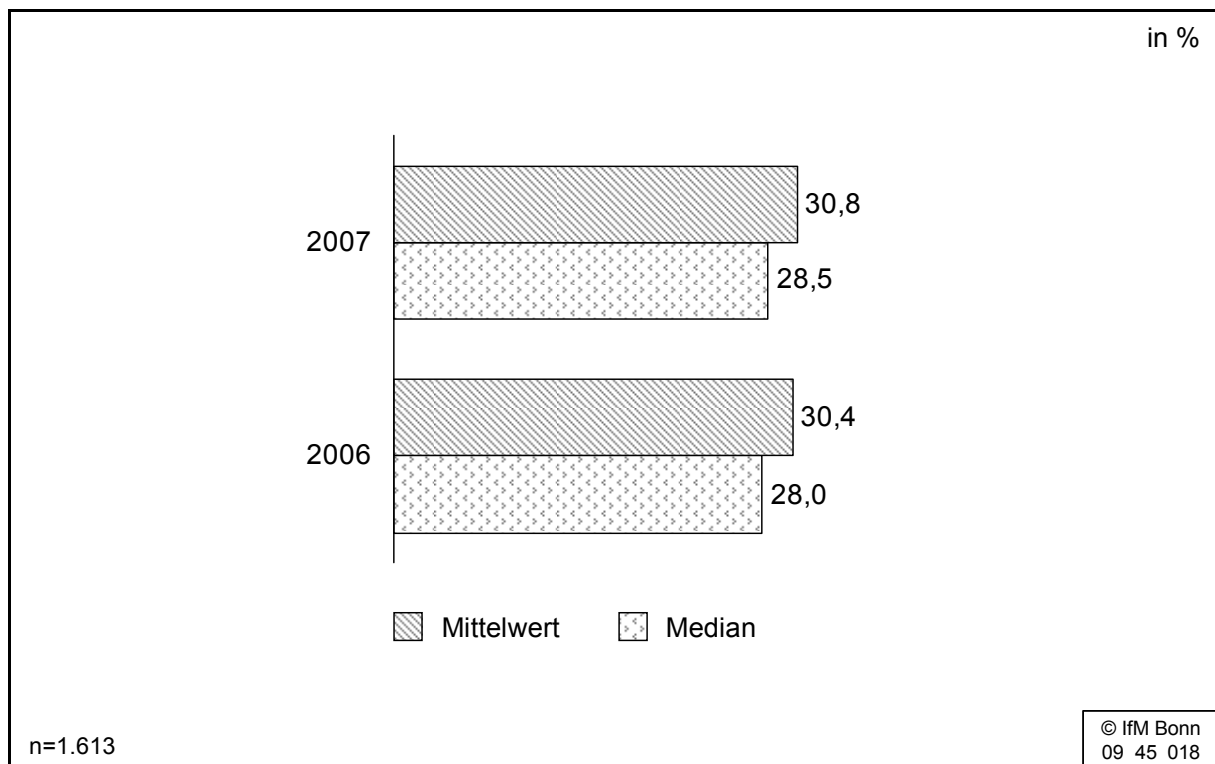
Bilanzkennzahlen	Definition
Eigenkapitalquote	$\text{Eigenkapital/Bilanzsumme} \times 100 \%$
Quote der Verbindlichkeiten ggü. Kreditinstituten	$\text{Verbindlichkeiten ggü. Kreditinstituten/Bilanzsumme} \times 100 \%$
Pensionsrückstellungsquote	$\text{Pensionsrückstellungen/Bilanzsumme} \times 100 \%$
Erfolgskennzahlen	
Eigenkapitalrentabilität	$\text{Jahresüberschuss/Eigenkapital} \times 100 \%$
Gesamtkapitalrentabilität	$\text{Jahresüberschuss} + \text{Fremdkapitalzinsen/Bilanzsumme} \times 100 \%$
Umsatzrentabilität	$\text{Jahresüberschuss/Umsatz} \times 100 \%$
Personalaufwandsquote	$\text{Personalaufwand (Personalaufwand = Löhne u. Gehälter + Aufwand für Sozialversicherung)/Umsatz} \times 100 \%$
Zinsaufwandsquote	$\text{Zinsaufwendungen/Umsatz} \times 100 \%$
Nettoinvestitionsquote	$\text{Bestandsveränderung Anlagevermögen/Umsatz} \times 100 \%$
Exportquote	$\text{Auslandsumsatz/Umsatz} \times 100 \%$
FuE-Aufwandsquote	$\text{Aufwendungen für FuE/Umsatz} \times 100 \%$

© IfM Bonn

6.2 Eigenkapitalausstattung

Die Eigenkapitalquote gilt als ein wichtiger Gradmesser für die Risikotragfähigkeit und die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens. Die Eigenkapitalquote der großen Familienunternehmen betrug 2007 im Durchschnitt 30,8 %, der Median lag bei 28,5 %. Da das Eigenkapital der großen Familienunternehmen von 2006 auf 2007 mit gut 14 % stärker gewachsen ist als die Bilanzsumme (12,1 %) (vgl. Tabellen A11 und A9 im Anhang), ist der Durchschnittswert der Eigenkapitalquote gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozentpunkte, der Median um 0,5 Prozentpunkte angestiegen (vgl. Abbildung 19). Damit haben sich von 2006 auf 2007 sowohl die durchschnittliche Quote als auch der Median leicht verbessert.

Abbildung 19: Eigenkapitalquoten der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Zieht man zum Vergleich die Bilanzanalyse der Deutschen Bundesbank³⁰ heran, so weisen große Familienunternehmen eine höhere durchschnittliche Eigenkapitalquote auf als alle Großunternehmen, deren Quote 2007 bei 28,3 % und 2006 bei 28,0 % lag. Nach der DSGVO-Untersuchung³¹, die die Eigenkapitalquote als Median misst, liegt die (vorläufige) Eigenkapitalquote der Großunternehmen für 2007 mit 27,9 % leicht unter derjenigen der hier ausgewerteten großen Familienunternehmen, 2006 betrug sie, wie auch in der vorliegenden Auswertung für Familienunternehmen, 28,0 %.

Insgesamt zeigt sich damit, dass es den großen Familienunternehmen besser als anderen Großunternehmen gelungen ist, ihre finanzielle Bestandsfestigkeit

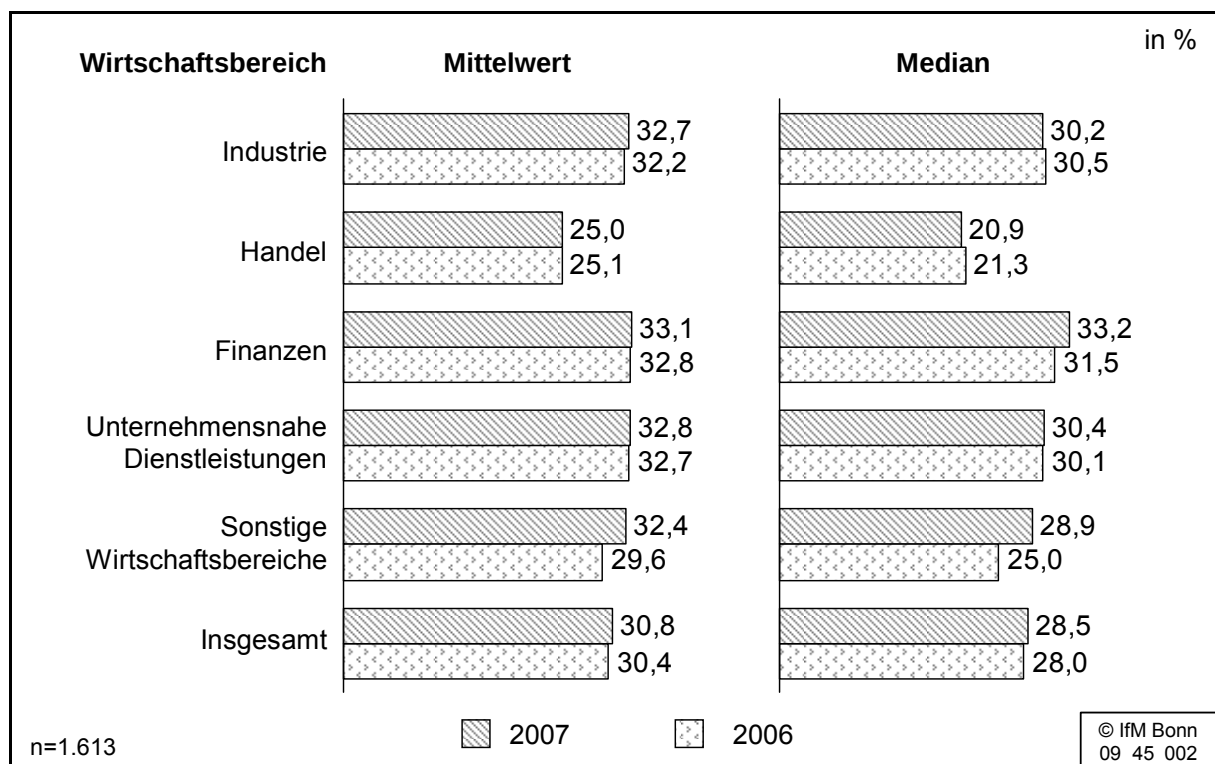
³⁰ Für den Vergleich werden die nicht hochgerechneten Angaben für Großunternehmen für Jahresabschlüsse 2006 bis 2007 herangezogen, da die Analyse der Jahresabschlüsse eines vergleichbaren Kreises methodisch für den hier vorliegenden Ein-Jahresvergleich identischer Familienunternehmen besser geeignet ist als hochgerechnete Ergebnisse, die Zu- und Abgänge berücksichtigen. Siehe Deutsche Bundesbank: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007, vorläufige Angaben, Frankfurt am Main, März 2009, Download unter: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmensbilanzstatistik.

³¹ Siehe DSGVO: Diagnose Mittelstand 2009, Berichtsband und Statistischer Anhang, Berlin 2009.

zu wahren bzw. zu erhöhen, was in Hinsicht auf die eingetrübten Konjunkturperspektiven und die anhaltenden Auswirkungen der Finanzmarktkrise von existenzieller Bedeutung sein kann.

Unter den fünf Wirtschaftsbereichen hat der Finanzdienstleistungssektor mit einem Durchschnittswert von 33,1 % die Spitzenposition inne, gefolgt von den unternehmensnahen Dienstleistungen (32,8 %) und der Industrie (32,7 %) (vgl. Abbildung 20). Am unteren Rand findet sich der Handel mit 25,0 %. Der Handel ist auch der einzige Wirtschaftsbereich, in dem sich die Eigenkapitalquote, wenn auch nur geringfügig um 0,1 Prozentpunkte, verschlechtert hat. Die Unternehmen aller anderen Wirtschaftsbereiche haben ihre Eigenkapitalquote im Durchschnitt verbessern können. Neben dem sonstigen Wirtschaftsbereich ist in der Industrie der größte Anstieg mit 0,5 Prozentpunkten zu verzeichnen, gefolgt vom Finanzdienstleistungssektor mit 0,3 Prozentpunkten und den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 0,1 Prozentpunkten.

Abbildung 20: Eigenkapitalquoten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %

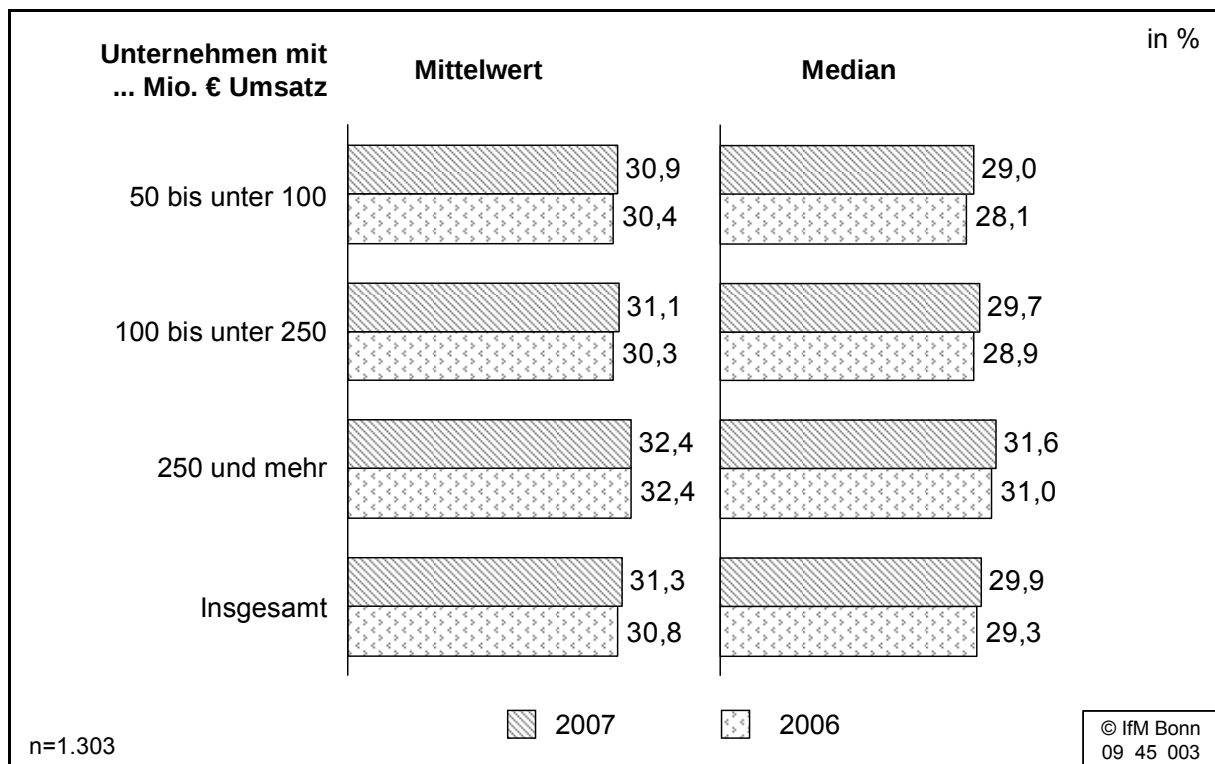


Nach der Umsatzgröße der Familienunternehmen steigt die durchschnittliche Eigenkapitalquote mit zunehmender Unternehmensgröße an. Für 2007 betrug sie in der untersten Größenklasse 30,9 %, in der höchsten Umsatzgrößenklas-

se 32,4 %. Somit zeigt sich, dass die Eigenkapitalquote auch in dem Segment der Großunternehmen mit wachsender Unternehmensgröße zunimmt. Dieser größenspezifische Unterschied in der Eigenkapitalausstattung ist bislang nur zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und den Großunternehmen insgesamt thematisiert worden.

Erfreulicherweise konnten die Familienunternehmen aller drei Umsatzgrößensklassen ihre Eigenkapitalquote 2007 gegenüber dem Vorjahr verbessern oder zumindest auf dem Vorjahresstand halten. Dies gilt sowohl für den Durchschnittswert als auch den Median (vgl. Abbildung 21). Der größte Anstieg für den Mittelwert ist mit 0,8 Prozentpunkten in der mittleren Umsatzgrößensklasse 100 bis 250 Mio. € Umsatz zu verzeichnen, die kleinste Umsatzgrößensklasse hat den Wert immerhin um 0,5 Prozentpunkte erhöhen können während die größten Familienunternehmen keine Veränderung aufweisen.

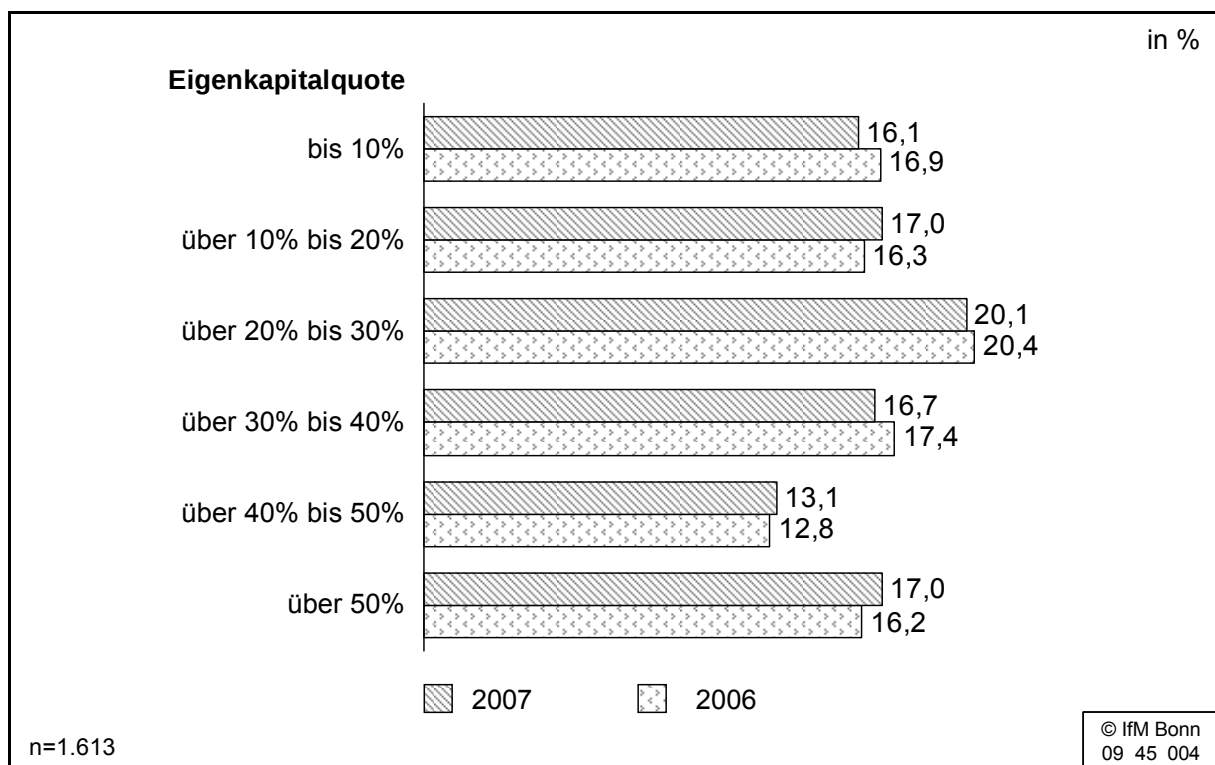
Abbildung 21: Eigenkapitalquoten der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößensklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Betrachtet man die Verteilung der Unternehmen nach Eigenkapitalquotenklassen, so lässt sich erkennen, dass sich der Anteil der Unternehmen mit sehr niedrigen Eigenkapitalquoten - Eigenkapitalquote bis 10 % - von 2006 auf 2007 um 0,8 Prozentpunkte verringert hat (vgl. Abbildung 22). Erfreulicherwei-

se konnte damit auch ein Teil der schwach kapitalisierten Familienunternehmen ihre Eigenkapitalsituation verbessern. Insbesondere fällt jedoch auf, dass die Anteile der Unternehmen, die bereits eine hohe oder sehr hohe Eigenkapitalausstattung aufweisen - Eigenkapitalquotenklassen 40 % bis 50 % und über 50 % - deutlich gewachsen sind. Der Anteilszuwachs in der Klasse 40 % bis 50 % Eigenkapital legte von 2006 auf 2007 um 0,3 Prozentpunkte, in der Klasse über 50 % sogar um 0,8 Prozentpunkte zu. Mit insgesamt rd. 30 % überdurchschnittlich kapitalisierten Unternehmen sind die großen Familienunternehmen damit sehr gut mit risikotragendem Kapital ausgestattet. Allerdings wirft der hohe Anteil von Unternehmen mit über 50 % Eigenkapitalquote auch die Frage auf, ob die Finanzierungspolitik dieser Unternehmen nicht möglicherweise zu einer unteroptimalen Ausnutzung des positiven Leverage-Effekts eines Fremdkapitaleinsatzes führt und damit Effizienzvorteile nicht genügend beachtet.

Abbildung 22: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Eigenkapitalquotenklassen für die Jahre 2007 und 2006 in %



Insgesamt ist somit festzustellen, dass es den großen Familienunternehmen auf breiter Front gelungen ist, ihre Eigenkapitalquote zu verbessern. Außerdem weisen sie eine höhere Eigenkapitalausstattung auf als alle Großunternehmen. Dies steht im Einklang damit, dass Familienunternehmen auf Grund ihres Autonomiestrebens eine stärkere Präferenz zur Eigenmittelfinanzierung

haben als Nicht-Familienunternehmen. Es steht aber genauso auch im Einklang damit, dass Familienunternehmen häufig die mit einer Emission von Fremdkapitaltiteln verbundenen Publizitätsanforderungen scheuen und daher stärker auf die Finanzierung durch Eigenmittel und Bankkredite angewiesen sind.

6.3 Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Die Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten ist ein Indikator dafür, welches Gewicht den Fremdmitteln in Form von Bankkrediten zukommt. Die Summe der kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten ist bei den großen Familienunternehmen von 2006 auf 2007 über alle betrachtet mit rd. 20 % kräftig angewachsen (vgl. Tabelle A8 im Anhang). Dadurch ist die durchschnittliche Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit einem Zuwachs um 1,2 Prozentpunkten von 23,3 % in 2006 auf 24,5 % in 2007 stark gestiegen (vgl. Abbildung 23). Dies zeigt sich auch bei der Entwicklung des Medianwerts, der 2007 den Vorjahreswert um 0,7 Prozentpunkte übertraf.

Abbildung 23: Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



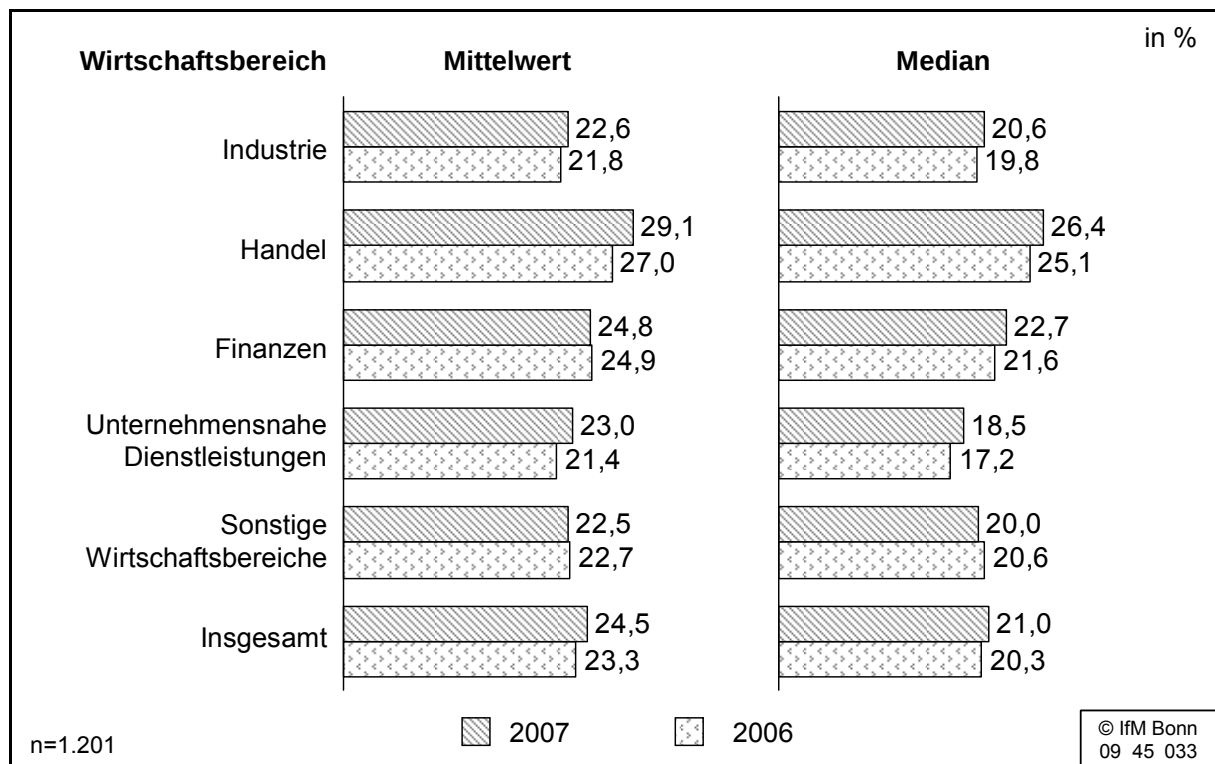
Im Vergleich mit den Ergebnissen der Bilanzdatenanalyse der Deutschen Bundesbank³², wonach die durchschnittliche Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten für alle Großunternehmen bei 6,3 % im Jahre 2007 und im Vorjahr bei 6,2 % lag, kommt den Bankkrediten bei Familienunternehmen ein deutlich höheres Gewicht zu. Dieses Ergebnis findet sich auch bestätigt, wenn zum Vergleich die Medianwerte für Großunternehmen betrachtet werden. Der DSGV weist für alle Großunternehmen einen Median von 16,0 % für 2007 aus. Damit liegt der Medianwert der großen Familienunternehmen mit 21,0 % in 2007 zwar immer noch deutlich über dem Vergleichswert von 16,0 %, die Differenz ist jedoch erheblich geringer als für den Durchschnittswert im Vergleich zum Ausweis der Deutschen Bundesbank. Dies lässt sich vermutlich damit erklären, dass die Kunden des Sparkassensektors eher Familienunternehmen als Publikumsgesellschaften sind, wohingegen das Bilanzmaterial der Deutschen Bundesbank wahrscheinlich stärker von den großen Publikumsgesellschaften dominiert wird.

Die vergleichsweise erheblich höhere Relevanz der Bankkredite für große Familienunternehmen lässt sich zum einen aus deren Finanzierungspräferenzen, zum anderen aus dem fehlenden bzw. erschwerten Zugang zu Kapitalmärkten, der Zurückhaltung gegenüber Mezzaninekapital und der Aufnahme weiterer Gesellschafter erklären. Allen Bilanzuntersuchungen ist jedoch gemeinsam, dass sich die Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten von 2006 auf 2007 erhöht hat und den Banken somit wieder eine höhere Bedeutung als Finanzierungspartner zuteil wird. Dies zeigt sich auch daran, dass die großen Familienunternehmen mit einer durchschnittlichen Fremdkapitalquote von 69,2 % insgesamt zwar weniger Fremdkapital einsetzen als alle Großunternehmen (71,7 %) oder alle Unternehmen insgesamt (rd. 75 %), der Niveauunterschied bei der Quote der Verbindlichkeiten ggü. Kreditinstituten zwischen den großen Familienunternehmen und Nicht-Familienunternehmen jedoch um ein Vielfaches höher ist als bei der allgemeinen Fremdkapitalquote.

³² Die Deutsche Bundesbank weist die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten getrennt nach kurzfristigen und langfristigen Verbindlichkeiten aus. Die Quote der gesamten Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten ergibt sich aus der Summe beider Teilquoten. Siehe Deutsche Bundesbank: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007, vorläufige Angaben, Frankfurt am Main, März 2009, Download unter: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmensbilanzstatistik.

Nach Wirtschaftsbereichen haben Bankkredite im Handel die größte Bedeutung (vgl. Abbildung 24). Auch die Ausweitung der Verbindlichkeiten gegenüber den Banken fiel bei den großen Familienunternehmen in diesem Wirtschaftsbereich mit einem Anstieg des Mittelwerts bzw. Medians um 2,1 bzw. 1,3 Prozentpunkte von 2006 auf 2007 am höchsten aus. Dieser Bedeutungszuwachs korrespondiert auch damit, dass große Familienunternehmen im Handelssektor die niedrigsten Eigenkapitalquoten aufweisen und es ihnen als einzigem Wirtschaftsbereich nicht gelungen ist, ihre Eigenkapitalquote gegenüber dem Vorjahr zu verbessern, obwohl ihre Eigenkapitalmittel mit 15,8 % deutlich zulegen (vgl. Tabelle A22 im Anhang).

Abbildung 24: Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %

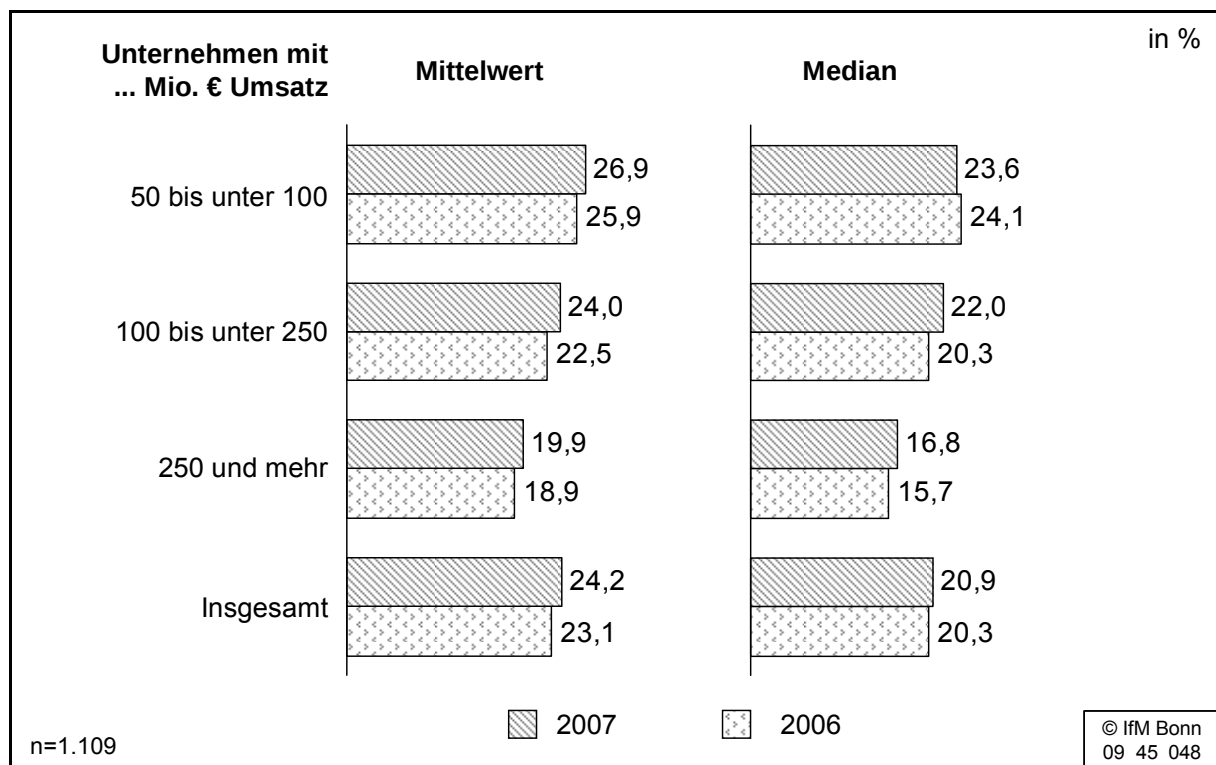


Kräftig gestiegen ist die Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten auch bei den großen Familienunternehmen aus dem Wirtschaftsbereich unternehmensnahe Dienstleistungen, die einen Zuwachs um 1,6 Prozentpunkte ausweisen, gefolgt von den großen Familienunternehmen der Industrie mit 0,8 Prozentpunkten. Anders als bei den großen Familienunternehmen des Handelsbereichs ging die Ausweitung der Bankverbindlichkeiten bei den Unternehmen des unternehmensnahen Dienstleistungssektors und der Industrie nicht mit einer rückläufigen Eigenkapitalquote einher. In den sonstigen Wirt-

schaftsbereichen sowie im Finanzdienstleistungssektor verringerte sich hingegen das Gewicht der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten geringfügig um 0,2 bzw. 0,1 Prozentpunkte. Insgesamt lässt sich somit feststellen, dass die großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2007 je nach Wirtschaftsbereich eine unterschiedliche Entwicklung in Hinsicht auf die Quote der Bankkredite genommen haben.

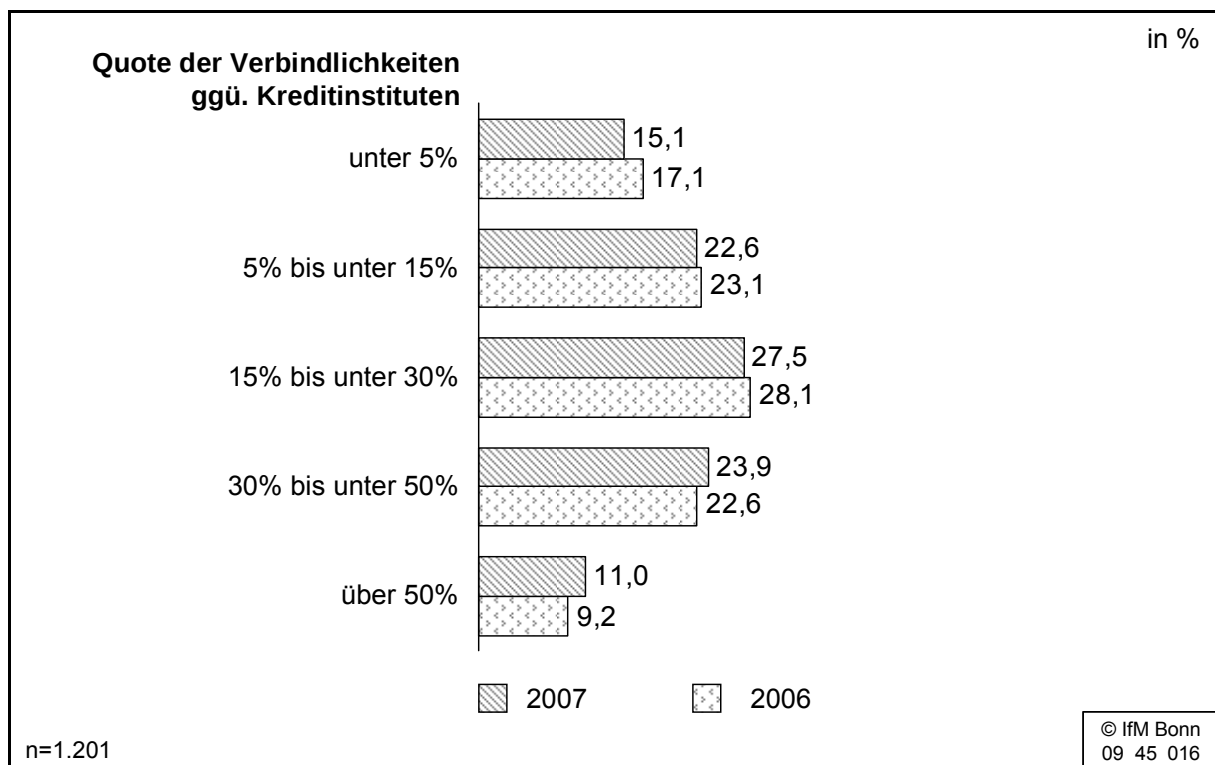
Nach der Unternehmensgröße zeigt sich das gewohnte Bild, dass die Bedeutung von Bankkrediten mit zunehmender Umsatzhöhe abnimmt (vgl. Abbildung 25). Dies steht im Einklang damit, dass Familienunternehmen aus den oberen Umsatzgrößenklassen eine höhere Eigenkapitalquote haben als kleinere Familienunternehmen. Allerdings sind die größenspezifischen Unterschiede der durchschnittlichen Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten deutlich höher als die Unterschiede der größenspezifischen Eigenkapitalquoten. Dabei ist festzuhalten, dass große Familienunternehmen aller Größenklassen einen Anstieg der Quote der Bankkredite im Vergleich zum Vorjahr zu verbuchen hatten.

Abbildung 25: Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten der großen Familienunternehmen in den Jahren 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Dies spiegelt sich auch in der Verteilung der großen Familienunternehmen nach Quotenklassen der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wieder. Die Anteile der großen Familienunternehmen mit Quoten von 30 % bis unter 50 % und über 50 % haben zugenommen, während die Anteile der großen Familienunternehmen mit geringen Quoten von unter 5 % und 5 % bis unter 15 % von 2006 auf 2007 geschrumpft sind (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 26: Verteilung der großen Familienunternehmen nach der Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten für die Jahre 2007 und 2006 in %



Insgesamt lässt sich aus dem hohen Niveau und dem Aufwuchs der Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten die weiterhin hohe Affinität der großen Familienunternehmen aller Wirtschaftsbereiche und aller Größenklassen für die traditionelle Fremdkapitalaufnahme bei Banken ablesen. Das zunehmende Angebot von Finanzprodukten am Kapitalmarkt hat prinzipiell nicht zu einem wesentlichen Bedeutungsverlust von Bankdarlehen bei den großen Familienunternehmen geführt, wie dies für die Nicht-Familienunternehmen langfristig zu beobachten war.

6.4 Pensionsrückstellungsquote

Die Pensionsrückstellungsquote gibt Aufschluss darüber, welchen Anteil Pensionsrückstellungen an den gesamten Finanzierungsmitteln haben. Traditionell

ist in Deutschland die Finanzierung von Pensionszusagen über die Bildung von Rückstellungen, die in der Bilanz als Pensionsrückstellungen ausgewiesen werden müssen, üblich. Insbesondere Großunternehmen bieten betriebliche Altersvorsorge im Durchführungswege einer reinen internen Finanzierung über Pensionsrückstellungen an. Die langfristige Verfügbarkeit der Pensionsrückstellungen als eine günstige Innenfinanzierungsquelle stärkte bei den Großunternehmen in hohem Maße ihre Unabhängigkeit von Banken und anderen Kreditgebern. Im Gefolge der zunehmenden Internationalisierung und Globalisierung besteht heute jedoch eher die Intention, die Durchführungswege für die betriebliche Altersvorsorge an internationale Standards anzupassen und Pensionsverpflichtungen an rechtlich selbstständige Versorgungseinrichtungen auszulagern.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass die in der Bilanz ausgewiesenen betragsmäßigen Pensionsrückstellungen der großen Familienunternehmen um rd. 1 % abgeschmolzen sind (vgl. Tabelle A7 im Anhang). Dadurch ist auch die durchschnittliche Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen von 5,3 % in 2006 auf 5,1 % in 2007 gesunken (vgl. Abbildung 27). Der Rückgang zeigt sich auch beim Median, der sich ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte verringert hat. Ursachen für das schwindende Gewicht der Pensionsrückstellungen am Gesamtkapital können in einer schwachen Dotierung der Pensionsrückstellungen und Auflösungen im Leistungsfall gesehen werden. Auch die Bilanzauswertung der Deutschen Bundesbank³³ zeigt für alle Großunternehmen eine Verringerung der durchschnittlichen Pensionsrückstellungsquote. Allerdings liegt die durchschnittliche Quote für alle Großunternehmen gemäß den Ergebnissen der Deutschen Bundesbank mit 9,4 % in 2007 und 9,9 % in 2006 auf einem wesentlich höheren Niveau als bei den großen Familienunternehmen. Familienunternehmen, auch wenn diese nach der Umsatzgröße als Großunternehmen gelten, weisen also nicht die gleichen Voraussetzungen für Pensionszusagen im Durchführungswege der Bildung von Pensionsrückstellungen auf wie Nicht-Familienunternehmen. Sie müssen daher wesentlich häufiger als Nicht-Familienunternehmen auf diese günstige Innenfinanzierungsmöglichkeit verzichten. Dies begründet gleichermaßen ihre

³³ Siehe Deutsche Bundesbank: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007, vorläufige Angaben, Frankfurt am Main, März 2009, Download unter: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmen_sbilanzstatistik.

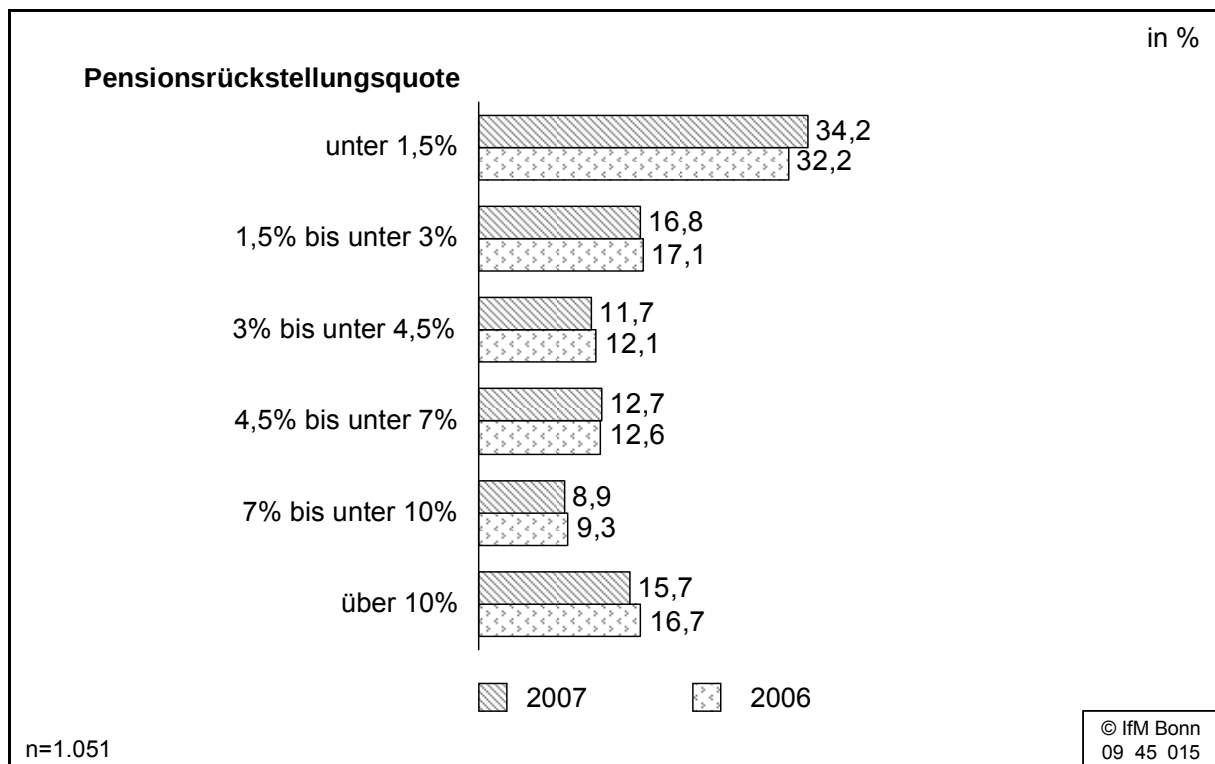
höhere Abhängigkeit von Bankkrediten, wie sie sich in der höheren Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten zeigt als auch ihren höheren Bedarf nach langfristigen Mitteln, wie er sich in der Eigenkapitalquote niederschlägt.

Abbildung 27: Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



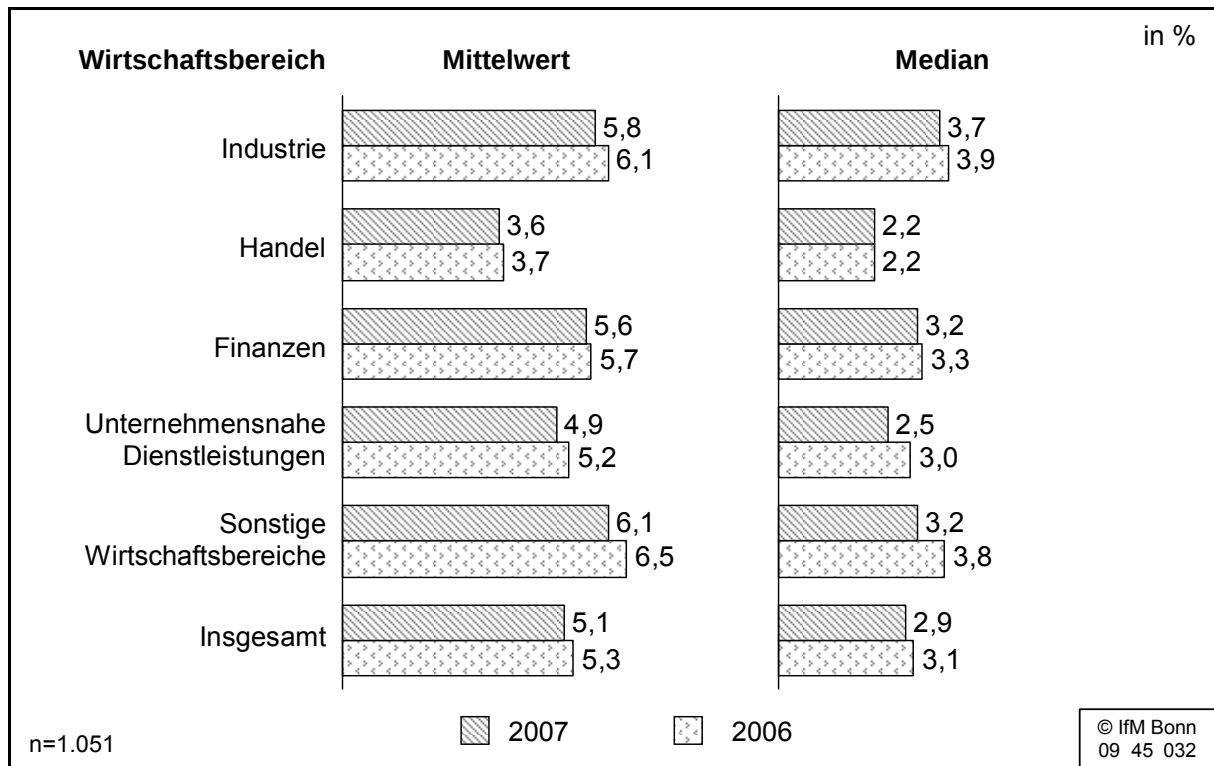
Auffällig ist, dass der Median mit 2,9 % in 2007 bzw. 3,1 % in 2006 deutlich unter dem entsprechenden Mittelwert liegt. Demnach haben Pensionsrückstellungen bei der Hälfte aller großen Familienunternehmen nur ein geringes Gewicht und der Durchschnittswert wird getrieben durch einen geringen Anteil von Familienunternehmen mit hohen Pensionsrückstellungsquoten von über 10 %. Dies offenbart sich auch in der Verteilung der großen Familienunternehmen nach der Quote der Pensionsrückstellungen (vgl. Abbildung 28). Der Anteil der großen Familienunternehmen mit einer Pensionsrückstellungsquote von unter 1,5 % hat 2007 mit einem Zuwachs um 2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr am stärksten zugelegt, während der Anteil der Unternehmen in der Klasse mit über 10 % Pensionsrückstellungsquote von 16,7 % in 2006 auf 15,7 % fiel.

Abbildung 28: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Pensionsrückstellungsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %



Nach Wirtschaftsbereichen weisen 2007 neben dem sonstigen Wirtschaftsbereich die Industrie mit 5,8 % und der Finanzdienstleistungsbereich mit 5,6 % die höchste Quote auf, gefolgt von den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 4,9 %. Am unteren Rand rangieren die großen Familienunternehmen aus dem Wirtschaftsbereich Handel mit einer durchschnittlichen Quote von 3,6 %. Das abnehmende Gewicht der Pensionsrückstellungen an dem Gesamtkapital in dem Zeitraum 2006 bis 2007 zeigt sich in allen Wirtschaftsbereichen, wenn auch mit unterschiedlicher Stärke. Abgesehen von dem sonstigen Wirtschaftsbereich nahm die Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen aus der Industrie und den unternehmensnahen Dienstleistungen mit jeweils 0,3 Prozentpunkten am stärksten ab, bei den großen Familienunternehmen der Wirtschaftsbereiche Handel und Finanzdienstleistungen fiel der Rückgang mit jeweils 0,1 Prozentpunkten vergleichsweise moderat aus (vgl. Abbildung 29).

Abbildung 29: Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %

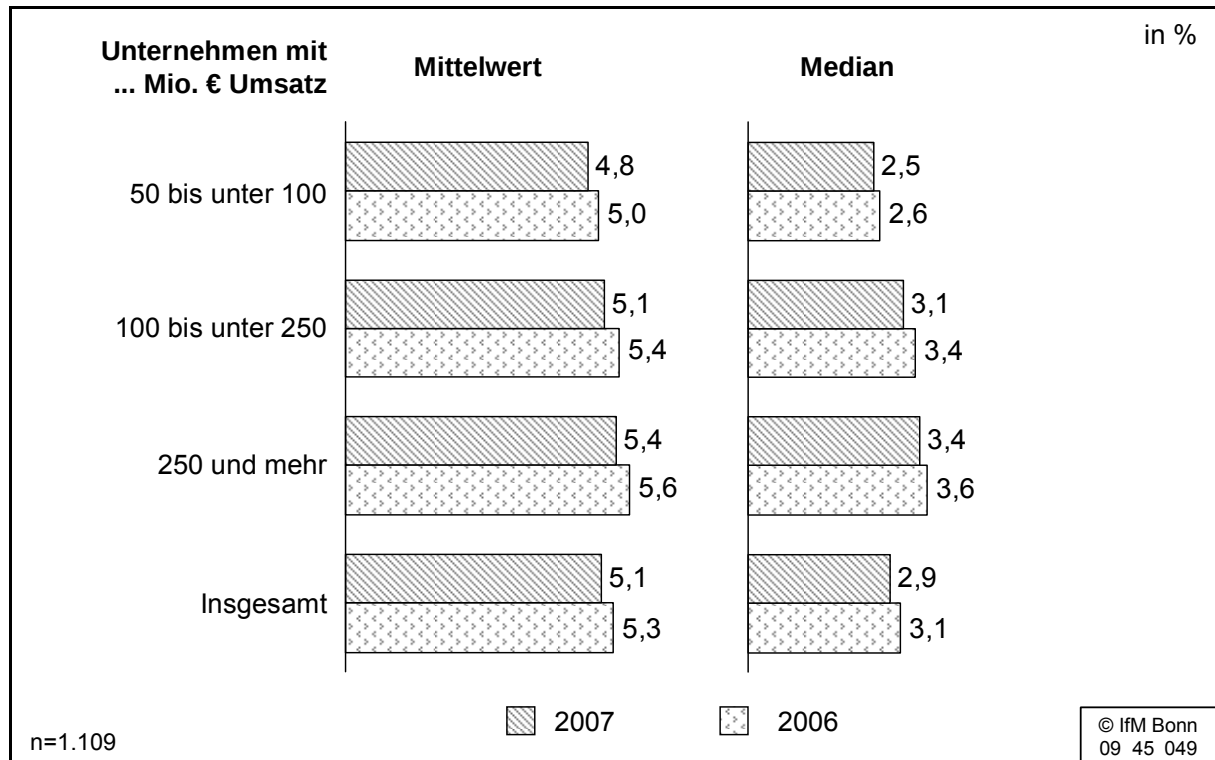


Aus der differenzierten Betrachtung nach Umsatzgrößenklassen wird ersichtlich, dass der Anteil der Pensionsrückstellungen mit wachsender Umsatzgrößenklasse zunimmt. Dabei ist die Entwicklung der durchschnittlichen Quote der Pensionsrückstellungen in allen Umsatzgrößenklassen rückläufig. Dieser Befund bestätigt ebenso wie die wirtschaftsbereichsspezifischen Ergebnisse, dass der seit vielen Jahren allgemein zu beobachtende Trend der abnehmenden Bedeutung von Pensionsrückstellungen³⁴ die Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche und aller Größenklassen erfasst hat, unabhängig davon, dass die großen Familienunternehmen dieser Entwicklung im Vergleich zu Nicht-

³⁴ Daten über einen längeren Zeitraum bietet die Bilanzauswertung der Deutsche Bundesbank in Form von hochgerechneten Angaben für Großunternehmen. Die Pensionsrückstellungsquote aller Großunternehmen lag 1997 noch bei 12,2 %, sank bis 2001 kontinuierlich auf 10,9 %, verharrte bei diesem Wert bis 2004 und verringerte sich danach beständig auf 9,7 % in 2007. Siehe Deutsche Bundesbank: Hochgerechnete Angaben für kleine und mittelgroße sowie Großunternehmen, Frankfurt am Main, August 2009, Download unter: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmen_sbilanzstatistik.

Familienunternehmen von einem relativ niedrigen Niveau aus folgen (vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30: Pensionsrückstellungsquote der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen in den Jahren 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



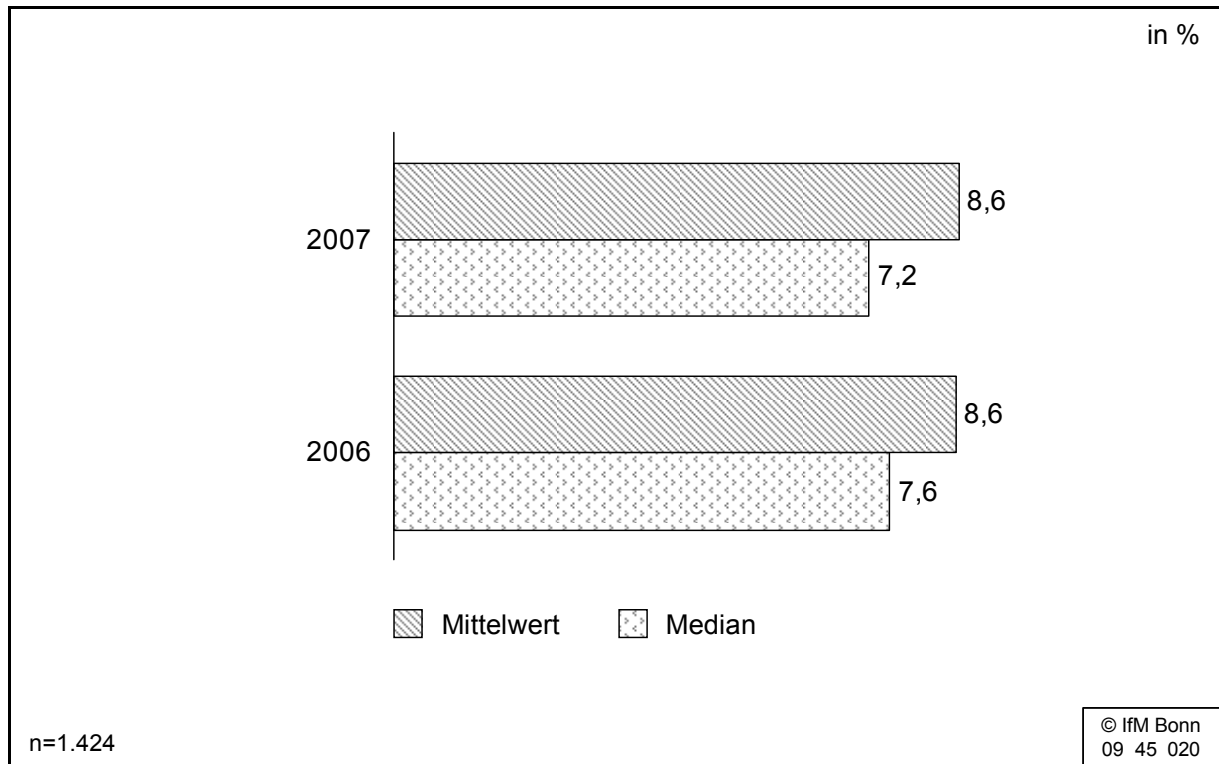
Insgesamt betrachtet ist festzustellen, dass betriebliche Pensionszusagen über die Bildung von Rückstellungen bei großen Familienunternehmen von deutlich geringerer Bedeutung sind als bei Nicht-Familienunternehmen. Daher leisten Pensionsrückstellungen bei ihnen auch nur einen geringen Beitrag zur Innenfinanzierung. Das Sinken der Pensionsrückstellungsquote großer Familienunternehmen von einem bereits niedrigen Niveau aus lässt den Schluss zu, dass vermutlich auch in Familienunternehmen die betriebliche Altersvorsorge einem Outsourcing unterliegt, weil auch in Familienunternehmen der Wunsch nach Auslagerung der Pensionsrückstellungen aus der Bilanz und damit der Vermögensmittel für die Erfüllung von Pensionsverpflichtungen besteht.

6.5 Gesamtkapitalrentabilität

Die Gesamtkapitalrentabilität gibt die Verzinsung des gesamten Kapitaleinsatzes im Unternehmen, unabhängig von der Finanzierung, an. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen ist in 2007 mit

8,6 % unverändert geblieben im Vergleich zum Vorjahr. Der Median hingegen ist von 7,6 % auf 7,2 % gefallen (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %

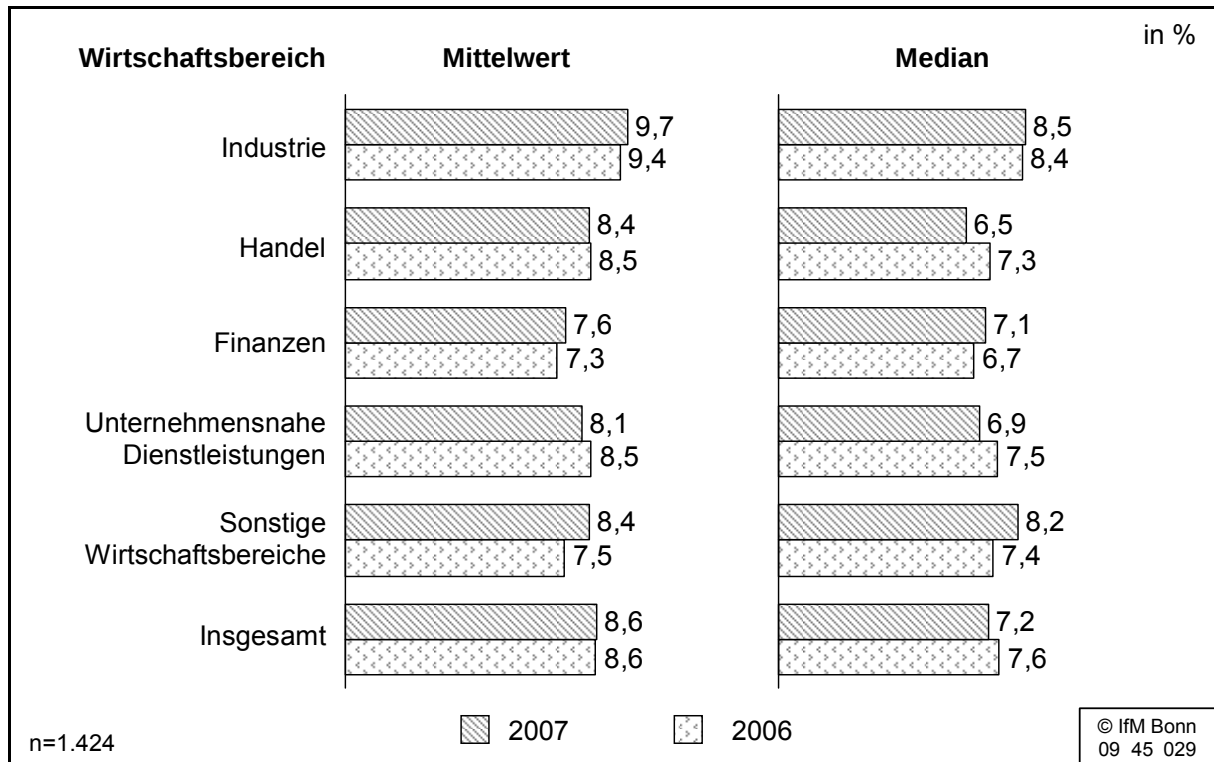


Vergleicht man die Medianwerte der großen Familienunternehmen mit den entsprechenden Werten für alle Großunternehmen, so übertrifft die Gesamtkapitalrendite der großen Familienunternehmen diejenige der Großunternehmen insgesamt sehr deutlich: Der Medianwert großer Familienunternehmen lag in 2006 bei 7,6 % bzw. 7,2 % in 2007, der Medianwert aller Großunternehmen hingegen bei 6,6 % bzw. 6,7 %.

Die Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass die Industrie mit einem Durchschnittswert von 9,7 % in 2007 die beste Gesamtkapitalverzinsung erreicht, gefolgt vom Handel und den sonstigen Wirtschaftsbereichen mit jeweils 8,4 %. Die niedrigste Gesamtkapitalrentabilität weist der Finanzdienstleistungssektor mit 7,6 % noch hinter den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 8,1 % auf (vgl. Abbildung 32). Im Jahresvergleich konnten, neben dem sonstigen Wirtschaftsbereich, die Industrie und der Finanzdienstleistungssektor ihre Gesamtkapitalrentabilität um jeweils 0,3 Prozentpunkte verbessern. Hingegen sank bei den großen Familienunternehmen aus den unternehmensnahen Dienstleistungen und dem Handel die Gesamtkapitalrentabilität um 0,4

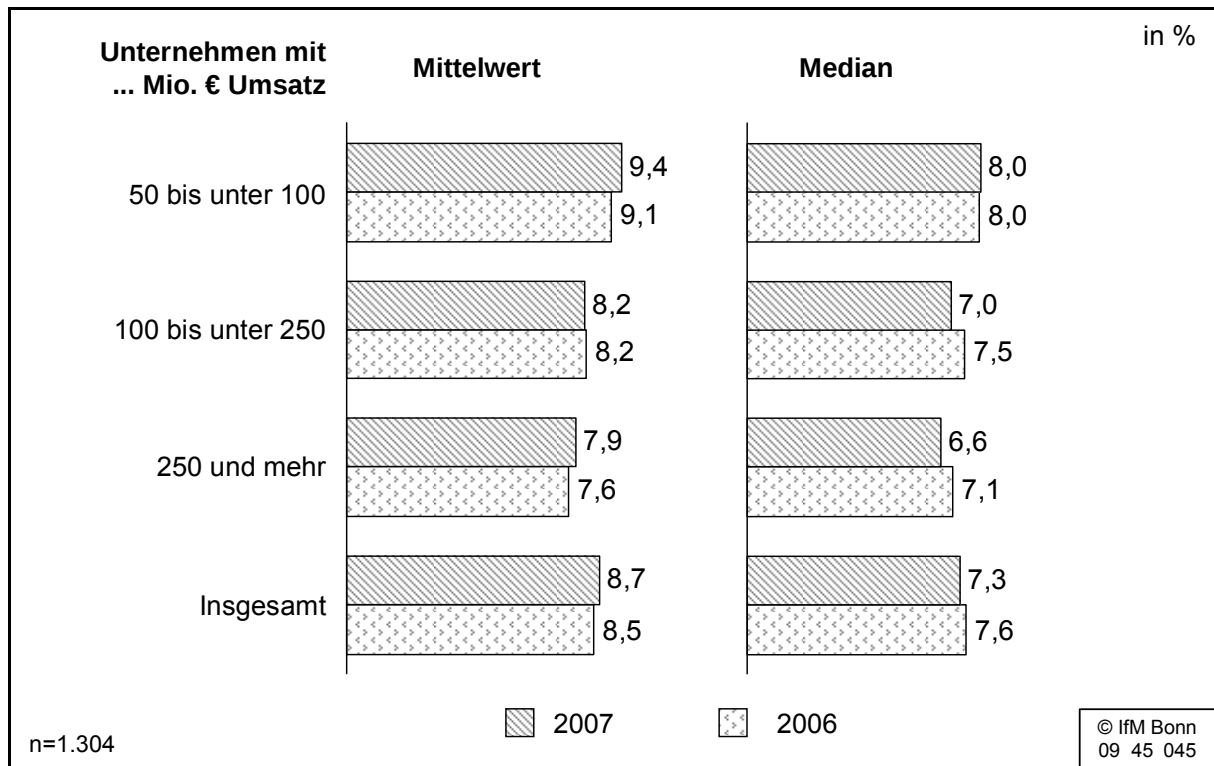
bzw. 0,1 Prozentpunkte. In den einzelnen Wirtschaftsbereichen verlief die Entwicklung des Mittelwerts und des Medians jeweils gleichgerichtet.

Abbildung 32: Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



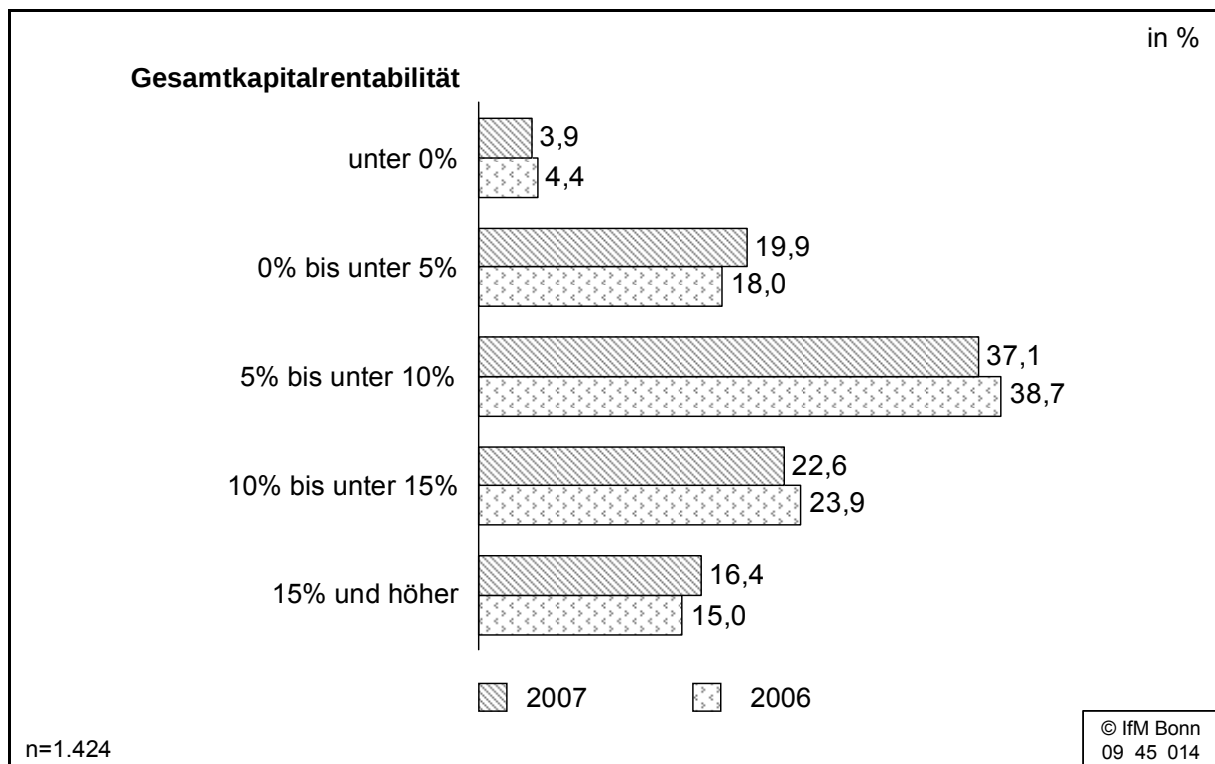
Differenziert nach Umsatzgrößenklassen lässt sich erkennen, dass die Gesamtkapitalrentabilität mit zunehmender Größe der Familienunternehmen sinkt. Die Entwicklung der Gesamtkapitalrentabilität von 2006 auf 2007 verlief uneinheitlich. Während die Familienunternehmen der mittleren Umsatzgrößenklasse mit 100 bis unter 250 Mio. € Umsatz eine durchschnittliche Rentabilität von 8,2 % in 2006 auch im Folgejahr halten konnten, gelang den Unternehmen der kleinsten und der größten Umsatzklasse eine Rentabilitätssteigerung um jeweils 0,3 Prozentpunkte (vgl. Abbildung 33).

Abbildung 33: Gesamtkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Wie aus der Verteilung der großen Familienunternehmen nach Gesamtkapitalrentabilitätsklassen ersichtlich, weisen 2007 3,9 % der großen Familienunternehmen eine negative Gesamtkapitalrentabilität auf (vgl. Abbildung 34). Erfreulicherweise hat sich der Anteil der großen Familienunternehmen ohne Verzinsung des Gesamtkapitals gegenüber dem Vorjahr, in dem er noch bei 4,4 % lag, verringert. Damit schneiden die großen Familienunternehmen im Vergleich zu allen Großunternehmen hervorragend ab. Nach den Angaben des DSGV betrug der Anteil der Großunternehmen, die eine Gesamtkapitalrentabilität von Null oder darunter realisierten, in 2007 13,8 % bzw. 14,5 % in 2006 und lag damit in beiden Jahren mit weitem Abstand über demjenigen der großen Familienunternehmen.

Abbildung 34: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Gesamtkapitalrentabilitätsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %



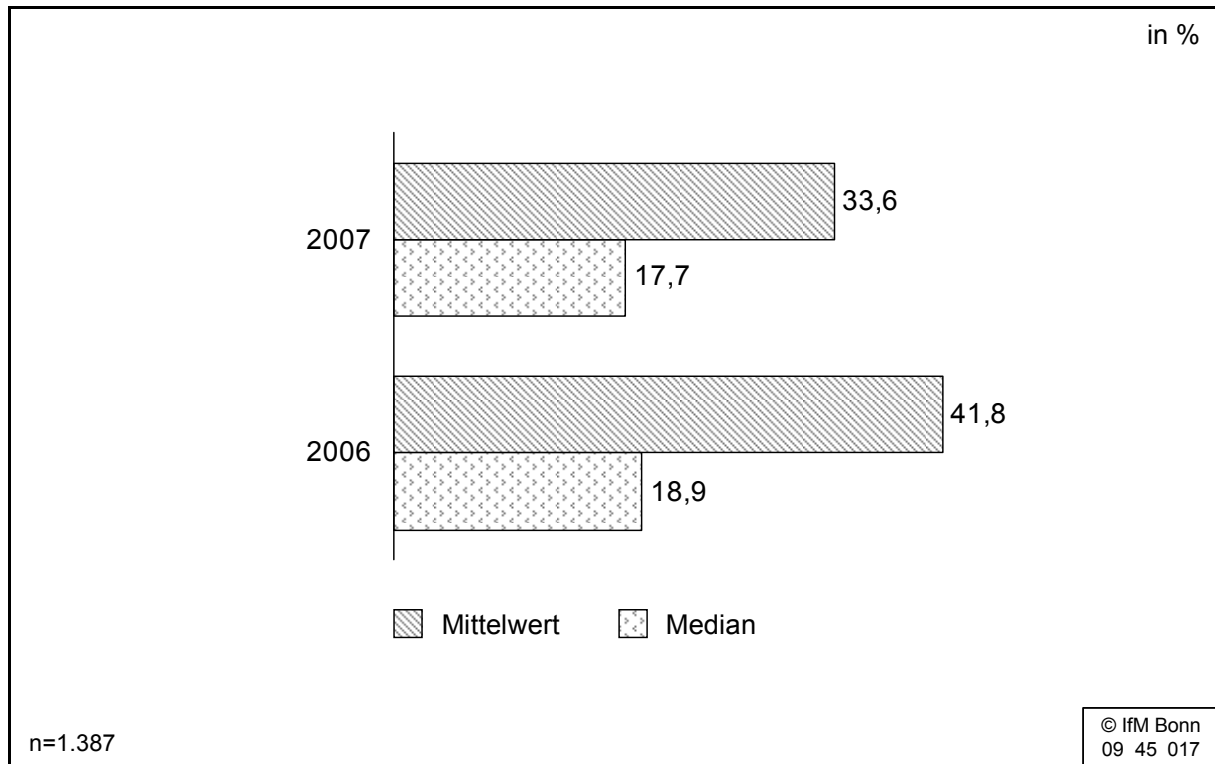
Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass große Familienunternehmen in Hinblick auf die Gesamtkapitalverzinsung besser abschneiden als Nicht-Familienunternehmen. Allerdings lässt der sinkende Medianwert erkennen, dass sich die Verteilung der Gesamtkapitalrendite der Unternehmen verändert hat und relativ viele Familienunternehmen von 2006 auf 2007 eine Verschlechterung hinnehmen musste. Davon waren insbesondere die großen Familienunternehmen aus den unternehmensnahen Dienstleistungen und dem Handel betroffen.

6.6 Eigenkapitalrentabilität

Die Eigenkapitalrentabilität gibt die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals an. Sie gilt als wichtige Kennzahl für Anlageentscheidungen von Kapitalgebern und für die Eigenkapitalbeschaffung der Unternehmen. Sie ist stets im Verhältnis zum Kapitalmarktzins zu betrachten und sollte diesen langfristig deutlich übersteigen. Die durchschnittliche Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen betrug 2007 33,6 %. Sie ist damit gegenüber dem Vorjahreswert von 41,8 % stark gesunken. Der Median lag 2007 bei 17,7 %, während er 2006 noch einen Wert von 18,9 % erreichte. Der Jahresvergleich zeigt damit sowohl für den Durchschnitts- als auch den

Medianwert eine deutliche Verschlechterung der Eigenkapitalrentabilität großer Familienunternehmen (vgl. Abbildung 35).

Abbildung 35: Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %

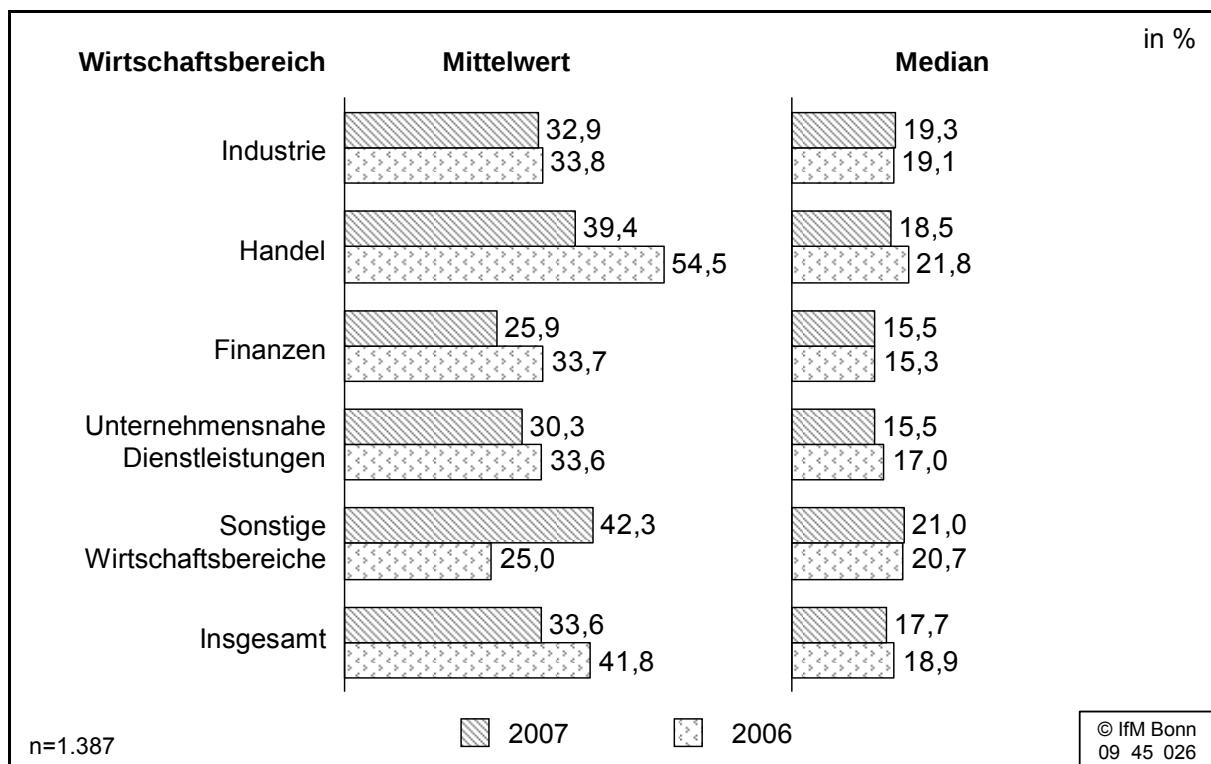


Die hohe Abweichung zwischen Mittelwert und Median weist auf eine stark rechtsschiefe Verteilung hin. Der Mittelwert ist daher stark von Unternehmen mit sehr hohen Eigenkapitalrentabilitäten getrieben. Für den Vergleich der Änderung der Eigenkapitalrentabilität ist daher eher der Median heranzuziehen. Der Median für alle deutschen Großunternehmen erreichte einen Wert von 17,8 % in 2007 und 17,4 % in 2006. Im Gegensatz zu den Ergebnissen der großen Familienunternehmen hat sich die als Median gemessene Eigenkapitalrentabilität aller Großunternehmen um 0,4 Prozentpunkte verbessert, während sich der Median der großen Familienunternehmen im selben Zeitraum um 1,2 Prozentpunkte verschlechtert hat. Lag der Wert der großen Familienunternehmen in 2006 noch deutlich über demjenigen aller Großunternehmen, so ist er 2007 knapp unter den Wert aller Großunternehmen gefallen. Es lässt sich demnach kein Hinweis auf eine allgemein höhere Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen finden, aber auch kein Hinweis auf eine deutlich schlechtere Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen, wie häufig vermutet wird. Zieht man, wie gefordert, als Referenzgröße für die Beurteilung der Eigenkapitalrentabilität den durchschnittlichen Kapitalmarktzins heran,

so wird deren rückläufige Entwicklung erklärlich. Der durchschnittliche Kapitalmarktzins ist von 3,38 % Anfang 2006 auf 4,33 % Ende 2007 gestiegen.³⁵ Die gesunkene Eigenkapitalrendite großer Familienunternehmen lag damit aber deutlich über der gestiegenen Verzinsung für risikolose langfristige Kapitalanlagen.

Die Betrachtung der Mediane der Eigenkapitalrentabilität in Bezug auf die Wirtschaftsbereiche zeigt zum einen für 2007 einen im Vergleich sehr geringen Wert in dem Bereich Finanzdienstleistungen und zum anderen einen vergleichsweise hohen Wert in der Industrie (vgl. Abbildung 36). Die deutlichsten Verschlechterungen von 2006 zu 2007 sind im Handel mit 3,3 Prozentpunkten sowie in den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 1,5 Prozentpunkten zu verzeichnen. Lediglich im Bereich der Finanzdienstleistungen ist eine geringe Verbesserung um 0,2 Prozentpunkte zu registrieren.

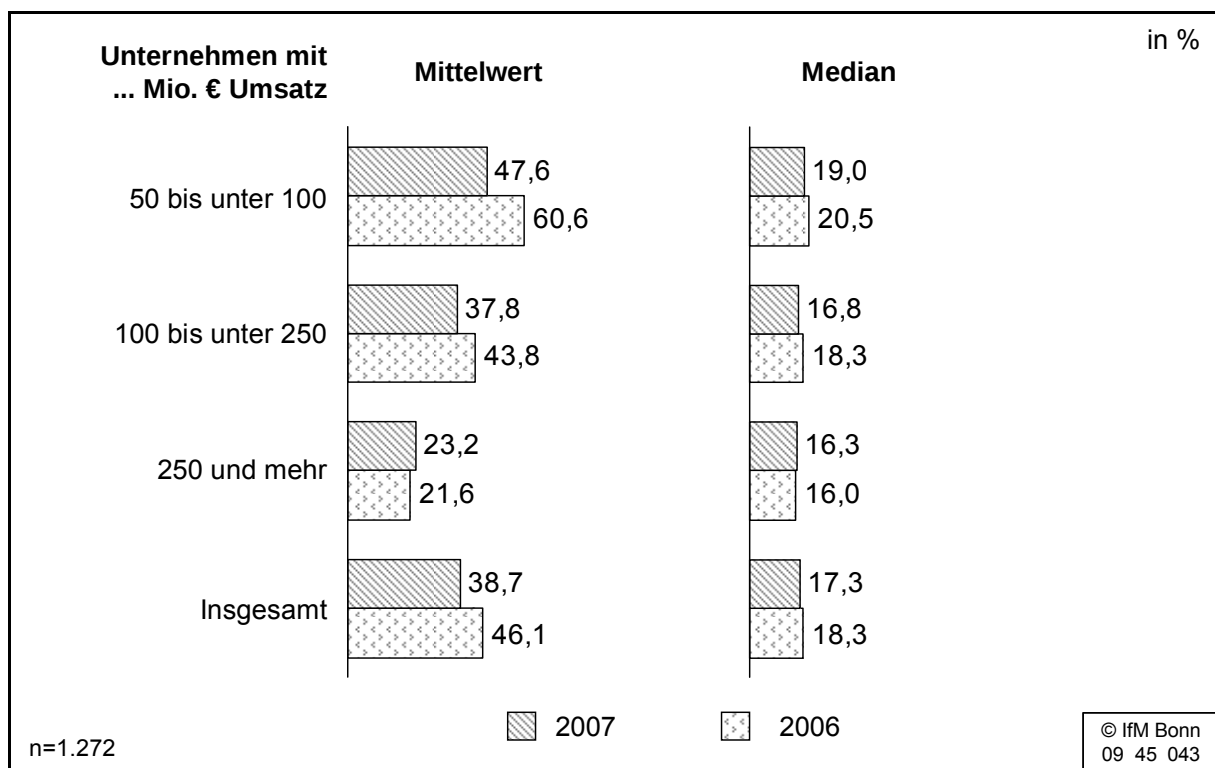
Abbildung 36: Eigenkapitalrentabilitätsquoten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (ohne Ausreißer)



³⁵ Siehe Deutsche Bundesbank: Zeitreihe zum durchschnittlichen Kapitalmarktzins im Euro-Raum, Download unter: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?func=row&tr=AV3712&year=.

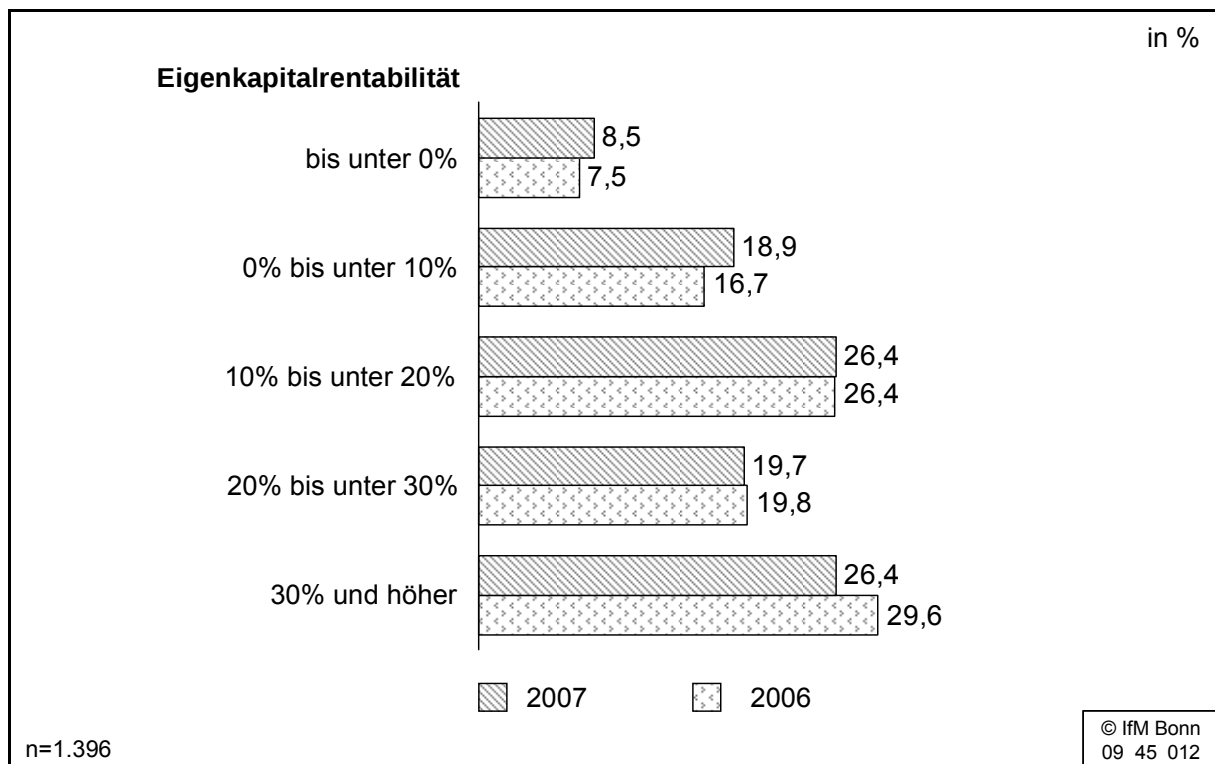
Sowohl die Median- als auch die Mittelwerte der Eigenkapitalrentabilitäten nach Umsatzgrößenklassen lassen erkennen, dass die Eigenkapitalrentabilität mit zunehmender Umsatzhöhe sinkt. Diesen Fakt drücken die Mittelwerte noch deutlicher aus als die Mediane. Allerdings konnten die Unternehmen, die der größten Umsatzklasse angehören, als einzige die Eigenkapitalrentabilität von 2006 auf 2007 verbessern, während sich diese in den beiden unteren Größenklassen verschlechtert hat (vgl. Abbildung 37).

Abbildung 37: Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Aus der Verteilung der Familienunternehmen nach Eigenkapitalrentabilitätsklassen sticht in erster Linie der Anteil der Unternehmen heraus, die eine negative Eigenkapitalrentabilität aufweisen. Dies sind 8,5 % der großen Familienunternehmen in 2007, in 2006 sind es mit 7,5 % etwas weniger gewesen (vgl. Abbildung 38). Knapp 30 % der betrachteten großen Familienunternehmen hatten in 2006 eine Eigenkapitalrentabilität von über 30 %. Der Anteil dieser Unternehmen sank in 2007 auf rd. 26 %.

Abbildung 38: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Eigenkapitalrentabilitätsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %



Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich die Eigenkapitalrentabilität der großen Familienunternehmen von 2006 auf 2007 im Schnitt verschlechtert hat. Die großen Familienunternehmen erzielten dennoch eine ähnlich hohe Eigenkapitalrendite wie alle großen Unternehmen. Allerdings war die Entwicklung von 2006 auf 2007 gegenläufig zu der Entwicklung aller Großunternehmen: während der Median der Eigenkapitalrentabilität aller Großunternehmen stieg, hatten große Familienunternehmen ein Absinken der Eigenkapitalrendite zu verzeichnen.

6.7 Umsatzrentabilität

Die Umsatzrentabilität gilt als ein wichtiger Indikator für die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens. Die großen Familienunternehmen erzielten 2007 im Durchschnitt eine Umsatzrentabilität von 3,8 %. Damit hat sich diese Kennziffer gegenüber dem Vorjahr, wo sie noch bei 3,9 % lag, leicht verschlechtert. Der Median hingegen blieb mit 2,6 % unverändert (vgl. Abbildung 39).

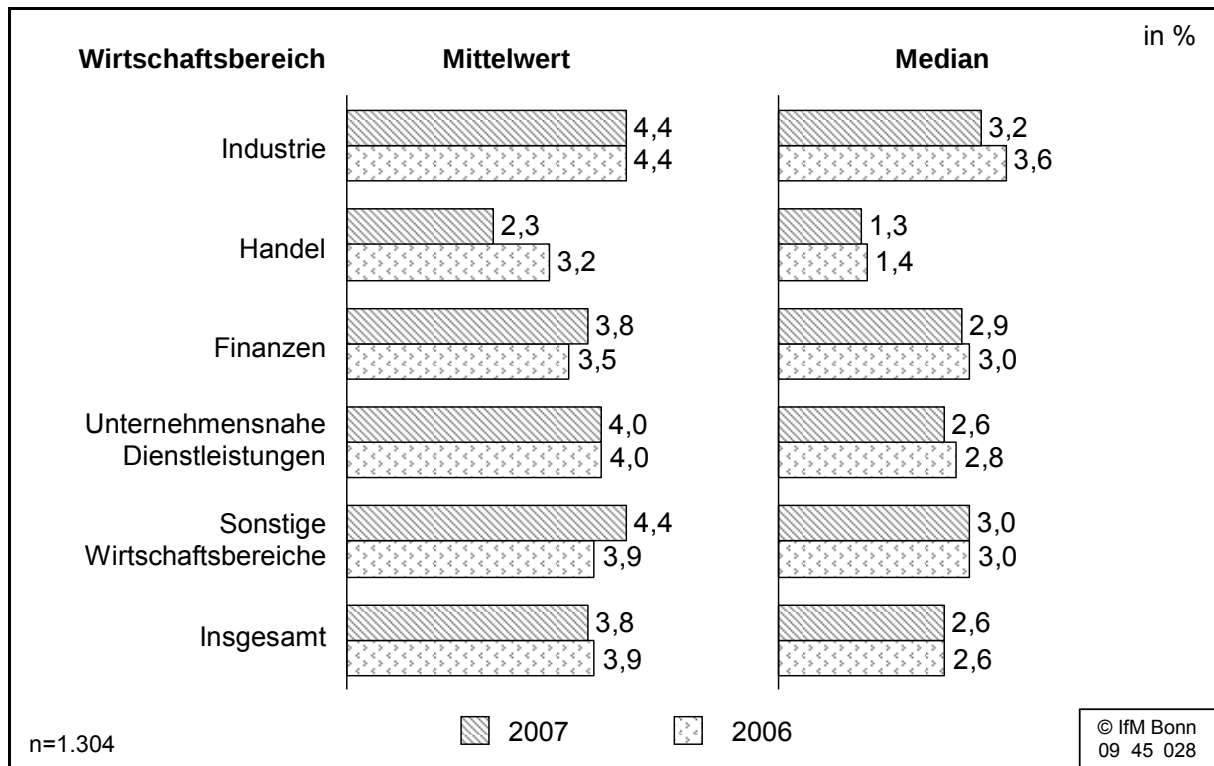
Abbildung 39: Umsatzrentabilität der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Der Vergleich mit der Bilanzanalyse der Deutschen Bundesbank zeigt, dass die durchschnittliche Umsatzrentabilität aller Großunternehmen in 2007 mit 5,1 % sowie in 2006 mit 3,9 % höher lag als bei den hier betrachteten großen Familienunternehmen.

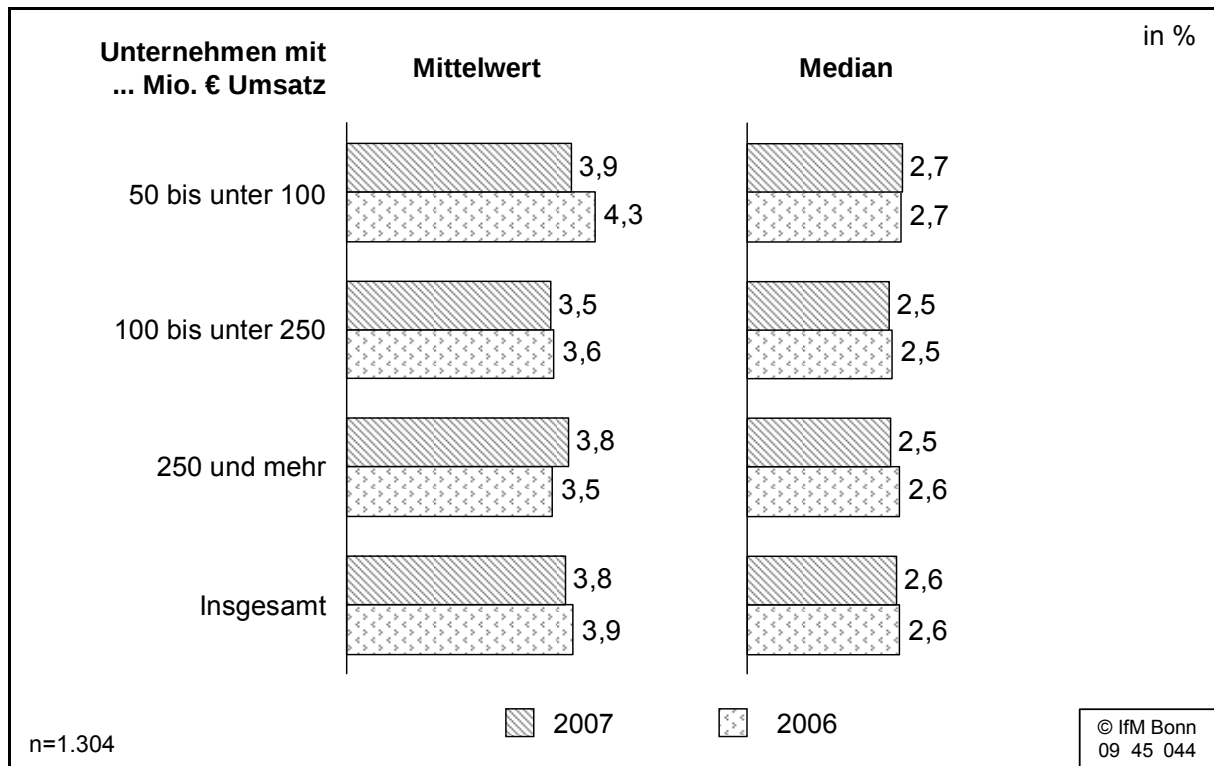
Die Entwicklung von 2006 auf 2007 nach Wirtschaftsbereichen verlief unterschiedlich. In der Industrie und den unternehmensnahen Dienstleistungen traten keine Veränderungen gegenüber 2006 ein, ihre durchschnittliche Umsatzrentabilität blieb mit 4,4 % bzw. 4,0 % stabil, wobei der Median sich verringerte (vgl. Abbildung 40). Der Handel, der die niedrigste Umsatzrentabilität aufweist, hat auch den größten Rückgang um 0,9 Prozentpunkte beim Mittelwert hinnehmen müssen. Allerdings ist dieser Rückgang auf einzelne Ausreißerwerte in 2006 zurückzuführen, da der Median im selben Zeitraum nur um 0,1 Prozentpunkte nachgab. Nur bei den Finanzdienstleistungen kann, neben den sonstigen Wirtschaftsbereichen, eine positive Veränderung des Durchschnittswertes gegenüber 2006 bei geringfügigem Absinken des Medians verzeichnet werden.

Abbildung 40: Umsatzrentabilität der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



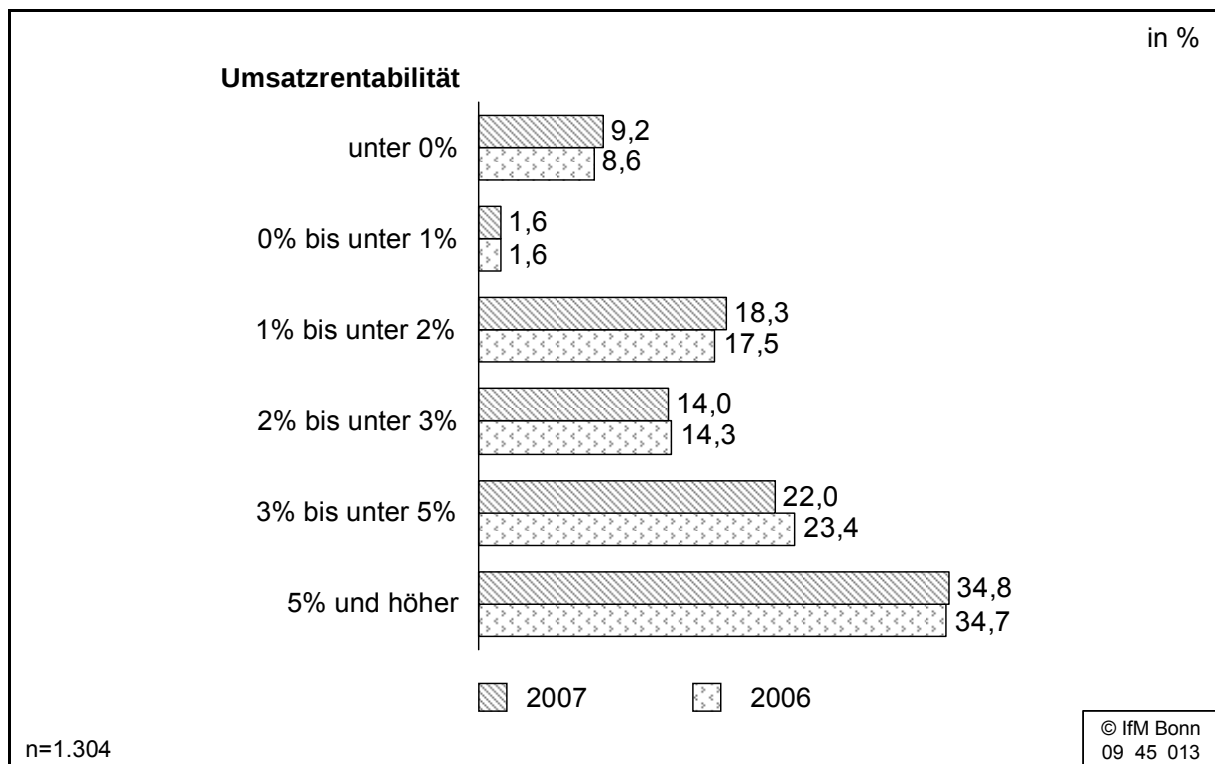
Die Entwicklung in den jeweiligen Größenklassen war uneinheitlich. In den beiden untersten Umsatzgrößenklassen von 50 Mio. € bis 100 Mio. € und 100 Mio. € bis 250 Mio. € sank die durchschnittliche Umsatzrentabilität, der Median blieb hingegen unverändert. Die Familienunternehmen der Umsatzgrößenklasse 250 Mio. € und mehr wiederum haben ihre durchschnittliche Umsatzrentabilität um 0,3 Prozentpunkte verbessert, der Median ging jedoch geringfügig um 0,1 Prozentpunkte zurück (vgl. Abbildung 41).

Abbildung 41: Umsatzrentabilität der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Wie aus der Verteilung der Unternehmen nach Umsatzrentabilitätsklassen hervorgeht, liegt bei 9,2 % der großen Familienunternehmen die Umsatzrentabilität unter Null (vgl. Abbildung 42). In 2006 traf dies mit einem Anteil von 8,6 % auf weniger große Familienunternehmen zu. Im Vergleich zu der DSVG-Untersuchung, wonach in 2007 23,6 % aller Großunternehmen eine Umsatzrentabilität unter Null aufweisen, schneiden die großen Familienunternehmen aber deutlich besser ab. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass der Anteil der großen Familienunternehmen, die zu der Spitzengruppe mit einer Umsatzrentabilität von über 5 % gehören, mit 34,8 % in 2007 gut ein Drittel aller großen Familienunternehmen beträgt. Der Anteil dieser rentabilitätsstärksten Familienunternehmen ist im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht gestiegen.

Abbildung 42: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Umsatzrentabilitätsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %

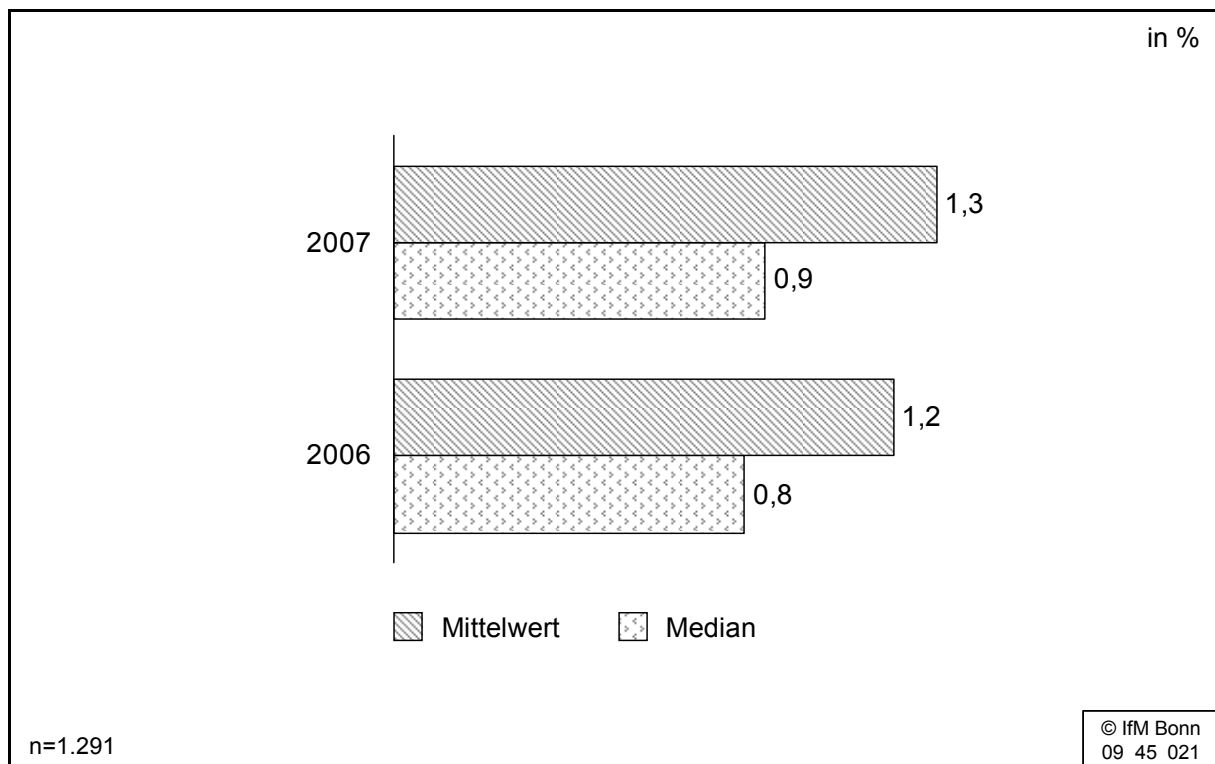


Zusammenfassend ist anzumerken, dass die großen Familienunternehmen von 2006 auf 2007 insgesamt betrachtet eine leichte Einbuße bei der Umsatzrentabilität hinnehmen mussten. Besonders betroffen waren die großen Familienunternehmen aus dem Wirtschaftsbereich Handel. In allen anderen Wirtschaftsbereichen blieb die durchschnittliche Umsatzrendite stabil oder hat sich verbessert. Im Vergleich zu allen Großunternehmen liegen die Umsatzrenditen großer Familienunternehmen zwar niedriger, gleichzeitig ist aber auch der Anteil der Verlustunternehmen bei großen Familienunternehmen wesentlich kleiner.

6.8 Zinsaufwandsquote

Die Zinsaufwandsquote gibt die Zinsaufwendungen eines Unternehmens in Relation zu den erzielten Umsatzerlösen an. Die durchschnittliche Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen betrug in 2007 1,3 %, nachdem sie im Vorjahr noch bei 1,2 % gelegen hat. Auch der Median weist einen Anstieg von 0,8 % auf 0,9 % auf (vgl. Abbildung 43).

Abbildung 43: Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Die durchschnittliche Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen liegt damit deutlich über derjenigen aller Großunternehmen, wie sie von der Deutschen Bundesbank³⁶ berichtet wird. Dort wird für alle Großunternehmen ein mittlerer Wert von 1,1 % für 2007 und 0,9 % für 2006 ausgewiesen. Auch im Vergleich mit der DSVG-Untersuchung liegen die Medianwerte großer Familienunternehmen über den dort ausgewiesenen Werten von 0,7 % in 2006 und 0,8 % in 2007 für alle Großunternehmen. Alle Untersuchungen zeigen auf, dass die Zinsaufwandsquote von 2006 auf 2007 gestiegen ist. Dabei erfolgte der Anstieg bei den großen Familienunternehmen von einem vergleichsweise hohen Niveau aus, was jedoch im Einklang mit dem höheren Gewicht der Bankkredite an dem Gesamtkapital der großen Familienunternehmen steht. Der Anstieg der Zinsaufwandsquote ist zum einen der kräftigen Ausweitung der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten um 19,8 % von 2006 auf 2007 (vgl. Tabelle A8 im Anhang), zum anderen dem deutlichen Zinsanstieg in diesem Zeitraum geschuldet, in dem der Refinanzierungszinssatz der Banken von

³⁶ Siehe Deutsche Bundesbank: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007.

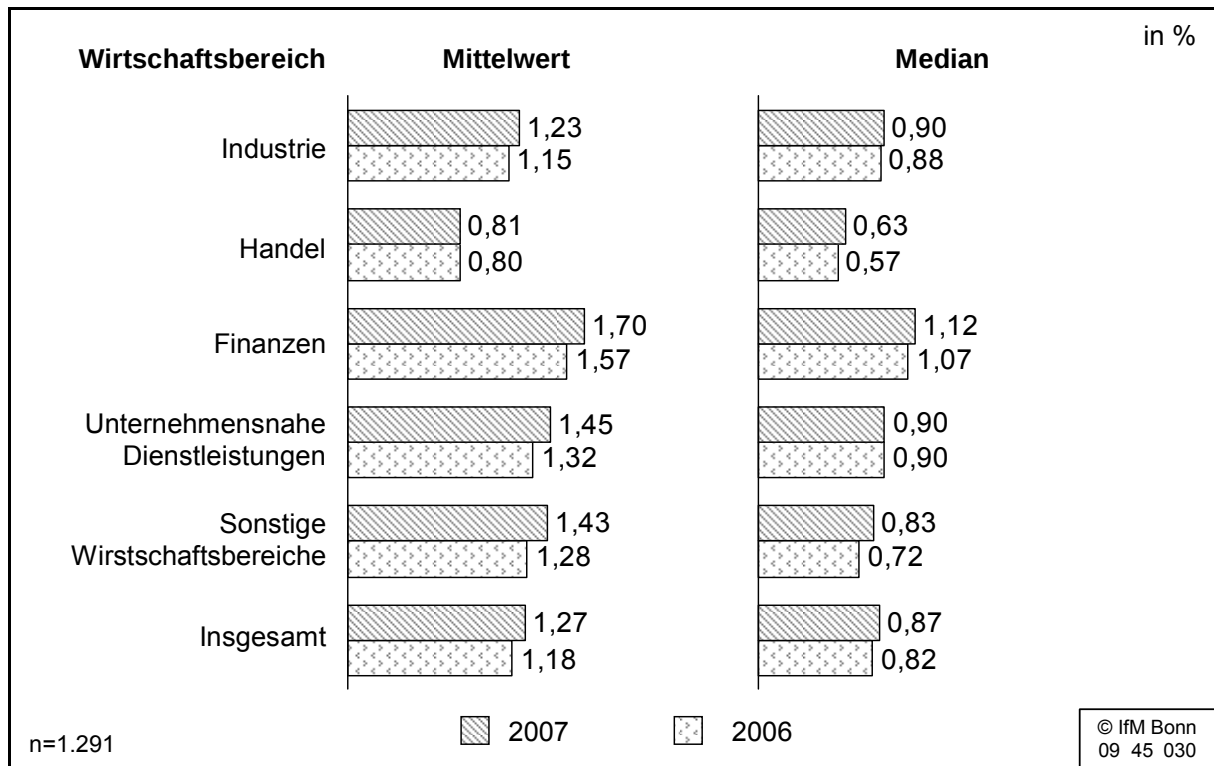
2,39 % Anfang 2006 auf 4,71 % Ende 2007 (Monats EURIBOR, Monatsdurchschnitt)³⁷ zulegte.

Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet stieg die Zinsaufwandsquote in allen Bereichen, wenn auch mit unterschiedlicher Stärke.³⁸ Am höchsten fiel der Anstieg der durchschnittlichen Zinsaufwandsquote neben den sonstigen Wirtschaftsbereichen in den unternehmensnahen Dienstleistungen und im Finanzdienstleistungssektor mit einer Erhöhung um jeweils 0,13 Prozentpunkte aus. Während jedoch im Finanzdienstleistungssektor auch der Median um 0,05 Prozentpunkte zunahm, blieb dieser bei den großen Familienunternehmen aus dem Wirtschaftsbereich unternehmensnahe Dienstleistungen mit 0,90 % unverändert. In der Industrie erhöhte sich die durchschnittliche Zinsaufwandsquote um 0,08 Prozentpunkte, der Median stieg nur leicht um 0,02 Prozentpunkte. Im Handel stieg die durchschnittliche Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen nur marginal, der Median hingegen vergleichsweise überdurchschnittlich an (vgl. Abbildung 44).

³⁷ Siehe Deutsche Bundesbank: Zeitreihe Geldmarktsätze, Download unter: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=zinsen&func=row&tr=SU0310.

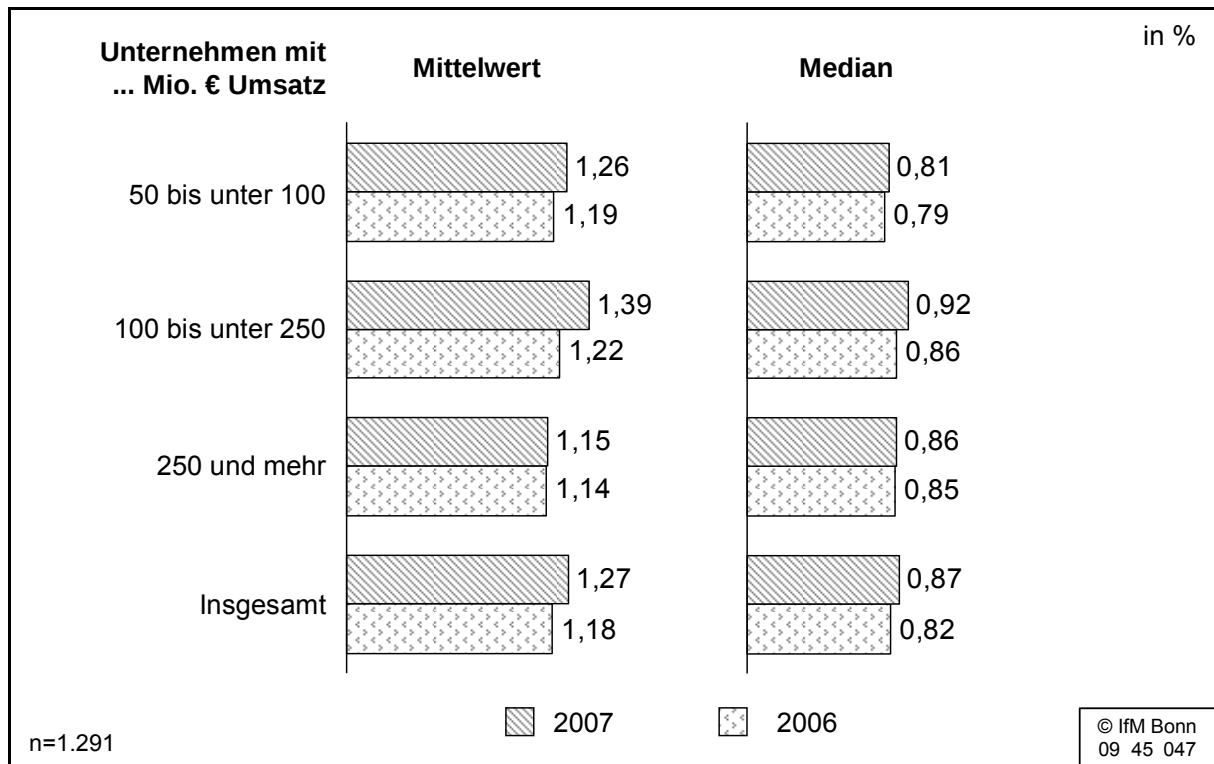
³⁸ Da der Wertebereich der Zinsaufwandsquote sehr klein ist, werden die Mittel- und Medianwerte in der wirtschaftsbereichs- und größenspezifischen Betrachtung mit zwei Stellen hinter dem Komma ausgewiesen.

Abbildung 44: Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



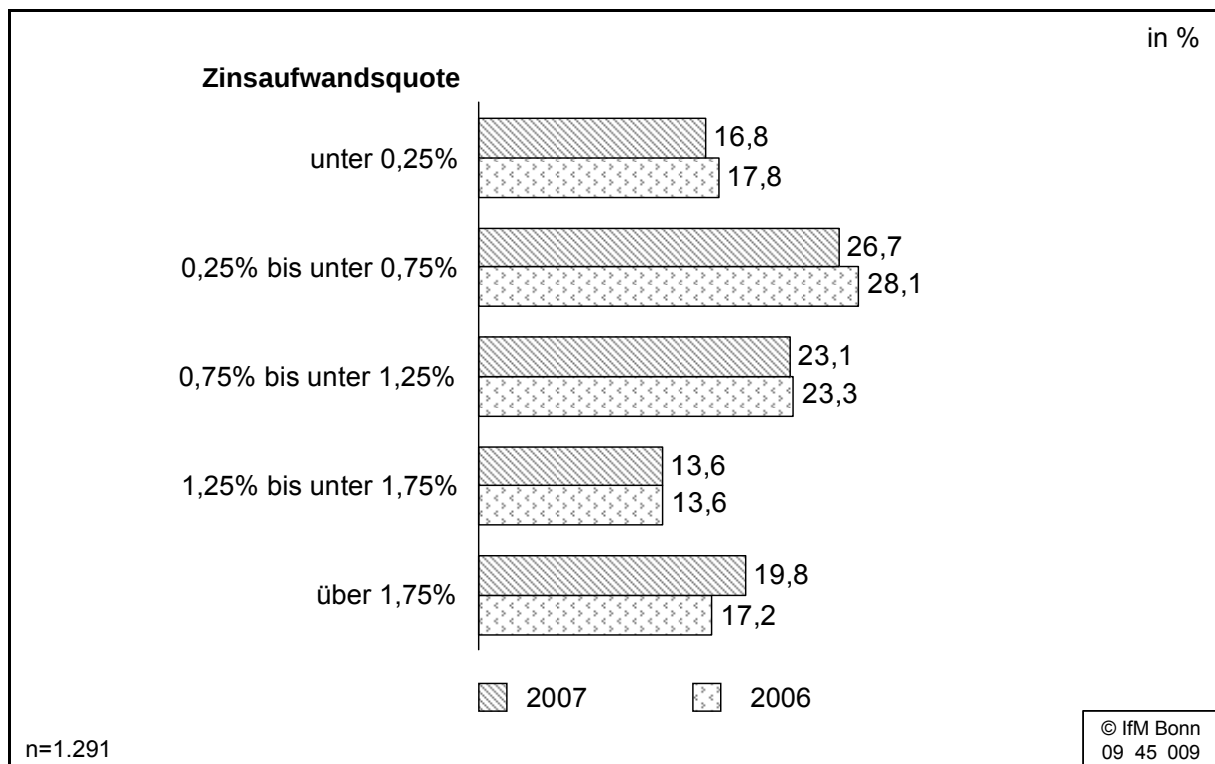
Auch die Differenzierung nach Umsatzgrößenklassen lässt erkennen, dass die großen Familienunternehmen aller Umsatzgrößenklassen eine gegenüber 2006 höhere Zinsaufwandsquote zu tragen hatten. Die Erhöhung der durchschnittlichen Zinsaufwandsquote fiel bei den Unternehmen der Umsatzgrößenklasse 100 Mio. bis 250 Mio. € mit 0,17 Prozentpunkten am größten aus, gefolgt von der untersten Größenklasse 50 Mio. bis 100 Mio. € mit 0,07 Prozentpunkten. In der Größenklasse 250 Mio. € und mehr war der Anstieg mit 0,01 Prozentpunkten marginal (vgl. Abbildung 45). Auch der Median zeigt den höchsten Anstieg der Zinsaufwandsquote in der mittleren und den kleinsten Anstieg in der größten Größenklasse.

Abbildung 45: Zinsaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Die Verteilung der Unternehmen nach der Zinsaufwandsquote bestätigt den allgemeinen Anstieg der Zinsaufwandsquote über alle Wirtschaftsbereiche und Unternehmensgrößen hinweg. So sind die Anteile der Unternehmen in den unteren vier Zinsaufwandsquotenklassen - alle Klassen mit einer Zinsaufwandsquote bis unter 1,75 % - im Jahresvergleich gesunken, nur der Anteil der höchsten Quotenklasse über 1,75 % ist mit 2,6 Prozentpunkten deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 46).

Abbildung 46: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Zinsaufwandsquote für die Jahre 2007 und 2006 in %



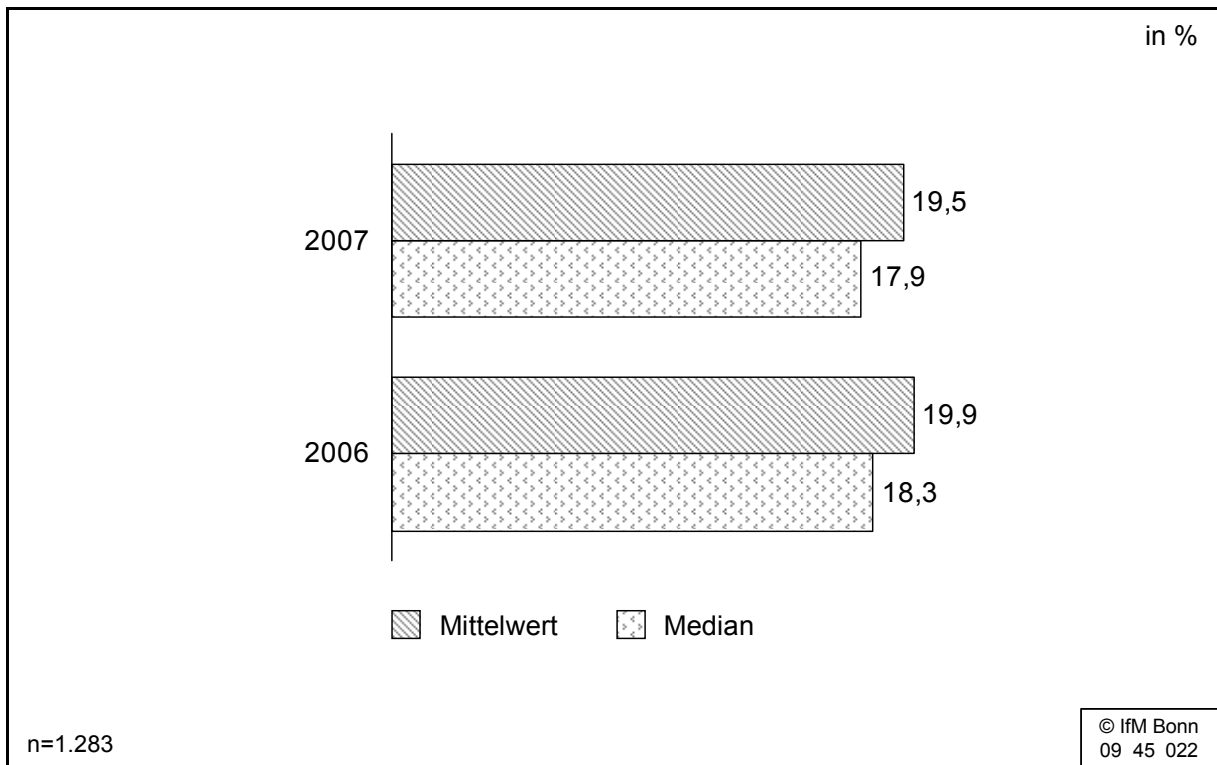
Insgesamt ist festzustellen, dass große Familienunternehmen auf Grund ihrer relativ höheren Verschuldung bei Banken auch eine höhere Zinsbelastung zu tragen haben als Nicht-Familienunternehmen. Der allgemein zu beobachtende Anstieg der Zinssätze trifft große Familienunternehmen relativ stärker als Nicht-Familienunternehmen, da er sich von einem bereits hohen Niveau der Zinsaufwandsquote dieser Unternehmen vollzieht.

6.9 Personalaufwandsquote

Die Personalaufwandsquote ist eine aus der GuV gebildete betriebliche Kennzahl, die den Anteil der Personalaufwendungen am erzielten Umsatz angibt. Sie lässt Rückschlüsse auf die Lohn- bzw. Personalintensität des Unternehmens zu und misst die Wirtschaftlichkeit des Faktors Arbeit.

Bei den hier betrachteten großen Familienunternehmen liegt die durchschnittliche Personalaufwandsquote in 2007 bei 19,5 % und der Median bei 17,9 %. Im Vergleich zum Vorjahr sind Durchschnittswert und Median jeweils um 0,4 Prozentpunkte gesunken (vgl. Abbildung 47).

Abbildung 47: Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Verglichen mit der Bilanzanalyse der Deutschen Bundesbank³⁹ für alle Großunternehmen, die eine Personalaufwandsquote in Höhe von 12,0 % für 2007 bzw. 12,8 % für 2006 ermittelt, weisen große Familienunternehmen eine deutlich höhere Personalintensität auf, wie schon in einer älteren Studie⁴⁰ zu den großen Familienunternehmen vermutet wurde. Auch der Vergleich mit der DSGVO-Untersuchung zeigt, dass die dort erfassten Großunternehmen mit einem Median von 14,4 % im Jahre 2007 bzw. 14,8 % in 2006 eine geringere Personalaufwandsquote aufweisen als die großen Familienunternehmen. Große Familienunternehmen arbeiten also nach wie vor personalintensiver als Nicht-Familienunternehmen. Dies weist z.T. auf eine höhere Wertschöpfungstiefe hin. Hierbei könnte auch die unterschiedliche Verfolgung von Outsourcingstrategien in Familien- und Nicht-Familienunternehmen eine Rolle spielen. Familienunternehmen weisen eine geringere Affinität zum Outsourcing auf als

³⁹ Siehe Deutsche Bundesbank: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007.

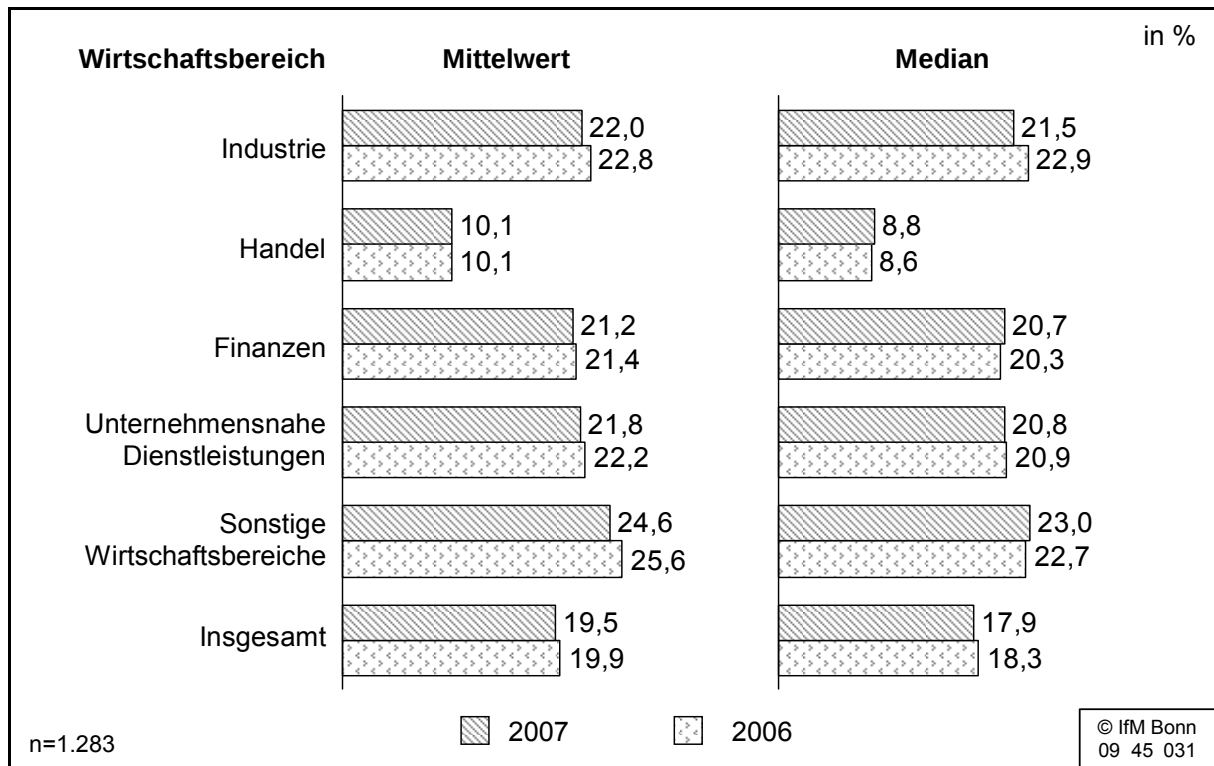
⁴⁰ Vgl. Wallau, F.; Haunschild, L.; Hauser, H.-E.; Wolter, H.-J. (2007): Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen, Untersuchung im Auftrag der Stiftung Familienunternehmen, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.), IfM-Materialien Nr. 172, Bonn.

große Publikumsgesellschaften, die verstärkt im Rahmen einer Konzentration auf das Kerngeschäft betriebliche Teilprozesse ausgliedern. Da mit Outsourcing i.d.R. Personal freigesetzt wird, sinkt in dem ausgliedernden Unternehmen die Personalaufwandsquote. Outsourcingstrategien werden von Familienunternehmen deutlich seltener verfolgt als von sogenannten "anonymen" Publikumsgesellschaften. Gründe hierfür sind darin zu sehen, dass Familienunternehmen bestrebt sind, die Kontrolle über den gesamten Leistungserstellungsprozess zu behalten, z.B. um die Qualität über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg zu gewährleisten, Lieferabhängigkeiten zu vermeiden und den Koordinationsaufwand, der durch Inanspruchnahme von Marktpartnern entsteht, zu minimieren. Ferner könnten Reputationsgründe eine Rolle spielen: Da Outsourcing meist eine schlechte Reputation hervorruft, scheuen Familienunternehmen wegen ihrer meist starken sozioökonomischen Verankerung in der Region vor diesem Schritt auch aus diesem Grunde zurück.

Die Analyse nach Wirtschaftsbereichen ergibt, dass neben dem sonstigen Wirtschaftsbereich die Industrie mit 22,0 % den höchsten Durchschnittswert aufweist (vgl. Abbildung 48). Eine unwesentlich geringere Durchschnittsquote haben die unternehmensnahen Dienstleistungen mit 21,8 %, gefolgt von dem Finanzdienstleistungssektor mit 21,2 %. Typischerweise weist der Handel mit 10,1 % die geringste durchschnittliche Personalaufwandsquote auf.

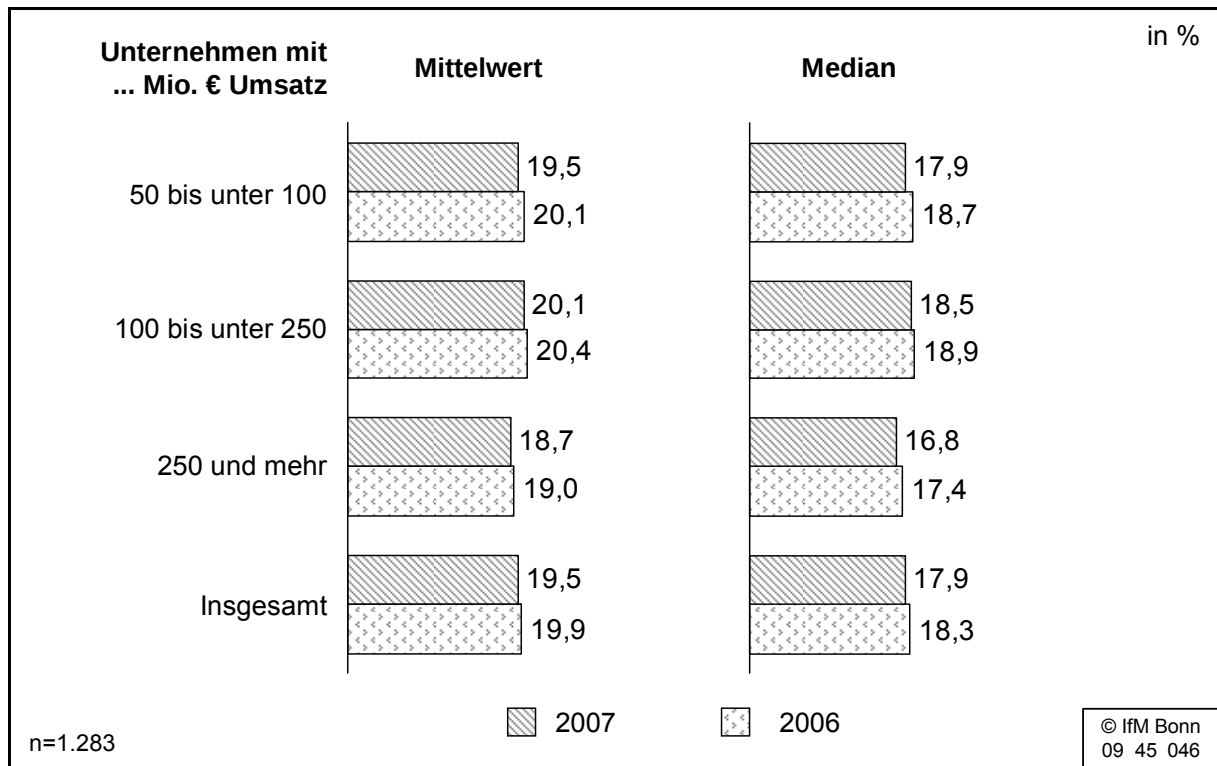
Bis auf den Handel, dessen Quote 2007 unverändert auf dem Vorjahreswert verharret, ist in allen Wirtschaftsbereichen eine Senkung der durchschnittlichen Quote im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Dabei fiel die Verringerung der Personalaufwandsquote in der Industrie mit 0,8 Prozentpunkten am höchsten aus. Unter den betrachteten Wirtschaftsbereichen sind es nur der industrielle Sektor und die unternehmensnahen Dienstleistungen, in denen sowohl der Durchschnittswert als auch der Median der Personalaufwandsquote gesunken ist. Neben der Lohnentwicklung dürften hier auch Produktivitätssteigerungen zu Buche geschlagen haben. Dafür spricht, dass die absoluten Umsatzerlöse stärker gestiegen sind als die Beschäftigung (vgl. Tabellen A1 und A2 im Anhang). In allen anderen Wirtschaftsbereichen entwickelte sich der Medianwert nicht gleichläufig mit der durchschnittlichen Quote, sondern stieg an.

Abbildung 48: Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



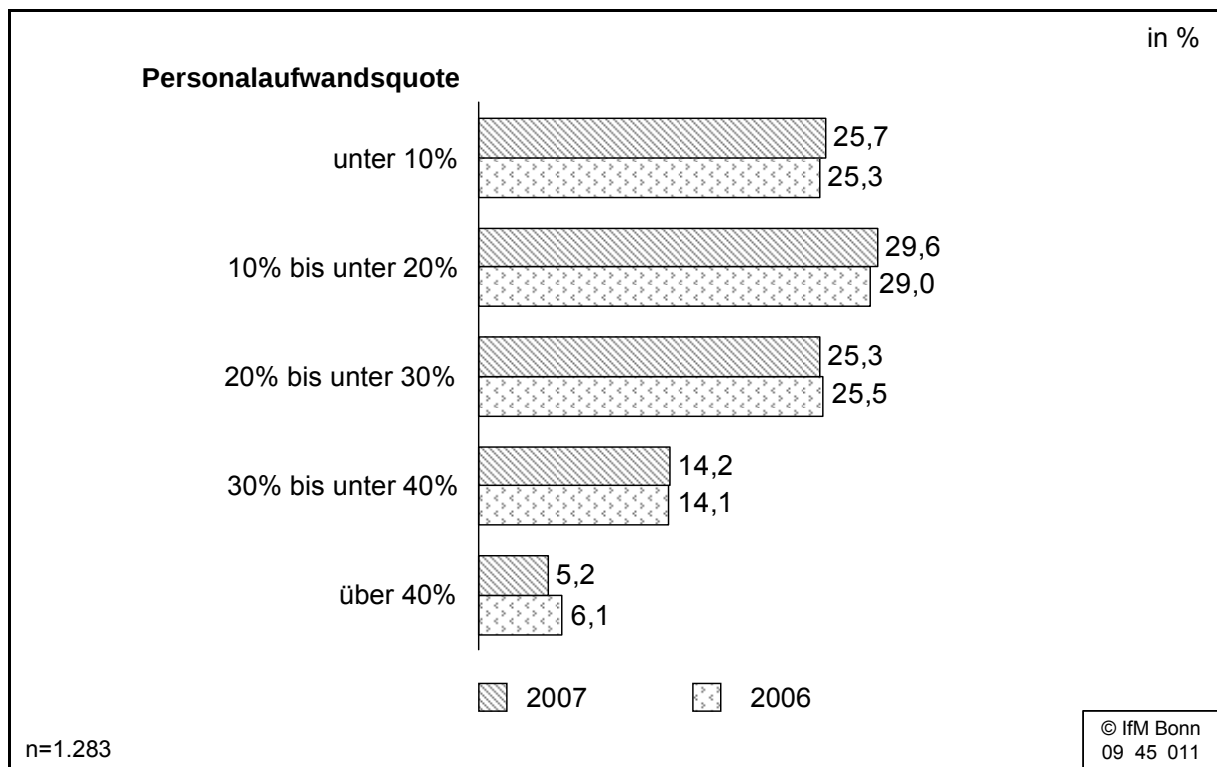
Nach der Umsatzgröße haben die größten Familienunternehmen mit 18,7 % in 2007 die niedrigste Personalaufwandsquote (vgl. Abbildung 49). Die höchste Quote weisen Familienunternehmen der Umsatzgrößenklasse 100 Mio. € bis 250 Mio. € auf, die Quote der kleinsten Umsatzgrößenklasse liegt bei 19,5 %. Der Vergleich der Klassen untereinander zeigt, dass Unternehmen in den Umsatzgrößenklassen kleiner als 250 Mio. € lohnintensiver sind als in der Größenklasse über 250 Mio. €. Betrachtet man die Veränderungen der Durchschnittswerte von 2006 auf 2007, so zeigt sich, dass Familienunternehmen aller Größenklassen die Personalaufwandsquote senken konnten, wobei der Rückgang mit 0,6 Prozentpunkten bei den Familienunternehmen der kleinsten Größenklasse am stärksten ausfiel. Gleiches gilt für die Betrachtung der Medianwerte.

Abbildung 49: Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in %



Aus der Verteilung der Unternehmen nach Personalaufwandsquoten lässt sich die zuvor gemachte Aussage des leichten Rückgangs von 2006 auf 2007 untermauern. Explizit kann man dies an den Anteilen bei Quoten von über 40 % ausmachen. Hatten 2006 noch 6,1 % der großen Familienunternehmen Personalaufwandsquoten von über 40 %, sind es 2007 nur noch 5,2 % (vgl. Abbildung 50).

Abbildung 50: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Personalaufwandsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %



Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die durchschnittliche Personalaufwandsquote der großen Familienunternehmen von 2006 bis 2007 mit Ausnahme des Handelssektors in allen Wirtschaftsbereichen und in allen Größenklassen gesunken ist. Neben anderen Faktoren wirkten sich hier die moderate Entwicklung der Löhne und Entlastungen bei den Lohnnebenkosten tendenziell dämpfend auf die Personalaufwandsquote aus, wobei gleichzeitig die Beschäftigung zunahm (vgl. Tabelle A3 und A2 im Anhang). Festzuhalten ist aber auch, dass große Familienunternehmen deutlich personalintensiver arbeiten als Großunternehmen insgesamt.

6.10 Investitionsquote

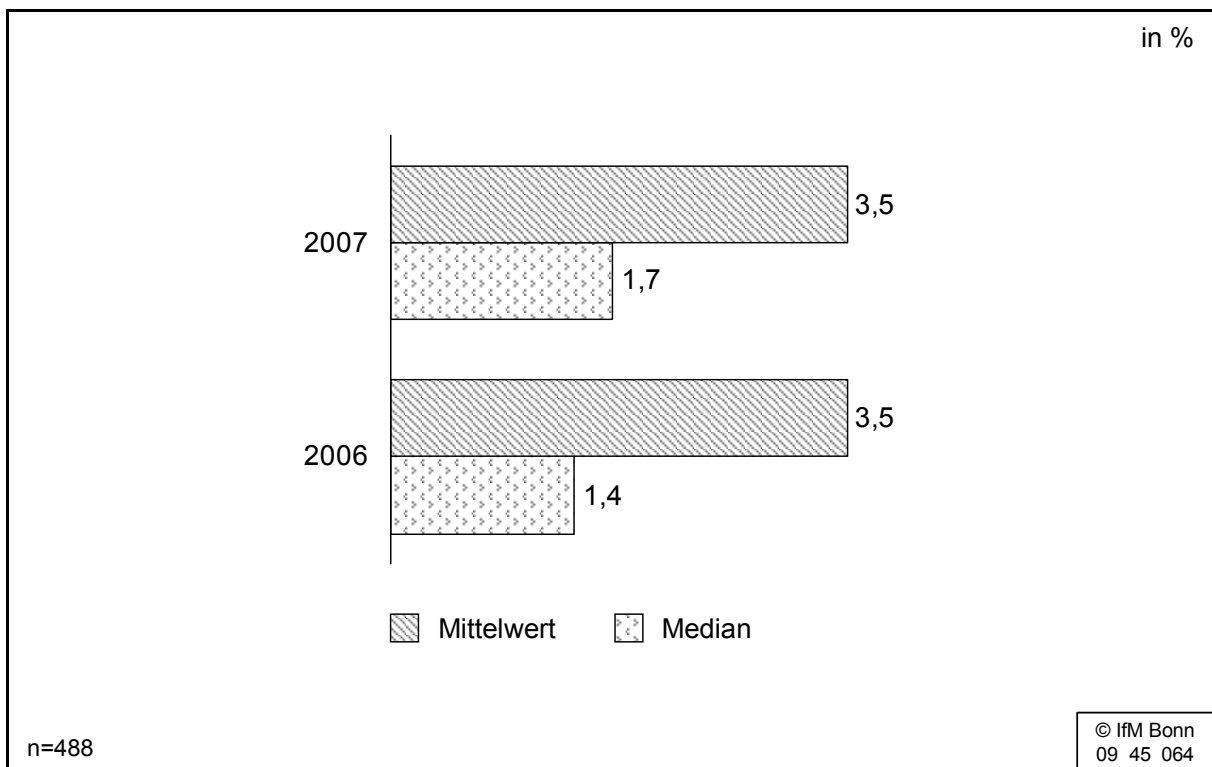
Die Investitionsquote gibt an, wie viel Prozent des Umsatzes in die Bestandsveränderung des Anlagevermögens⁴¹ zu- oder abgeflossen sind. Diese Kennziffer erlaubt zwar keine Aussagen über die Notwendigkeit oder die Qualität der Investition, sie gibt dennoch wichtige Hinweise darauf, ob das Anlagevermögen erhalten wurde und das Unternehmen eine fortwährend hohe Produktivität durch moderne Anlagen erwarten lässt. Da in der Dafne-Bilanzdatenbank

⁴¹ immaterielle Vermögensgegenstände, Sachanlagen, Finanzanlagen.

diese Kennziffer nicht verfügbar ist, musste sie aus den Einzelangaben in den Bilanzen errechnet werden. Dabei ist zu beachten, dass in die Berechnung des Durchschnitts- und des Medianwerts nur diejenigen Unternehmen eingingen, deren Investitionsquote für alle Jahre⁴² im positiven Wertebereich lag.

Im Mittel haben die großen Familienunternehmen mit positiver Investitionsquote sowohl 2006 als auch 2007 das Anlagevermögen um 3,5 % des Umsatzes erhöht (vgl. Abbildung 51). Der Median ist hingegen von 1,4 % in 2006 auf 1,7 % in 2007 gestiegen. Daraus lässt sich zwar grundsätzlich eine Erweiterung des Anlagevermögens ableiten, jedoch sind keine expliziten Rückschlüsse auf die drei Untergruppen immaterielle Vermögensgegenstände, Sachanlagen und Finanzanlagen möglich.

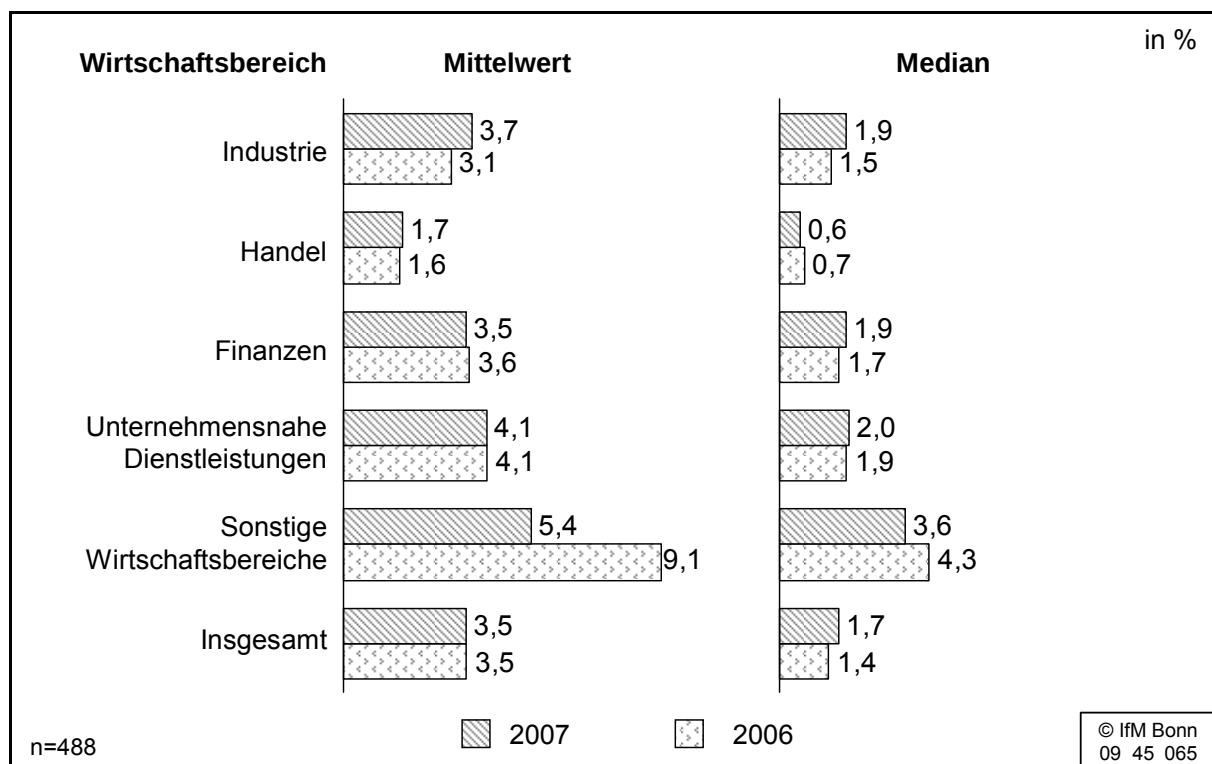
Abbildung 51: Investitionsquoten der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (nur Unternehmen mit Quoten größer 0)



⁴² Für die Berechnung der Investitionsquoten musste auch auf die Bilanzdaten des Jahres 2005 zurückgegriffen werden, da sich die Bestandsveränderung des Anlagevermögens 2006 errechnet aus der Differenz: Anlagevermögen 2006 – Anlagevermögen 2005. Dies schränkte die Fallzahl auf insgesamt 1.059 Familienunternehmen für die Berechnung der Verteilung bzw. 488 Unternehmen für die Berechnung der Durchschnittswerte ein.

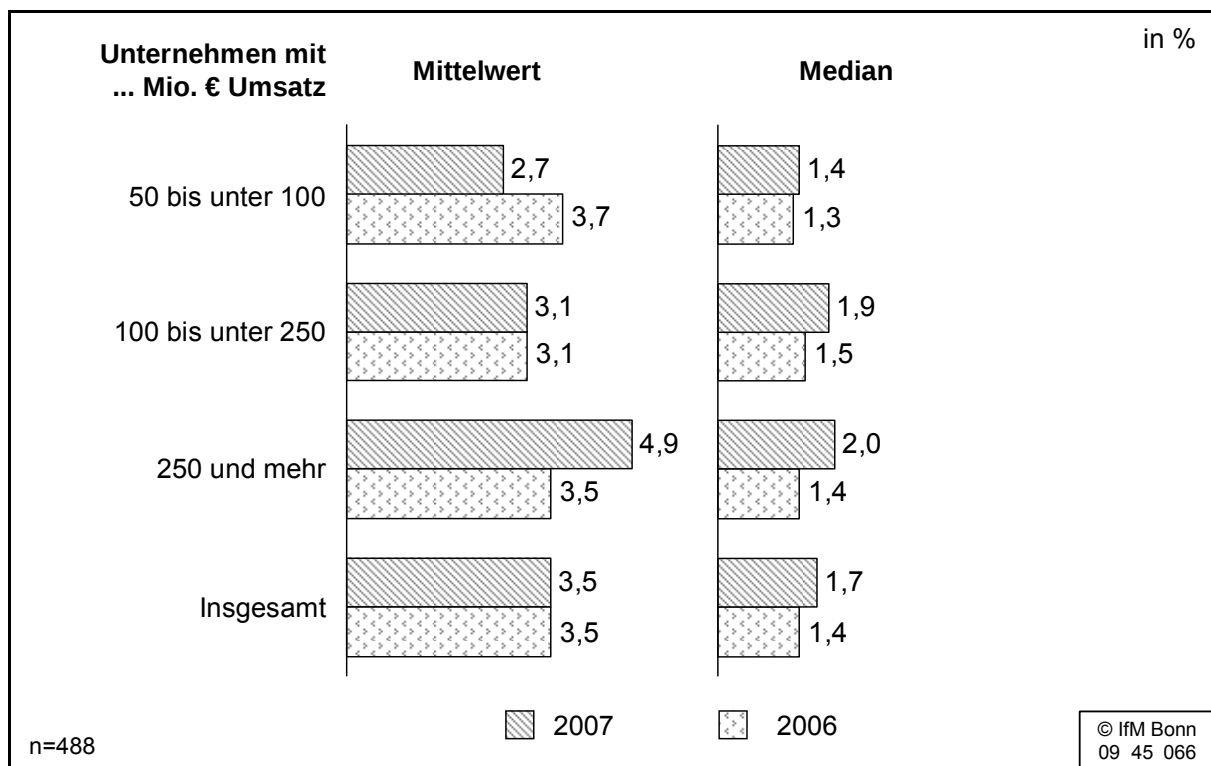
Nach Wirtschaftsbereichen weisen neben dem sonstigen Wirtschaftsbereich die unternehmensnahen Dienstleistungen und die Industrie für 2007 die höchsten Investitionsquoten auf (vgl. Abbildung 52). Im Vorjahr hatten, neben dem sonstigen Wirtschaftsbereich, die großen Familienunternehmen aus den unternehmensnahen Dienstleistungen und des Finanzdienstleistungssektors diese Spitzenpositionen besetzt. Die Entwicklung der durchschnittlichen Investitionsquote von 2006 auf 2007 verlief in den Wirtschaftsbereichen uneinheitlich. Bei den Familienunternehmen aus der Industrie ist die Investitionsquote mit 0,6 Prozentpunkten am stärksten gestiegen, bei Handelsunternehmen, die in beiden Jahren den letzten Rang belegen, legte die Investitionsquote mit einem Zuwachs um 0,1 Prozentpunkt nur leicht zu. Den stärksten Rückgang weisen die großen Familienunternehmen aus dem Bereich sonstige Wirtschaftsbereiche auf, unverändert blieb die Investitionsquote der großen Familienunternehmen aus den unternehmensnahen Dienstleistungen, die in beiden Jahren mit einer Quote von 4,1 % deutlich über dem Gesamtdurchschnitt liegen. Nur in der Industrie zeigt sich ein Anstieg, in den sonstigen Wirtschaftsbereichen ein Absinken beider Maßgrößen, während in den anderen Wirtschaftsbereichen die Entwicklung von Mittelwert und Median in ungleiche Richtung ging.

Abbildung 52: Investitionsquoten der großen Familienunternehmen nach Wirtschaftsbereichen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (nur Unternehmen mit Quoten größer 0)



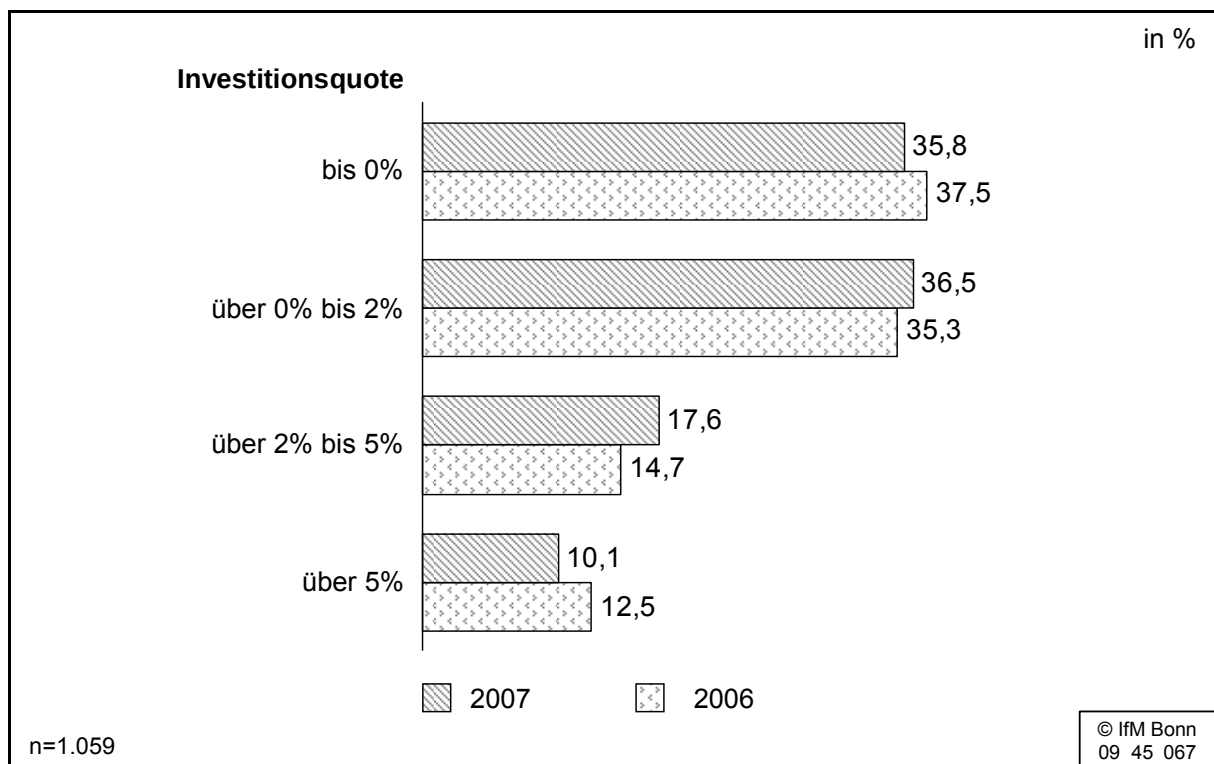
Die Differenzierung nach Umsatzgrößenklassen zeigt auf, dass die Entwicklung in den größeren Umsatzklassen besser verlief als in der kleinsten Umsatzgrößenklasse: Während Familienunternehmen mit 250 Mio. € Jahresumsatz ihre durchschnittliche Investitionsquote von 3,5 % in 2006 auf 4,9 % in 2007 sehr deutlich verbesserten und die Familienunternehmen der Umsatzgrößenklasse 100 bis unter 250 Mio. € ihre Quote von jeweils 3,1 % in den beiden Jahren konstant halten konnten, haben die Familienunternehmen der kleinsten Größenklasse 2007 wesentlich verhaltener in das Anlagevermögen investiert als noch ein Jahr zuvor (vgl. Abbildung 53).

Abbildung 53: Investitionsquoten der großen Familienunternehmen nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 2007 und 2006 - Mittelwert und Median in % (nur Unternehmen mit Quoten größer 0)



Wie aus der Verteilung der Familienunternehmen nach der Investitionsquote hervorgeht ist positiv zu vermerken, dass der Anteil der Familienunternehmen mit einer negativen Investitionsquote rückläufig ist: Der Anteil der Familienunternehmen mit negativer Investitionsquote ist von 37,5 % im Jahre 2006 auf 35,8 % in 2007 gefallen, während die Anteile der Unternehmen in den Quotenklassen über 0 % bis 2 % und insbesondere über 2 % bis 5 % gestiegen sind (vgl. Abbildung 54). Der Anteil der Spitzengruppe mit Investitionsquoten von über 5 % hat sich hingegen von 12,5 % in 2006 auf 10,1 % verringert.

Abbildung 54: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Investitionsquoten für die Jahre 2007 und 2006 in %



Auch wenn zu berücksichtigen ist, dass in der Praxis in den einzelnen Unternehmen die Investitionen ungleich über die Jahre verteilt sind, so lässt sich insgesamt dennoch festhalten, dass das Investitionsverhalten der großen Familienunternehmen in 2007 nicht nachgelassen hat im Vergleich zu 2006. Besonders positiv verlief die Entwicklung in der Industrie und den größten Familienunternehmen. Erfreulich ist, dass 2007 wieder mehr Unternehmen eine positive Investitionsquote aufweisen als noch ein Jahr zuvor. Da Vergleichswerte für alle Großunternehmen fehlen, können jedoch keine Aussagen zur relativen Position der großen Familienunternehmen getroffen werden.

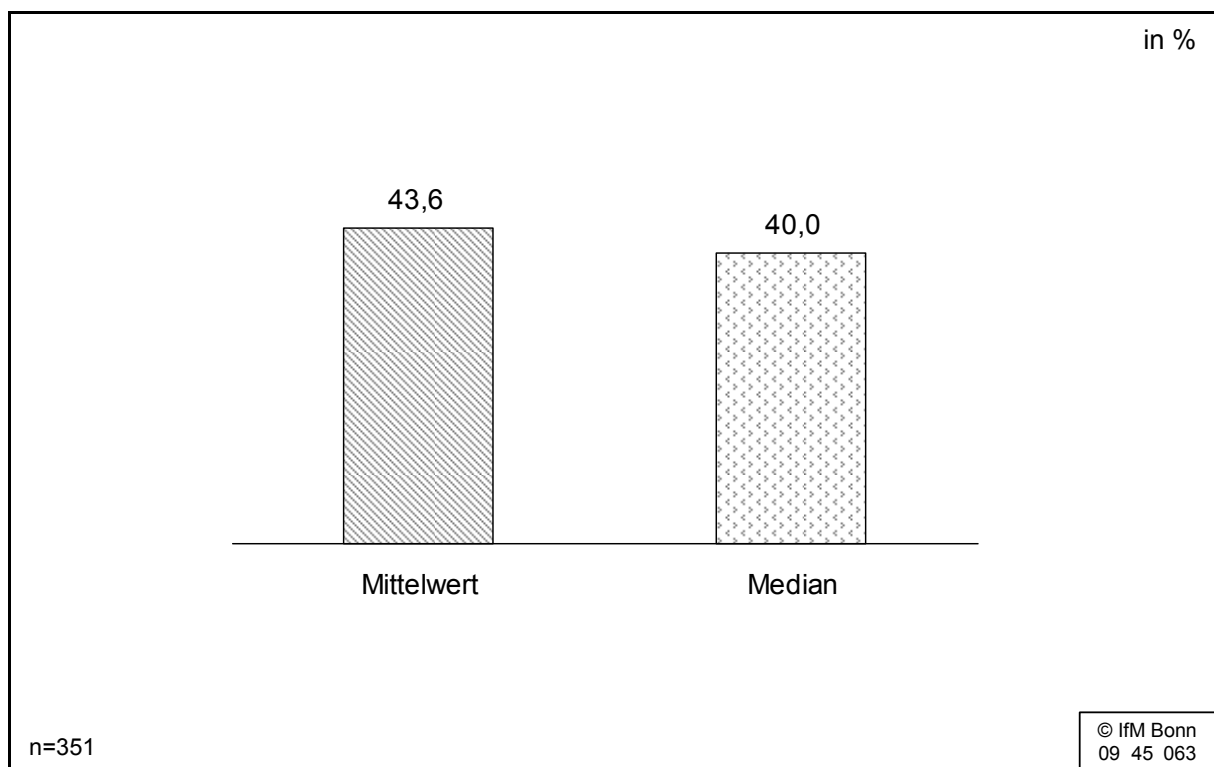
6.11 Exportquote

Die Exportquote ist ein wichtiger Indikator für die Auslandsaktivitäten eines Unternehmens. Sie zeigt den Erfolg der Unternehmen auf Auslandsmärkten auf und ist damit auch ein Gradmesser für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Da für Auslandsumsätze keine Pflicht zum gesonderten Ausweis in der GuV besteht und in der Dafne-Bilanzdatenbank bei einer ausgewiesenen Null nicht zwischen „fehlende Angabe“ und „kein Export“ unterschieden wird, können nur die Daten in die Berechnung einfließen, die Werte größer Null aufweisen. Daher muss sich die Analyse auf insgesamt 351

große Familienunternehmen beschränken.⁴³ Median und Durchschnittswert der Exportquote beziehen sich nur auf diese 351 exportierenden Familienunternehmen.

Im Zeitraum 2006 bis 2008 lag die durchschnittliche Exportquote der hier betrachteten Exporteure bei 43,6 % und der Median bei 40 % (vgl. Abbildung 55).

Abbildung 55: Exportquote der exportierenden großen Familienunternehmen im Zeitraum 2006 bis 2008 - Mittelwert und Median in %



Die Exportquote der Exporteure innerhalb der Großunternehmen betrug in 2007 gemäß einer Sonderauswertung der Umsatzsteuerstatistik⁴⁴ 28,8 %. Leider lässt der Vergleich mit der durchschnittlichen Exportquote laut Umsatzsteuerstatistik keine Schlussfolgerungen für die Stellung der großen Familienunternehmen zu. Zum einen, weil die branchenspezifischen Exportquoten stark differieren und zum anderen weil zu vermuten ist, dass eher die exportstärksten großen Familienunternehmen ihre Exportumsätze berichten und da-

⁴³ Auf Grund des geringen Füllgrades dieser Kennziffer in der Dafne-Bilanzdatenbank wurden für die Analyse der Exportquote die Fallzahlen der drei Jahre 2006, 2007 und 2008 berücksichtigt.

⁴⁴ Statistisches Bundesamt: Sonderauswertung der Umsatzsteuerstatistik 2007 im Auftrag des IfM Bonn, Wiesbaden 2009.

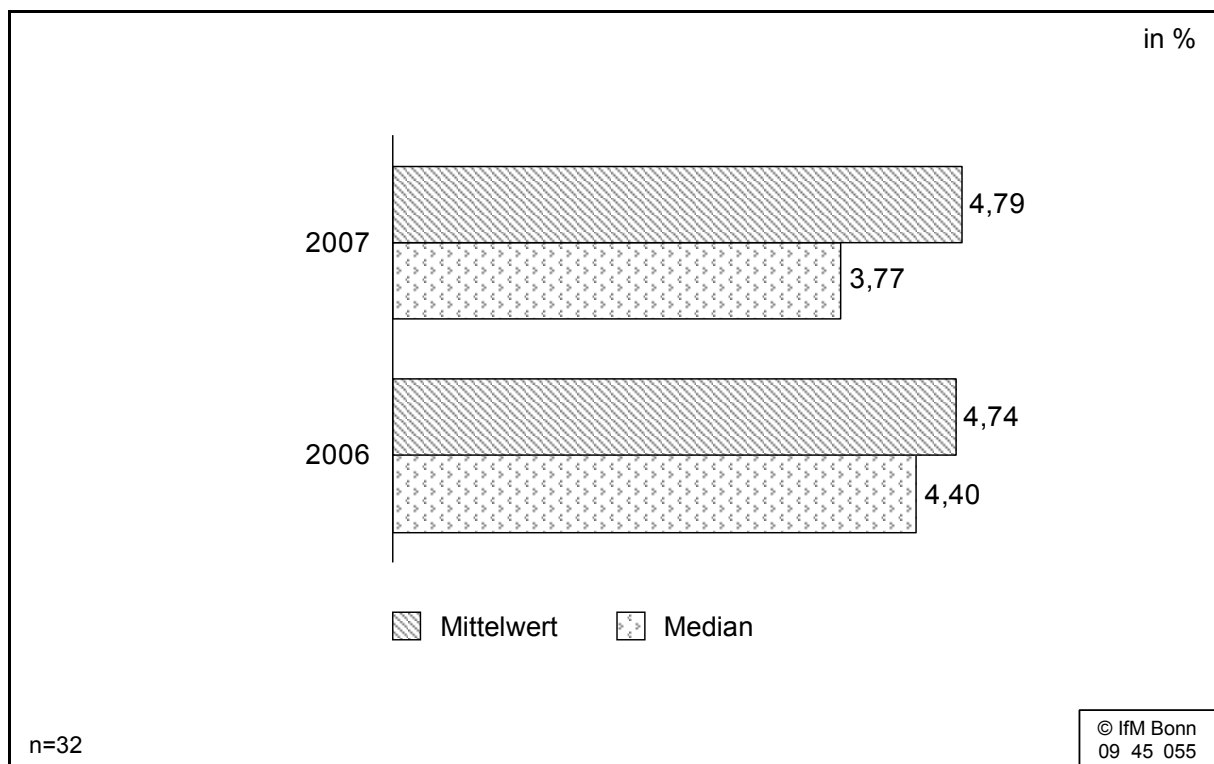
mit die hier ermittelte Exportquote für große Familienunternehmen systematisch nach oben verzerrt ist. Folglich lässt die Auswertung der Exportquote großer Familienunternehmen auf Grund der Dateneinschränkungen nur die Aussage zu, dass unter den großen Familienunternehmen ein beträchtlicher Teil mit einer hohen Exportorientierung vorhanden ist. Große Familienunternehmen nehmen also ihre Chancen im internationalen Wettbewerb wahr. Im Hinblick auf die bestehende Wirtschaftskrise kann die hohe Abhängigkeit von den Exporten auch Risiken mit sich bringen, gegen die sich große Familienunternehmen wappnen müssen.

6.12 FuE-Aufwandsquote

Die FuE-Aufwandsquote ist ein wichtiger Indikator für die Wissens- und Technologieorientierung der Unternehmen. Neben der Forschungsintensität lässt sie Aussagen über die Zukunftssicherung und die Innovationsfähigkeit der Unternehmen zu. Da FuE-Aufwendungen keine Pflichtangabe im Jahresabschluss sind, liegt für die Analyse nur eine sehr geringe Fallzahl an Unternehmen vor. Insgesamt sind in der Dafne-Bilanzdatenbank nur für 32 großen Familienunternehmen Daten zur FuE-Aufwandsquote vorhanden. Da zu vermuten ist, dass insbesondere diejenigen großen Familienunternehmen, bei denen die Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungskosten sehr hoch ist, die FuE-Aufwendungen freiwillig berichten, unterliegt die hier ausgewiesene FuE-Aufwandsquote großer Familienunternehmen vermutlich einer starken systematischen Verzerrung zu Gunsten sehr hoher Aufwandsquoten

Im Durchschnitt belief sich die FuE-Aufwandsquote der hier betrachteten forschenden Familienunternehmen auf 4,74 % im Jahre 2006 und sie stieg geringfügig auf 4,79 % im Jahre 2007 an. Der Median hingegen lag in 2006 noch bei 4,40 und sank in 2007 auf 3,77 (vgl. Abbildung 56).

Abbildung 56: FuE-Aufwandsquote der großen Familienunternehmen für die Jahre 2007 und 2006



Aufgrund der sehr geringen Fallzahl sind die hier ermittelten FuE-Aufwandsquoten nicht als repräsentativ für die großen Familienunternehmen anzusehen. Ebenso lässt es die Datenlage es nicht zu, wirtschaftsbereichs- und größenspezifische Aufteilungen vorzunehmen. Dennoch wird ersichtlich, dass es unter den Familienunternehmen eine Spitzengruppe forschender Unternehmen gibt, deren FuE-Aufwandsquote weit über dem Durchschnittswert aller FuE-treibenden Unternehmen in Deutschland, der sich auf 3,9 % beläuft,⁴⁵ liegt. Dies bringt zum Ausdruck, dass große Familienunternehmen durchaus einen nicht unerheblichen Beitrag zur Innovationsfähigkeit der Gesamtwirtschaft leisten.

⁴⁵ Siehe Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2009): FuE-Datenreport 2009, Bericht über die FuE-Erhebungen 2007, Essen, S. 34.

7. Zusammenfassung

Die herausragende Bedeutung von Familienunternehmen in Deutschland im Hinblick auf Beschäftigung und Wachstum ist allgemein bekannt, schließlich sind der Anzahl nach fast alle Unternehmen Familienunternehmen. Wie viele große Familienunternehmen es insgesamt in Deutschland gibt und welchen Beitrag sie zur Beschäftigung und zum Umsatz als Gesamtpopulation leisten, darüber ist bislang wenig bekannt. Ebenso fehlten gesicherte Erkenntnisse über die allgemeine wirtschaftliche Situation der großen Familienunternehmen. Diese Fragestellungen wurden in der vorliegenden Untersuchung erstmals näher thematisiert.

Für die Untersuchung der großen Familienunternehmen mussten zunächst aus einer Grundgesamtheit von 14.084 Großunternehmen die Familienunternehmen identifiziert werden. Im Ergebnis lagen rd. 6.800 identifizierte, rechtliche Einheiten vor, die in weiteren Schritten zu rd. 2.700 wirtschaftlichen Einheiten zusammengefasst wurden. Diese Unternehmen bildeten die Grundlage für die vorliegende Analyse.

Die wirkliche gesamtwirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen wird erst dann richtig deutlich, wenn die herausgearbeiteten Daten in Relation zu den entsprechenden gesamtwirtschaftlichen Werten gesetzt werden. Die Anteilsermittlung kommt zum folgenden Ergebnis: Zwar gehören nur 0,1 % der deutschen Unternehmen zu den großen Familienunternehmen, diese sind jedoch für 18 % der Gesamtumsätze in Deutschland verantwortlich. Der Anteil der großen Familienunternehmen an den Beschäftigten aller Unternehmen beläuft sich auf 14 %. Damit kommt den großen Familienunternehmen eine wichtige Stellung für den Arbeitsmarkt in Deutschland zu.

Die herausragende Rolle der großen Familienunternehmen beim Erhalt und bei der Schaffung von Arbeitsplätzen wird durch die Befunde der vorliegenden Untersuchung für große Familienunternehmen, für die ein Jahresvergleich möglich war, belegt. So haben die großen Familienunternehmen im Durchschnitt ihre Beschäftigtenanzahl von 2006 auf 2007 um 6,1 % erhöht. Die Beschäftigung in allen Unternehmen stieg im gleichen Zeitraum hingegen nur um 2 %. Darüber hinaus erzielten die großen Familienunternehmen im selben Zeitraum eine Umsatzsteigerung von im Schnitt 6,7 %.

Die Auswertung der Bilanz- und Erfolgskennzahlen weist sowohl auf besondere Stärken als auch Schwächen hin. Der Stellenwert der Selbstfinanzierung

zur Wahrung der Unabhängigkeit ist bei großen Familienunternehmen ungebrochen hoch. Sie weisen eine höhere Eigenkapitalausstattung auf als alle Großunternehmen. Allerdings wird auch eine höhere Abhängigkeit von Bankkrediten erkennbar. An dieser Stelle sei erneut auf die problematische Versorgung mit ausreichenden Finanzierungsmitteln für Familienunternehmen hingewiesen, gerade im Hinblick auf die Sicherheitenanforderungen, die der Kapitalmarkt verlangt. Betrachtet man sämtliche Bilanzkennzahlen, blickt man auf finanziell gut aufgestellte Familienunternehmen, die sich eine solide Basis für die Zukunft geschaffen haben.

Die Analyse der Erfolgskennzahlen bestätigt die erwartete höhere Personalintensität familiengeführter Großunternehmen im Vergleich zu Nicht-Familienunternehmen. Trotz hoher Personalintensität arbeiten große Familienunternehmen sehr rentabel. Dieser Fakt wird durch eine vergleichsweise hohe Umsatzrentabilität belegt. Auch findet sich kein Nachweis für eine deutlich schlechtere Eigenkapitalrentabilität großer Familienunternehmen, wie sie häufig vermutet wird. In Hinsicht auf die Auslandsmärkte wird trotz eingeschränkter Datenlage zu den Außenhandelsaktivitäten erkennbar, dass große Familienunternehmen zu einem beträchtlichen Teil international agieren.

Die Untersuchung zeigt aber auch weiteren Forschungsbedarf auf, der sich nicht allein in regelmäßigen Aktualisierungen erschöpfen sollte, sondern nach weiteren Datenerhebungen, z.B. im Wege von Unternehmensbefragungen, verlangt. Als mögliche Themenfelder weiterer empirischer Analysen, die auf Grundlage der Untersuchung ermittelt wurden, seien beispielhaft die Anpassungsleistungen der großen Familienunternehmen in schwierigen Wirtschaftslagen genannt. Der Jahresvergleich der Bankverbindlichkeiten großer Familienunternehmen hat gezeigt, dass in 2007 wieder eine Zunahme der Mittelaufnahme bei Banken erfolgte. Im Zuge der anhaltenden Wirtschaftskrise, der verschlechterten Ertragslage und den damit verbundenen erschwerten Bedingungen, unter denen Unternehmen Kredite bei Banken erhalten, stellt sich die Frage, ob vor allem im Jahresvergleich 2008/2009 ein Rückgang der Wachstumsrate von Bankkrediten bei den großen Familienunternehmen vorliegt. Eine Befragung der Unternehmen könnte hierüber zeitnäher Aufschluss geben als Bilanzdaten dies vermögen. Ferner könnte die Investitionstätigkeit großer Familienunternehmen näher thematisiert werden, da die Bilanzauswertung hierzu keine befriedigenden Antworten liefern kann. Da die Dafne-Datenbank keine Angaben zu dem Verhältnis von thesaurierten und ausgeschütteten Gewinnen ausgibt, wäre dies ebenfalls ein mögliches Thema für eine Befragung, um Er-

kenntnisse zur Entnahmepolitik großer Familienunternehmen zu gewinnen. Weiterhin stellt sich die Frage, ob sich die positive Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung auch in der Krise fortsetzt und wie die Erwartungen der großen Familienunternehmen diesbezüglich aussehen.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass eine nähere Betrachtung der großen Familienunternehmen und weitere Analysen und Befragungen in der Zukunft erstrebenswert sind, um die Charakteristika von Familienunternehmen zu ergründen.

Anhang

Übersicht A1: Brancheneinteilung

Bran- chen- code	Bezeichnung	WZ 2008	Bezeichnung
1	Industrie	C D E F	Verarbeitendes Gewerbe Energieversorgung Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsor- gung und Beseitigung von Umweltverschmutzun- gen Baugewerbe
2	Handel	G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraft- fahrzeugen
3	Finanz- und Versiche- rungsdienstleistungen	K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienst- leistungen
4	Unternehmensnahe Dienstleistungen	H L M	Verkehr und Lagerei Grundstücks- und Wohnungswesen Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftli- chen und technischen Dienstleistungen
5	Sonstige Dienstleistungen	A B I J N O P Q R S T U	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden Gastgewerbe Information und Kommunikation Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienst- leistungen Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialver- sicherung Erziehung und Unterricht Gesundheits- und Sozialwesen Kunst, Unterhaltung und Erholung Erbringung von sonstigen Dienstleistungen Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf oh- ne ausgeprägten Schwerpunkt Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

Tabelle A1: Entwicklung der Umsätze nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Umsatzerlöse 2007 absolut			Umsatzerlöse 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	63.613.872	65.000.000	53.626.493.990	59.209.362	60.796.000	49.913.491.764	7,44
100 bis unter 250 Mio. €	151.166.772	143.534.000	76.036.886.494	137.662.158	131.307.000	69.244.065.546	9,81
250 Mio. € und darüber	1.226.503.263	468.767.000	483.242.285.713	1.155.648.180	438.043.500	455.325.383.110	6,13
Insgesamt	352.244.636	102.408.500	612.905.666.197	330.162.609	92.844.500	574.482.940.420	6,69
							© IfM Bonn

Tabelle A2: Entwicklung der Beschäftigten nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Beschäftigte 2007			Beschäftigte 2006			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	279	210	210.554	266	200	200.691	4,91
100 bis unter 250 Mio. €	684	551	302.463	644	510	284.663	6,25
250 Mio. € und darüber	6.036	2.002	2.100.549	5.691	1.898	1.980.391	6,07
Insgesamt	1.692	386	2.613.566	1.596	358	2.465.745	5,99
							© IfM Bonn

Tabelle A3: Entwicklung des Personalaufwands nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Personalaufwand 2007 absolut			Personalaufwand 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	14.636.571	13.131.000	8.738.033.000	13.476.084	12.259.000	8.045.222.000	8,61
100 bis unter 250 Mio. €	34.028.603	30.581.000	12.760.726.000	31.828.389	28.696.000	11.935.646.000	6,91
250 Mio. € und darüber	235.916.338	98.073.000	73.369.981.000	225.166.765	90.737.000	70.026.864.000	4,77
Insgesamt	73.942.899	22.573.000	94.868.740.000	70.154.117	20.636.000	90.007.732.000	5,40

© IfM Bonn

Tabelle A4: Entwicklung des FuE-Aufwands nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	FuE-Aufwand 2007absolut			FuE-Aufwand 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	4.434.750	5.151.500	17.739.000	3.877.250	4.515.500	15.509.000	14,38
100 bis unter 250 Mio. €	11.941.500	10.502.500	47.766.000	11.102.750	10.095.000	44.411.000	7,55
250 Mio. € und darüber	113.126.375	29.844.500	2.715.033.000	99.053.250	26.288.500	2.377.278.000	14,21
Insgesamt	86.891.813	23.400.500	2.780.538.000	76.162.438	21.053.000	2.437.198.000	14,09

© IfM Bonn

Tabelle A5: Entwicklung des Jahresüberschusses/Jahresfehlbetrags nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag 2007 absolut			Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	3.039.869	1.897.000	1.833.041.000	2.636.723	1.784.000	1.589.944.000	15,29
100 bis unter 250 Mio. €	6.138.321	4.052.500	2.332.562.000	5.639.724	3.769.500	2.143.095.000	8,84
250 Mio. € und darüber	72.518.047	14.949.000	23.278.293.000	55.904.679	14.189.000	17.945.402.000	29,72
Insgesamt	21.045.933	3.429.500	27.443.896.000	16.624.571	3.088.500	21.678.441.000	26,60

© IfM Bonn

Tabelle A6: Entwicklung der Zinsaufwendungen nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Zinsen 2007 absolut			Zinsen 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	959.204	631.000	574.563.000	780.204	554.000	467.342.000	22,94
100 bis unter 250 Mio. €	2.404.756	1.493.000	906.593.000	1.928.353	1.254.000	726.989.000	24,71
250 Mio. € und darüber	19.060.438	4.611.000	6.004.038.000	17.504.937	4.239.000	5.514.055.000	8,89
Insgesamt	5.797.981	1.153.000	7.485.194.000	5.196.271	981.000	6.708.386.000	11,58

© IfM Bonn

Tabelle A7: Entwicklung der Pensionsrückstellungen nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Pensionsrückstellungen 2007 absolut			Pensionsrückstellungen 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	2.155.599	909.500	913.974.000	2.074.123	859.000	879.428.000	3,93
100 bis unter 250 Mio. €	5.454.917	2.209.000	1.647.385.000	5.435.881	2.355.000	1.641.636.000	0,35
250 Mio. € und darüber	58.769.017	10.967.000	17.454.398.000	59.745.556	10.769.000	17.744.430.000	-1,63
Insgesamt	19.565.745	2.181.000	20.015.757.000	19.809.867	2.138.000	20.265.494.000	-1,23

© IfM Bonn

Tabelle A8: Entwicklung der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 2007 absolut			Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	12.095.712	8.691.000	5.878.516.000	10.626.986	7.301.000	5.164.715.000	13,82
100 bis unter 250 Mio. €	30.251.787	16.505.500	10.225.104.000	22.967.012	14.644.500	7.762.850.000	31,72
250 Mio. € und darüber	154.614.796	52.262.000	44.065.217.000	130.812.730	44.263.000	37.281.628.000	18,20
Insgesamt	54.255.038	13.996.000	60.168.837.000	45.274.295	11.987.000	50.209.193.000	19,84

© IfM Bonn

Tabelle A9: Entwicklung der Bilanzsumme nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Bilanzsumme 2007 absolut			Bilanzsumme 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	45.646.940	35.035.000	27.525.105.000	40.566.302	31.334.000	24.461.480.000	12,52
100 bis unter 250 Mio. €	120.117.211	82.850.500	45.644.540.000	109.026.271	78.484.000	41.429.983.000	10,17
250 Mio. € und darüber	1.005.935.539	309.777.000	322.905.308.000	895.365.221	278.244.000	287.412.236.000	12,35
Insgesamt	303.738.461	62.298.000	396.074.953.000	270.938.419	56.266.500	353.303.699.000	12,11

© IfM Bonn

Tabelle A10: Entwicklung der Rückstellungen nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Rückstellungen 2007 absolut			Rückstellungen 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	5.539.212	3.590.000	3.340.145.000	5.086.448	3.297.000	3.067.128.000	8,90
100 bis unter 250 Mio. €	14.630.661	9.554.500	5.559.651.000	14.076.858	8.619.500	5.349.206.000	3,93
250 Mio. € und darüber	166.722.541	48.368.000	53.351.213.000	155.843.969	45.632.000	49.870.070.000	6,98
Insgesamt	47.775.141	7.378.000	62.251.009.000	44.732.467	6.875.000	58.286.404.000	6,80

© IfM Bonn

Tabelle A11: Entwicklung des Eigenkapitals nach Umsatzgrößenklassen 2006 bis 2007

Umsatz von ... bis ... €	Eigenkapital 2007 absolut			Eigenkapital 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
50 bis unter 100 Mio. €	14.659.401	9.883.000	8.839.619.000	12.601.756	9.013.000	7.598.859.000	16,33
100 bis unter 250 Mio. €	47.114.483	22.247.000	17.856.389.000	43.413.752	20.138.000	16.453.812.000	8,52
250 Mio. € und darüber	353.348.533	105.444.000	113.424.879.000	306.387.667	96.360.000	98.350.441.000	15,33
Insgesamt	107.537.135	18.836.000	140.120.887.000	93.939.457	16.568.000	122.403.112.000	14,47

© IfM Bonn

Tabelle A12: Entwicklung der Umsätze nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Umsatzerlöse 2007 absolut			Umsatzerlöse 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	275.368.606	92.175.000	152.278.839.363	253.953.554	83.266.000	140.436.315.262	8,43
Handel	241.773.854	88.880.000	105.655.174.333	224.026.020	83.235.000	97.899.370.716	7,92
Finanzen	724.497.798	146.668.000	130.409.603.656	688.415.117	137.707.500	123.914.721.059	5,24
Unternehmensnahe Dienstleistungen	439.518.052	128.033.000	198.222.641.603	418.884.852	115.018.000	188.917.068.380	4,93
Sonstige Wirtschaftsbereiche	221.339.557	99.704.000	26.339.407.242	195.928.277	88.345.000	23.315.465.003	12,97
Insgesamt	352.244.636	102.408.500	612.905.666.197	330.162.609	92.844.500	574.482.940.420	6,69

© IfM Bonn

Tabelle A13: Entwicklung der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Beschäftigte 2007 absolut			Beschäftigte 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	1.563	415	805.055	1.457	400	750.162	7,32
Handel	573	132	259.666	555	129	251.407	3,29
Finanzen	2.791	551	524.689	2.842	519	534.261	-1,79
Unternehmensnahe Dienstleistungen	2.014	483	936.637	1.831	448	851.529	9,99
Sonstige Wirtschaftsbereiche	1.083	284	136.397	961	250	121.096	12,64
Insgesamt	1.524	332	2.662.444	1.436	310	2.508.455	6,14

© IfM Bonn

Tabelle A14: Entwicklung des Personalaufwands nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Personalaufwand 2007 absolut			Personalaufwand 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	71.433.660	21.230.000	31.073.642.000	67.220.991	19.827.000	29.241.131.000	6,27
Handel	23.631.130	6.270.500	8.365.420.000	22.613.328	5.724.000	8.005.118.000	4,50
Finanzen	125.838.477	31.321.000	19.001.610.000	122.632.053	29.501.000	18.517.440.000	2,61
Unternehmensnahe Dienstleistungen	82.935.851	30.170.000	31.764.431.000	78.733.256	28.696.000	30.154.837.000	5,34
Sonstige Wirtschaftsbereiche	66.383.077	27.865.000	5.177.880.000	58.578.115	25.948.500	4.569.093.000	13,32
Insgesamt	68.082.072	19.888.000	95.382.983.000	64.587.879	18.650.000	90.487.619.000	5,41

© IfM Bonn

Tabelle A15: Entwicklung des FuE-Aufwandes nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	FuE-Aufwand 2007 absolut			FuE-Aufwand 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	118.832.389	29.844.500	2.138.983.000	101.127.278	26.288.500	1.820.291.000	17,51
Handel	-	-	-	-	-	-	-
Finanzen	67.305.833	20.375.500	403.835.000	66.734.167	18.634.500	400.405.000	0,86
Unternehmensnahe Dienstleistungen	29.715.000	20.944.000	237.720.000	27.062.750	17.613.500	216.502.000	9,80
Sonstige Wirtschaftsbereiche	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	86.891.813	23.400.500	2.780.538.000	76.162.438	21.053.000	2.437.198.000	14,09

© IfM Bonn

Tabelle A16: Entwicklung des Jahresüberschusses/Jahresfehlbetrags nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag 2007 absolut			Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	20.615.862	3.521.500	9.112.211.000	12.780.319	3.148.000	5.648.901.000	61,31
Handel	5.010.636	1.175.500	1.803.829.000	4.407.717	1.187.000	1.586.778.000	13,68
Finanzen	35.393.671	4.517.000	5.486.019.000	26.369.994	4.375.000	4.087.349.000	34,22
Unternehmensnahe Dienstleistungen	27.701.926	3.842.000	10.886.857.000	25.308.756	3.560.000	9.946.341.000	9,46
Sonstige Wirtschaftsbereiche	3.499.263	4.252.000	279.941.000	6.750.275	3.166.000	540.022.000	-48,16
Insgesamt	19.278.921	2.837.000	27.568.857.000	15.251.322	2.730.000	21.809.391.000	26,41

© IfM Bonn

Tabelle A17: Entwicklung der Zinsaufwendungen nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Zinsen 2007 absolut			Zinsen 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	5.279.491	1.000.000	2.291.299.000	4.334.406	839.500	1.881.132.000	21,80
Handel	1.910.090	553.000	679.992.000	1.654.166	424.500	588.883.000	15,47
Finanzen	10.236.600	2.227.000	1.535.490.000	10.266.447	1.647.000	1.539.967.000	-0,29
Unternehmensnahe Dienstleistungen	6.922.740	1.493.000	2.692.946.000	6.347.792	1.358.000	2.469.291.000	9,06
Sonstige Wirtschaftsbereiche	4.091.769	1.248.500	319.158.000	3.242.615	880.500	252.924.000	26,19
Insgesamt	5.343.913	1.009.000	7.518.885.000	4.784.788	862.000	6.732.197.000	11,69

© IfM Bonn

Tabelle A18: Entwicklung der Pensionsrückstellungen nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007



Wirtschaftsbereich	Pensionsrückstellungen 2007 absolut			Pensionsrückstellungen Umsatzerlöse 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	17.459.746	2.733.000	6.110.911.000	17.976.326	2.576.000	6.291.714.000	-2,87
Handel	8.306.767	759.000	1.569.979.000	7.991.032	651.000	1.510.305.000	3,95
Finanzen	44.657.362	3.493.000	5.805.457.000	43.696.385	3.807.500	5.680.530.000	2,20
Unternehmensnahe Dienstleistungen	20.459.313	2.313.000	6.608.358.000	21.036.498	2.307.000	6.794.789.000	-2,74
Sonstige Wirtschaftsbereiche	15.029.661	3.151.000	886.750.000	15.398.407	3.591.000	908.506.000	-2,39
Insgesamt	19.963.325	2.181.000	20.981.455.000	20.157.796	2.123.000	21.185.844.000	-0,96

© IfM Bonn

Tabelle A19: Entwicklung der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 2007 absolut			Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	34.236.156	11.808.000	12.735.850.000	36.910.263	10.378.500	13.730.618.000	-7,24
Handel	31.183.527	8.286.000	8.637.837.000	23.845.505	6.777.000	6.605.205.000	30,77
Finanzen	72.565.778	20.148.500	10.449.472.000	71.029.479	20.461.500	10.228.245.000	2,16
Unternehmensnahe Dienstleistungen	78.095.285	16.659.000	26.864.778.000	52.858.387	15.209.500	18.183.285.000	47,74
Sonstige Wirtschaftsbereiche	44.720.297	14.503.000	2.862.099.000	40.724.422	14.088.000	2.606.363.000	9,81
Insgesamt	51.248.989	12.928.000	61.550.036.000	42.759.131	10.643.000	51.353.716.000	19,86

© IfM Bonn

Tabelle A20: Entwicklung der Bilanzsumme nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Bilanzsumme 2007 absolut			Bilanzsumme 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	235.482.296	52.481.000	111.383.126.000	208.566.833	47.100.000	98.652.112.000	12,90
Handel	98.598.360	23.228.000	41.115.516.000	87.631.866	20.399.000	36.542.488.000	12,51
Finanzen	454.853.987	115.156.000	71.866.930.000	433.381.114	97.505.000	68.474.216.000	4,95
Unternehmensnahe Dienstleistungen	354.368.273	66.682.000	163.718.142.000	309.362.240	59.868.000	142.925.355.000	14,55
Sonstige Wirtschaftsbereiche	206.596.063	41.387.000	23.138.759.000	186.273.982	39.862.500	20.862.686.000	10,91
Insgesamt	253.528.035	48.571.500	411.222.473.000	226.545.535	43.543.000	367.456.857.000	11,91

© IfM Bonn

Tabelle A21: Entwicklung der Rückstellungen nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Rückstellungen 2007 absolut			Rückstellungen 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	40.040.945	6.965.000	18.859.285.000	36.637.849	6.046.000	17.256.427.000	9,29
Handel	11.017.698	1.332.500	4.561.327.000	10.407.585	1.420.000	4.308.740.000	5,86
Finanzen	93.673.177	10.357.500	14.800.362.000	89.966.019	10.899.500	14.214.631.000	4,12
Unternehmensnahe Dienstleistungen	54.174.122	7.964.000	24.920.096.000	50.759.687	7.523.000	23.349.456.000	6,73
Sonstige Wirtschaftsbereiche	22.039.414	3.823.000	2.446.375.000	22.393.514	3.986.000	2.485.680.000	-1,58
Insgesamt	40.636.583	5.197.500	65.587.445.000	38.175.300	4.627.000	61.614.934.000	6,45
							© IfM Bonn

Tabelle A22: Entwicklung des Eigenkapitals nach Wirtschaftsbereichen 2006 bis 2007

Wirtschaftsbereich	Eigenkapital 2007 absolut			Eigenkapital 2006 absolut			Veränderung 06-07 in %
	Mittelwert	Median	Summe	Mittelwert	Median	Summe	
Industrie	95.681.716	17.224.000	44.874.725.000	78.648.294	15.339.000	36.886.050.000	21,66
Handel	20.861.822	4.348.000	8.657.656.000	18.012.477	3.704.000	7.475.178.000	15,82
Finanzen	152.926.519	26.403.500	24.162.390.000	148.594.013	27.553.500	23.477.854.000	2,92
Unternehmensnahe Dienstleistungen	123.402.197	18.613.000	57.135.217.000	106.024.447	17.075.000	49.089.319.000	16,39
Sonstige Wirtschaftsbereiche	80.643.965	9.883.000	9.112.768.000	79.232.248	9.585.000	8.953.244.000	1,78
Insgesamt	88.963.384	13.419.500	143.942.756.000	77.800.769	12.127.000	125.881.645.000	14,35
							© IfM Bonn

Tabelle A23: Verteilung der großen Familienunternehmen nach Bundesländern

Bundesland	Familienunternehmen	
	Häufigkeit	in %
Schleswig Holstein	93	3,5
Hamburg	155	5,8
Niedersachsen	234	8,7
Bremen	30	1,1
Nordrhein-Westfalen	703	26,2
Hessen	141	5,2
Rheinland-Pfalz	114	4,2
Baden-Württemberg	494	18,4
Bayern	511	19,0
Saarland	48	1,8
Berlin	58	2,2
Brandenburg	23	0,9
Mecklenburg Vorpommern	7	0,3
Sachsen	37	1,4
Sachsen-Anhalt	11	0,4
Thüringen	27	1,0
Gesamt	2.686	100,0
keine Angabe	2	
Insgesamt	2.688	

Literaturverzeichnis

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Beschäftigtenstatistik 2007, Stichtag: 31.12., Sonderauswertung im Auftrag des IfM Bonn, Nürnberg.

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Beschäftigtenstatistik 2006, Stichtag: 31.12., Sonderauswertung im Auftrag des IfM Bonn, Nürnberg.

DEUTSCHE BUNDESBANK: Hochgerechnete Angaben für kleine und mittelgroße sowie Großunternehmen, Frankfurt am Main, August 2009, http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmensbilanzstatistik (Stand: 01.10.2009).

DEUTSCHE BUNDESBANK: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007, Frankfurt am Main, März 2009, http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_wirtschaftsdaten_tabellen.php#unternehmensbilanzstatistik (Stand: 01.10.2009).

DEUTSCHE BUNDESBANK: Zeitreihe Geldmarktsätze, EURIBOR Einmonatsgeld, Monatsdurchschnitt, http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=zinsen&func=row&tr=SU0310 (Stand: 30.11.2009).

DEUTSCHE BUNDESBANK: Zeitreihe zum durchschnittlichen Kapitalmarktzins, http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?func=row&tr=AV3712&year= (Stand: 26.11.2009).

DSGV: Diagnose Mittelstand 2009, Berichtsband und Statistischer Anhang, Berlin 2009, http://www.dsgv.de/de/aktuelles/Diagnose_Mittelstand_2009.html (Stand: 01.10.2009).

KAY, R. (2007): Auf dem Weg in die Chefetage: Betriebliche Entscheidungsprozesse bei der Besetzung von Führungspositionen, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.), IfM-Materialien Nr. 175, Bonn.

PICOT, G. (2008): Handbuch für Familien- und Mittelstandsunternehmen, Stuttgart.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2009): Sonderauswertung des Unternehmensregister-Systems 95 im Auftrag des IfM Bonn, Stichtag 31.12.2008, Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2009): Umsatzsteuerstatistik 2007, Fachserie 14, Reihe 8, Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2008): Umsatzsteuerstatistik 2006, Fachserie 14, Reihe 8, Wiesbaden.

WALLAU, F.; HAUNSCHILD, L.; HAUSER, H.-E.; WOLTER, H.-J. (2007): Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen in: Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.): IfM-Materialien Nr. 172, Bonn.

WISSENSCHAFTSSTATISTIK GMBH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2009): FuE-Datenreport 2009, Bericht über die FuE-Erhebungen 2007, Essen, <http://www.stifterverband.de/>.

WOLTER, H.-J.; HAUSER, H.-E. (2001): Die Bedeutung des Eigentümerunternehmens in Deutschland – Eine Auseinandersetzung mit der quantitativen und qualitativen Definition des Mittelstands, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 1/2001, Schriften zur Mittelstandsforschung Nr. 90 NF, Wiesbaden, S. 25-77.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2009): Umsatzsteuerstatistik 2007, Fachserie 14, Reihe 8, Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2008): Umsatzsteuerstatistik 2006, Fachserie 14, Reihe 8, Wiesbaden.

WALLAU, F.; HAUNSCHILD, L.; HAUSER, H.-E.; WOLTER, H.-J. (2007): Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen in: Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.): IfM-Materialien Nr. 172, Bonn.

WISSENSCHAFTSSTATISTIK GMBH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2009): FuE-Datenreport 2009, Bericht über die FuE-Erhebungen 2007, Essen, <http://www.stifterverband.de/>.

WOLTER, H.-J.; HAUSER, H.-E. (2001): Die Bedeutung des Eigentümerunternehmens in Deutschland – Eine Auseinandersetzung mit der quantitativen und qualitativen Definition des Mittelstands, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 1/2001, Schriften zur Mittelstandsforschung Nr. 90 NF, Wiesbaden, S. 25-77.